Thomas South.

A J Scott wood
1859
31391/A/1
N.VI
18/K

1) KNOER, LW von
2) CHRYSANDER, A.

73190/1

BASILIUS VALENTINUS REDIVIVUS
SEU
ASTRUM RUTILANS ALCHYMICUM
Das ist:
Der wieder auffgelebte
BASILIUS VALENTINUS
Oder
Hellglänzendes Gestirn der Alchymie,
Welches
ganz hell und klar zeiget / so wohl der alten als neuen wahren Sophorum einhellige, deutliche, und unfehlbahre Meynung von der ersten und andern philosophischen materie Vor- und Nach-Arbeit des grossen Werckes / denen Eigenschafften der gemeinen und Philosoph. Metall. Sal. und Mineralien.

Aus den bewährtesten Schrifften der Philosophorum verfasset / Dabey eine gantz leichte gewisse und accurate Methode angewiesen / wie die Vor-Arbeit vollbracht werden muß, welches von keinen bißhero geschehen / wodurch die meisten sonst vorfallende Dubia von sich selbst auffgehoben werden /
Samt
Beygefügten kurtzen und deutlichen Alchym-Physiologischen Raisonement des Autoris,
von
Louis Gilhomme de Knör,
Med. Philo-Chym.

CJPZJG / In Verlegung des Autoris,
und zu finden
Bey Johann Friedrich Braun / 1716.

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Hochgeneigter und Kunstbegieriger Leser!

DJesen gegenwärtigen Tractat zu verfertigen und unter die Presse zu geben, haben mich bewogen nachgesetzte Ursachen: Indem ich vor einem Jahre ein Büchlein heraus gegeben/ unter den Titul: Das nöthige NOSCE TE, zu Erhaltung der Lebens-Flammen/ durch eine doppelte Panacea, so aus der wahren Minera Solis der Sophorum durch richtige spagyrische Handgriffe præpariret wird. Weilen aber das Esse vorbenanntes Wercks/ hin und wieder erforderte/ daß ich mich der Redens-Arten der Sophorum bedienen muste/ und vornehmlichen bey der Probe der Panacee, seynd verschiedene darauff gefallen/ ich müste so wohl Praxin und Theoriam der Weisen/ und also eine völlige

Connoissence von dem Studio Secreto Sophico innen haben; Weswegen ich von verschiedenen Orten und Personen / so wohl mündl. als schrifftlich ersuchet worden/einen genauen Bericht abzustatten/so wohl die Mineram Solis veram, als andere zum Werck nöthige Quæstiones betreffend. Desgleichen wurden mir verschiedene Universal- als Particulair-Processe gewiesen und übermachet, mein Gutdüncken, ihrer Meynung nach / darüber zu eröffnen. Weilen aber aus denen so wohl mündlich als schrifftlich gethanen Fragen und Processen ersehen/ daß die meisten keine sattsame oder sehr geringe Erfahrung von den Veris principiis, Dictis, Allegatis, Con-& Dissensu der Autorum, Al-& Chymiæ hatten / sondern die meisten vieleicht aus purer eigener blinder Caprice angetrieben/ oder durch betrügliche Proces-Krähmer angelocket / wodurch sie aber ihren zeitlichen Ruin völlig zu besorgen haben.

Es möchte aber ein oder anderer Nasutulus gedencken/ ich meynte / ich wäre allein Hahn in Korbe / und hörte das Graß wachsen! Dencke nicht also/ wer du

auch

auch seyst / indem mir das Sprüchwort wohl bekandt ist: Errare humanum est. Dabey aber auch wissend / perseverare in opinione falsa præconcepta diabolicum est. Erinnere mich auch täglich des I. Aphorismi HIPPOC. Ars longa, vita brevis: Also nehme ich mir nichts vor andern heraus; dabey nur dieses erinnernd / daß ich von Jugend auff eine unersättliche Begierde nach dem Studio Alchymico vero bey mir gespühret; weswegen ich keine Mühe noch Kosten in Anschaffung der vornehmsten diesem Studio gewidmeten Autorum gespahret, dieselbe auffs genaueste durchgangen, und ihren Dis-&Consensum möglichst in Obacht genommen. Derowegen ich mir ein Specimen oder kurtzes Schema aus dero edelsten Schrifften excerpiret und zusammen gezogen / vermittelst welcher Manuduction ich gleichsam als nach einer unbetrüglichen Richtschnur den Ab- und Irrwegen der betrüglichen verführerischen philosophischen Sophisten / und Proceß-Krähnern entgangen bin.

Indem aber in dieser Science etwas zu schreiben und an das Tages-Licht zu geben /

wegen vie fältigen Ursachen sehr gefährlich ist. Dann sieht man nur ein solches Blatt/ so einen alchymischen Titel führet/ in einem Buch ist das Sentement gefället: Der Autor kan Gold machen. Ja andere/ so dieser edlen Kunst gehässig seyn/ dürffen ihn temerarie einen Haasen und Narren schelten. Sachte, wer du auch seyst und nach deinen verfinsterten Gutdüncken, das Urtheil fällest; dein Schluß ist nicht richtig/ indem viel von dieser edlen Wissenschafft geschrieben cordate aber darbey bekennet/ daß sie die Transmutationem wohl theoretice verstunden/ denn ihnen war bewust/ daß bey der Praxi noch ein Höherer die Hand mit im Spiele habe/ welches uns schön folgende Verße erklähren:

VIRGIL. 6. ÆNEAD. So verteutscht also lauten:

Wo du von GOtt dem HErrn darzu bist außersehen,
So kan der güldne Zweig mir nichten dir entgehen,
Wo nicht/ so hilffet dir kein Stärcke und Verstand,
Auch wird des Eisens Schärff vergebens angewandt.

Der

Dergleichen der Prophet DANIEL Cap. II. v. 21. 22. Er giebet den Weisen ihre Weißheit / und den Verständigen ihren Verstand / er weiß was im Finsterniß liegt / denn bey ihm ist eitel Licht. Und ESAIAS Cap. XLVIII. v. 17. Ich bin der HERR dein GOtt / der dich lehret / was nützlich ist / und leitet dich auff den Wege / den du gehest.

Die Auslegung kan sich ein ieder selbst machen / und nach angeruffenen nöthigen Seegen des höchsten Spagyrici, nicht aus ungeziemten Geitz, sondern aus Lust die Natur und in derselben verborgen liegende unbeschreibliche Allmacht GOttes zu erforschen; durch welche Erkäntniß man alsdenn den unendlichen Schöpffer mehr lieben / preisen und ehren wird.

Von der Theoria haben sehr vortrefflich geschrieben / erstlich D. HELVETIUS, ein Holländer / welcher zwar anfangs ein abgesagter Feind der Kunst war / und derowegen zwey auffs höchste calumniöse Tractat wider die Alchymie an Tag geben / da

aber eine augenscheinliche Probe von einem Adepto in seinem Laboratorio angewiesen worden / auch hernach noch mit einem Stücklein, einer Linsen groß Tinctur, en presence zweyer Herren Staaten und zweyer Notarien / so ein Instrument darüber auffgerichtet / etliche Loth Bley in gut Gold tingiret / vid. TOM. IV. HAPPELII: Hat er sein Sentement gantz geändert / und prodefendenda arte einen Tractat AUREUM VITULUM betittelt / geschrieben / welcher in einer schönen und wohlausgeführten Theorie bestehet: Diesem aber ohngeachtet hat er practice die Kunst nicht besessen. Der andere ist JOH. Joachim Becher / MED. DOCT. S. CÆS. MAJ. CONSILIARIUS; dieser hat Theses Chymiæ veritatem & possibilitatem transmutationem in aurum evincentes an Leopoldum den Ersten / glorwürdigsten Andenckens / verfertiget und dediciret / in welchen er theoretice weiset die Possibilität der Transmutation.

Deßwegen kan ich aber nicht schliessen: Wer die Theoriam in der Alchymie verstehet / kan ein gleiches in praxi præstiren; indem das Opus practicum nicht allein

allein in Wollen des Künstlers lieget/ ja es kan sich zutragen / daß ein oder anderer so eine geringe Connoisence von dieser edlen Kunst hat/ per fas aut nefas von einem Adepto einige Portion der Tinctur erhalten/dieser ist so lange in praxi glücklich / so lange der Schatz währet; dergleichen Exempel wir vielfältig anführen könten. Aber wieder ad rem zu kommen: Aller Gefahr ungeachtet, habe ich einen steiffen Vorsatz gefasset/ und bey mir beschlossen/dieses Wercklein unter die Presse zu geben / so ich mit möglichsten Fleiß der Autorum classicorum zusammen getragen / und mein Resonement, so viel in meinen Kräfften war/ nach theoretischen Alchym-Physologischen Sentiment eingerichtet / damit sich ein ieder vor falschen alchymischen Sophisten und Process-Krähmern hüten möge.

Solte aber einen oder den andern mein geführter Methodus und Discours nicht gefallen / den bitte ich durch Christliche Liebe mich eines bessern zu informiren / welches ich allezeit mit schuldigen Danck annehmen werde; dabey aber bittend / daß alles fundamental und sine præjudicio geschehe; sonst werde ich

mich gleich dem Echo verhalten. Wem es aber anstehet / der vermeyne nicht / er habe den Vogel schon im Bauer / indem noch mehr Requisita darzu erfodert werden / welches einem iedweden der Eingang dieses Wercks zeigen wird: Dann wem die himmlische Alchymische Astræa günstig seyn will / der wird den güldenen Zweig erlangen / siehestu also / daß du nicht darzu auserkohren, laß beyzeiten davon ab / und erlustige dich allein an der sinnreichen und vortrefflichen Theoria, und übe dich in heilsamen particular Geneß-Mitteln. Kommt aber ein und anderer betrüglicher Sophist zu dir / so lege ihm folgendes Dictum des berühmten JOH. Bechers für:

Concludo enim pro thesi firmissima, asinus est, qui contra Alchymiam loquitur, sed stultus & nebulo qui illam venalem exponit.

Was das erste Membrum dieses Dicti anlanget / wollen wir alhier nicht untersuchen, weilen wir in unserm Eingange gnugsam davon geredet haben / nur dem andern in etwas weiter nachdencken: Denn wenn einer dieser edelsten Kunst Practica besitzet / wird nicht so verrückt im Kopffe seyn / und dieselbe

bald diesem, bald jenem ums Geld feil bie-then; Indem es bey dieser Kunst heisset: Quærite & invenietis, suchet/ so werdet ihr finden. Solches bekräfftiget auch PARACELSUS Es geziemet sich nicht/ daß man einen das Mus ins Maul schmiere/ fliege ein fauler Vogel auch darnach/ wie wir gethan.

Gemeiniglich sind solche Feilbiether der Kunst und Processi-Krähmer lose Buben betrügliche vaganten und grobe und unerfahrne Ignoranten/ offenbahre Diebe/ die gleich denen Spitzbuben denen Leuten mit sichtlichen Augen gantz künstlich das Geld weg zu practiciren wissen/ und gelernet haben. Ich habe niemahls gelesen und gehöret/ daß ein einiger wahrer Philosophus gleich einem Störcher herum vagiret/ und seine kostbahre Wahre/ mit lauter schmeichelhafften und Intriqven vollen Worten feil gebothen: Denn nach guter Wahre strebet selbst ein ieder.

Derwegen traue keinem/ der da kömmt mit seiner/ dem äusserlichen Ansehen nach/ wohlklingenden Lock-Pfeiffen, dir unaussprechliche und unbegreiffliche Rede-

demondaten vorplaudernd; so man ihm aber diese ex fundamento widerleget/ sprechend: Warum er solche nicht vor sich selbst elaborire? Behalten sie gemeiniglich zum Deck-Mantel: Sie hätten die erfodernde Kosten nicht / den Procesf auszuarbeiten, welches / samt ihren andern Intriqven, lauter faule Fische sind / indem nach Aussage aller Autorum gar keine grosse Kosten dazu erfodert werden.

Wir haben das Werck in einen besondern Eingang/Vier Abtheilungen und Beschluß eingetheilet:

Der Eingang begreifft eine kurtze/ und wahre Probe in sich / daß die Chymie eine wahre und keine betrügliche Kunst sey/ und was darbey erfodert werde/ dieses zu behaupten haben wir folgendes dictum aus dem TRACT. RADIX CHYMIÆ erwehlet.

Hæc ars est cara & levis & brevis.

Die erste Abtheilung handelt 1.) von der materia in genere. 2.) von den Metall, Sal, und Mineralien in genere. 3.) von den gemeinen und philos. Metall, Sal. und

Mine-

Mineralien in specie. 4.) von der Materia sophica in specie.

Die andere Abtheilung weiset 1.) die Solution oder Auflösung der materiæ. 2.) handelt sie von menstruis in genere, und von dem menstruo universale in specie. 3.) de Mercur. phil. duplicato. 4.) von der ersten Reinigung des Mercurii duplicati, welches geschiehet per destillationem.

Die dritte Abtheilung handelt. 1.) de sublimatione Mercurii duplicati, Sal. volat. & fix. 2.) conversio Sal. h. e. Mercurii Soph. in Ol. 3.) von himmlischen Feuer der Weisen. 4.) von Gefäßen, Ofen/ samt der superficial-Reinigung des Königs/ i. e. Solis.

Diese 3. Abtheilungen gehören/ und begreiffen proprie die Vor-Arbeit/ die 4te und folgende aber die Nach-Arbeit.

Die Vierte fasset in sich 1.(die Conjunction der Königin und des Königs/ Putrefaction, schwartze Farbe/ und beyder nöthiges Gewicht. 2.]das nöthige Ferment und Elyxir. 3.) die Coagulation der rothen und

weiß

weissen Farbe. 4.) die Multiplication und projection.

NOTA.

1.) Zu zeiten befinden sich in den gesetzten Citationen der Autorum unterschiedene NB. die aber von ihnen nicht gesetzet/ sondern von mir/ und zwar deßwegen: weil das angeführte Dictum etwas reales bedeutet/ so zu beweiß unsers vorgebrachten Intents hauptsächlich dienet.

2.) Bey denen Cit. der Aut. so im Tract. angeführet worden, ist dreyerley zu beobachten. 1.) Die Cit. an sich selbst und was sie vor einen point in sich fasset. 2.) Eine Citation muß mit der andern überleget werden. 3.] wenn sich gleich dicta bey einer Citation finden/ so scheinen/ als giengen sie das Vorgebrachte gantz nichts an, müssen aber doch auff das genaueste überleget werden/ denn das philosophische Werck ist ein solches Wesen/ welches gleich einer festgeschlossenen Ketten an einander hänget/ und eines ohne

ohne das andere nicht seyn kan / welches wohl in Obacht zu nehmen.

3.] Es scheinet bißweilen / als wenn die Philosophi einander gantz contrair, ja sich selbst in ein und andern contradicirten / wenn man es aber genau uud secundum principia Phyſ. & Alchym. untersuchet / sind sie im Haupt-Wercke / [in welchen der gantze Nervus beruhet] gantz einig / in Neben-Wercken schweiffen sie zu zeiten aus / und dieses wegen der Unwürdigen.

Also, geneigter und Kunstbegieriger Leser! nim mit treuen nnd auffrichtigen Gemüth gegenwärtiges Wercklein an / und applicire dasselbe zu deinen und deines Nechsten Nutzen, und zur Ehre des Allerhöchsten; dabey sey meiner auffrichtigst eingedenck / und betrachte das dictum des erfahrnen Joh. Bechers / das er von der Alchymie setzet:

Die alleredelste Kunst der Alchymie, erhält den Menschen gesund / und behütet vor Kranckheiten, den Krancken hufft sie

wie-

wieder zu seiner vorigen Gesundheit: Uberhebet den Armen seines Mangels und Dürfftigkeit/das Verborgene entdecket sie in der Natur: erfüllet das Gemüth mit einer tüchtigen Wissenschafft: Schadet niemanden / sondern nützet iederman/ und bringet endlich zur Erkäntniß GOttes selbsten.

SOLI DEO GLORIA!

INTRO-

INTROITUS.

HERMES, der rechte Vater der alleredelsten Alchymie, schreibet in seinem IV Buch von der Gottseeligkeit und Weißheit: O Sohn/ich beschreibe also dieses zum erstenmal/ aus Liebe gegen den Menschen/ und den rechten Dienst gegen GOtt/ denn es geschicht fürwahr/ ein rechter Gottesdienst/wenn man acht hat auf das Wesen der Natur/ und davor demselben danckbar ist/ der dieselbe gemacht hat; dieses zu thun will ich nicht unterlassen.

Wann man diesen Spruch mit den innersten sinnlichen Augen genau und bedächtlich überlezet, so befindet man solche Dinge, welche das Gemüth völlig ergötzen können, indem er von der Natur und edlen Kunst der Alchymie in diesem Buch redet. Denen meisten aber wird solches ein Stachel im Gemüth und Augen seyn, welche von der edelsten Alchymie nichts als lästerliche Calumnien auszustossen wissen. Warum aber

solches geschiehet, haben wir in der Vorrede sattsam bewiesen, und solchen ruffen wir folgendes dictum zu, so wir aus der Radice Chymiæ genommen: Hæc ars est cara & levis, brevis quoque rara, non nisi vas unum, labor unus, coctio una. Ob wohln in diesem Spruch gantz kurtz und nervös die edelste Chymie abgeschildert ist/ so ist meines Erachtens das beste dabey vergessen worden/ ohne welches das Werck der Kunst weder angefangen noch vollendet werden kan, und ist materia una;

Demnach wollen wir das Wahrseyn der alleredelsten Kunst der Alchymie gegen die Herren Neidhardte durch obangezogenen Spruch mit besonderem Resonement und ohne gefaßten præjudicio behaupten ꝛc.

Die erste Proposition des vorgebrachten dicti ist: Hæc ars est cara: **Diese Kunst ist kostbar.** Sie wird also eine Kunst, und zwar eine kostbare Kunst betittelt, wider welches die meisten Gerngelehrte ihre ohnbedachte Calumnien ausstossen möchten, lieget uns also ob erstlichen darzuthun, daß die Alchymie eine wahre Kunst, und keine betrügliche, wie die Adversarii vorgeben, seye.

Das erste also belangend, wird von keinem verneinet, als von solchen, die von dieser edelsten Kunst keine, oder zum wenigsten eine sehr geringe Wissenschafft haben; solchen ruffet zu ARNOLDUS: **Wer zu dieser Kunst will gelangen/ und ist kein** Philosophus, **der ist ein Thor oder im Kopff verrückt/ indem die-**

se

se Kunst von nichts anders handelt / als von den verborgenen Wissenschafften der Weisen, ꝛc. Gehöret also zu Begreiffung und Erlernung, als ein allernöthiges Requisitum, die Welt-Weißheit, welcher keiner den Titul einer edlen Kunst absprechen wird, wie vielmehr edler und gewisser muß die Alchymia seyn, indem die Philosophia, und vornemlich die Physica nur vor einen nöhigen partem gerechnet wird, und kan man mit Recht sagen: Ars non habet osorem nisi ignorantem.

BASILIUS in seinem 3. Triumph-Wagen schreibet von solchen tadelnden Ignoranten folgendes: **Ach ohnerfahrner Mensch, urtheile nicht so verwegen von dieser edlen Kunst, und verdamme dasjenige nicht, welches du weder durch deine Vernunfft, noch gemeine Gelehrsamkeit begreiffen kanst.** Es kommen mir solche Verächter der Kunst gleichsam vor, wie der Fuchs in den Fabeln Æsopi, der gerne einige Birn von einem vor sich stehenden Baum genießen wollen, als er aber die Unmöglichkeit sahe, dieselben zu erlangen, schalt er derselben Säure, und verachtete sie auf das äusserste, von welchen er ohngeachtet noch nicht den geringsten Geschmack empfunden, und also weder von derselben Herbe noch Lieblichkeit urtheilen konte; welches alle Verächter der Kunst ad notam nehmen können.

Von der Vortrefflichkeit der Kunst haben geschrieben und geredet, welche dero Werth besser

verstanden: HERMES TRISMEG. PYTHAGORAS, PLATO, HIPPOCRATES, AVICENNA, LUCIANUS, LONGANUS, RHASIS, ARCHILAUS, BASIL. VALENT. THEOPHRAST. RUPESCISSA, AUTOR ROSARII MAJORIS, ALBERTUS MAGNUS, ARNOLDUS DE VILLA NOVA, GEBER, REINMUNDUS LOLLIUS, ROGGERIUS BACO, ALANUS, THOMAS AQUINAS, SENDIVOGIUS, TREVISANUS COMES, und viel andere mehr.

Solten solche alle der Nachwelt eine blaue Dunst vor die Augen gemahlet haben, welches auf keine Weise zu glauben ist. Von Lob und Würdigkeit der Kunst schreibet **Dinheim: Wer dieses Geheimniß hat,** (die Alchymie vermeynend) **der hat einen ewigen Schatz, und seynd drey Dinge hierinne fürnehmlichen zu bedencken und zu beobachten. Die Vereinigung und Standhafftigkeit** des Artisten, **die Hand-Arbeit, und die Freyheit der Vernunfft** ꝛc. Aus welchen man allein schließen kan, daß die Alchymie eine wahre Kunst sey, indem sie einen gewissen methodum und Reguln zu observiren vorschreibet, welches mit mehrern bekräfftiget GEBER mit folgenden: **Die wahre** Alchymie **der lieben Alten bestehet nicht in blossen Worten, noch in Erkäntniß des Buchstabens, oder**

in

in hohen subtilen Fragen, sondern in innerlichen Licht und Reinigkeit, in der Krafft alles durchzudringen, in der lebendigen Empfindung und Erfahrung im Geist, und in clarificirten ewig beständig vereinigten tinctürlichen Leibe ꝛc. Wir könten noch fast unzehlbare Citationes beyfügen, welche von dem Wahrseyn dieser hochgepriesenen Kunst vortreffliche Lob-Sprüche haben ausgehen lassen.

Es sind alle Gelehrte in folgenden einig, daß dasjenige eine wahre Kunst sey, so gewisse Regeln und Lehr-Sätze vorschreibet, damit dieselben zu einem gewissen Zweck oder Ende angewendet werden; diese vorgeschriebene Requisita besitzet die Alchymia im höchsten Grad: dann sie ist eine Kunst, die da lehret, wie das Reine vom Unreinen zu scheiden sey, und solches bekräfftiget die CONCORDANTIA CHYMIÆ. **Die Kunst ist nichts anders, denn dreyer Dinge Reinigung von den eingefallenen Unreinigkeiten, welche eine Zerstöhrung und Zerstreuung des Guten seynd.** Es redet aber der Autor von derjenigen Reinigung, so in den tribus principiis metallicis vorgenommen wird, welches mit ihm bezeuget das Buch ALZE. **Die** Alchymia **ist anders nichts als eine Kunst, die dazu dienet, das Wesen der 7 Planeten oder Metallen zu reinigen,** ꝛc. Solchen Zweck der Reinigung zu erlangen, gebrauchet sie folgende ohnfehlbare Regeln, nem-

lichen der Dissolution, oder Auflösung, und Coagulation, Gerinnung, Zusammensetzung oder Vereinigung. Solche allgemeine Verrichtungen oder Operationen hat sie entlehnet von der vorsichtigen und untadelhafften Natur; dahero auch der Tractat **Wasserstein der Weisen** spricht: **Es sey nun deine eigene** Intention **deiner Mutter der Natur nachzufolgen, dabey dich die** Ratio **erhalten, und die** Philosophia **deine Führerin seyn kan. Mercke, was** Aristoteles **im** III **und** IV **Buch** Meteorum **saget: Lerne die** Physicam, **und liß das Buch** de Generatione & Corruptione, it. de Cœlo & Mundo &c. CLANGIOR BUCCINÆ. **Die** Alchymia **folget unter allen Künsten am meisten der Natur nach, und solches wegen ihrer Kochung und Vermehrung, ꝛc.** Und wenn wir betrachten die geheime Redens-Arten, Cabbalistische Räzeln, Hieroglyphische Figuren, so in dieser Kunst vorfallen, beweisen gnugsam, daß ein guter und erfahrner Naturkündiger zu Ausübung derselben erfordert werde. Solches bezeuget auch INCERTUS MACROCOSMUS: **Andern Theils erfordert diese Kunst einen guten** Physicum, **indem sie nicht die äusserliche Schalen der natürlichen Dinge untersuchet,** NB. **der Metallen und Mineralien, sondern den innersten harten verschlossenen Kern, nemlichen die** principia prima constitutiva Elementorum, **ohne solch Erkäntniß**

ist

ist unmöglich, daß man ein Metall oder Mineral radicaliter zertheilet, welches doch, wie wir oben vernommen, in dieser Kunst das nöthigste Stück ist, solches bekräfftiget auch MICHAEL SENDIVOGIUS folgender maßen: Ein ieder Sucher dieser Kunst soll vor allen Dingen mit reiffen Bedacht der IV Elementen Erschaffung, Wirckung und Kräffte mit seinem Proceſs examiniren, denn so er dieser Ursprung und Natur nicht weiß, wird er zur Erkäntniß der Principiorum nicht gelangen.

Ja diese edelste Kunst hat zur Richtschnur und Muster die Schöpffung des allerweiseſten Spagyristen, wie Gen. I zu lesen, dem auch ein weiser und kluger Artist in seiner Arbeit folgen und nacharbeiten muß, welches ohnedem einem jeden Kunst-Verständigen bekannt seyn wird. Hätte aber ein oder anderer dieses Cap. Gen. mit seinen sinnlichen Augen nicht überleget, der thue es annoch auf das fleißigste und genaueste, ich versichere einem jeden, er wird solche Sachen finden, die nicht nur seinen verfinsterten und verdunckelten Verstand erleuchten, sondern seinem Kunstbegierigen Gemüth ein sattsames Vergnügen darstellen, und eine richtige Bahn zum gantzen Werck zeigen wird. Bist du also kein Physicus, so verlasse das Werck, denn ohne solche wirst du zu nichts gelangen. Derowegen spricht TREVISANUS COMES: Quicunque ignorat radices minerarum & simplices & com-

positas ignorat principia naturæ, Ergo & artis, quare Sophista potius quam Philosophus. Derowegen auch ein anderer PHILOSOPHUS gesprochen: **Wer nicht weiß, wie die Metallen zusammen gesetzet seynd, der weiß auch nicht, wie man dieselben zerstöhret.**

Die letzte Probation unserer vorgebrachten Quæstion; daß die Alchymie einige wahre uñ gültige Kunst sey, indem aus dieser unzehlbare Künste entsprungen, als da ist die Glaßmacher-Kunst, Goldschlagen, Scheide- und Schmeltz-Kunst, das ♀ in Meßing zu verwandeln, Saltzsieden, aus verschiedenen Cörpern die Farben auszuziehen, welche alsdenn zu der Mahlerey gebraucht werden. Ja es würde auch die edle Medicin an Geneß-Mitteln sehr viel Abgang leiden, wann diese vortreffliche Wissenschafft in diesem Stück ihr nicht unter die Arme griffe; dann ein Krancker und Nothleidender fraget nichts nach großsprechenden medicinischen Grillen, sondern er verlanget gewisse sichere Hülffs- und Geneß-Mittel. Wo sind aber diese anzutreffen? frage nicht, nirgends als im Schoos der edelsten Alchymie.

Ja diese Kunst aller Künste hat wegen ihrer Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit, die in der Welt-Weißheit erfahrenste Männer an sich gezogen, indem durch diese Kunst als einen Spiegel der ausgebreiteten Natur, die unergründliche Allmacht des Schöpffers zum Theil erkannt; wie aus den Schrifften des alten und getreuen HERMETIS TRISMEGISTI zu ersehen,

hen, wenn er spricht: **Ich kan keinem, denn GOtt, der Erfindung wegen, dancken, und** solches beweiset auch ALVIDIUS mit diesen Worten: **Wisset, daß dieses GOtt den Nachkömmlingen Adams behalten, und vornemlich den GOtt-vertrauten Armen** ꝛc. Wegen dieser Kunst wurden die Egyptер vor unüberwindlich gehalten, und soll der Nahme Chymia von dem Wort Chama herstammen, welcher vor diesem dem Lande Egypten beygeleget war. Die Kunst ist von Königen und hohen Potentaten in grossen Estim und Ehren gehalten worden, und solches bekräfftiget TRACT. INCERTUS MACROCOSMUS, sprechend: **Es seynd viel Könige, Fürsten und Grafen, hohe Potentaten und Gelehrte, Geist- und Weltliche mit dieser** Philosophischen Alchymie **umgangen.** Deßgleichen MARSILIUS FICINUS sagt: **Wir halten nichts von denjenigen, die diese von GOtt herrührende Kunst vor falsch halten, und gantz wider** Raison **anzäpffen und anstechen, von welcher doch die berühmtesten** Philosophi **fast aller Dinge Wissenschafft, wie etwa vorzeiten die Bild-Schnitzer von des** Polycleti **Kunst-Bilde die Form und Muster ihrer Kunst pflegten zu nehmen, gelehret haben.** Und RICHARDUS ANGLICUS seßet: **Es ist fürwahr ein grosser Greuel, daß die unverständigen Leute meynen, die** Philosophi,

welche in vortrefflichen grossen Ehren gewesen, hätten ihren Nachkommen nichts als Lügen-Werck und eitel Falschheit geschrieben und gelernet. Es wird warlich niemand solches thun, denn grosse tolle Esels-Köpffe, die kein Judicium noch Verstand von den Dingen haben.

Es möchte aber ein oder anderer einwenden, die Alchymie könte man wol vor eine wahre Kunst passiren lassen, aber man träffe so sehr wenig an, die ihr Intent wegen der Transmutation erlangten; dann du must wissen, daß bey dieser Kunst a principio universali heißet: An Gottes Seegen ist alles gelegen; und wundert mich sehr, daß vieler Potentaten Dichten und Trachten dahin stehet, wie sie einen erfahrnen Artisten habhafft werden mögen, bloß derowegen, damit sie sich Schätze sammlen könten, dabey aber nicht bedencken, daß es Gottes Wille nicht ist solche zu erlangen. Daß aber der Seegen des weisen und allerhöchsten Artisten alles würcke, ist die allgemeine Aussage aller Philosophorum, von welchen der Tractat: Wasser-Stein der Weisen, folgendes setzet:

Den Frommen wird nur die Kunst,
Durch die göttliche Gnad und Gunst
Gegeben, die mit keinem Geld
Bezahlen mag die gantze Welt,
Davon der gemeine Hauff zumahl
Gar nichts soll wissen überall.

Ein gewisser ANONYMUS saget: GOtt dan-

dancket der euch diese Wissenschafft gelehret hat. Hermes pflantzt, Paracelsus begeußt GOtt aber giebt den Seegen und Gedeyen darzu; derowegen stattet ihm einzig und allein über alles ewigen Danck ab.

Die andere Proposition unsers vorgebrachten Spruchs ist: daß sie kostbar sey. Dieses wird ein jeder leicht bejahen, und kommet diese Kunst den meisten gar hoch zu stehen, daß sie ihr gantz Vermögen daran strecken, und zum Lohn den Bettel-Stab in die Hand nehmen müssen. Wo kömmt aber dieses her? Wir haben zwar schon in vorhergehenden etliche Ursachen angeführet, wollen aber mit wenigen noch dieses melden: Zum öfftern begegnet solches denjenigen, die von dieser Kunst und ihren infallibeln Regeln keine genugsame Wissenschafft haben, bald in dieser, bald in jener Materia ins Gelag hinein arbeiten, und öffters das Pferd bey dem Schwantz aufzäumen. Von der Physica und Metallurgia so viel verstehen, als ein Esel vom Lautenschlagen. Jeden Proceß-Krämer, so wol in via particulari, als universali trauen. Solche alle sollen wissen, wenn sie nicht mit ihren späten Schaden klug werden wollen; daß man zuvor, ehe man das Werck anfänget, die Bücher der Weisen wohl durchsuche, ihren Con- und Dissensum genau gegen einander halte, ihre Regeln, Dicta, Figuren, sie seyn Hieroglyphische oder Cabbalistische, aufs genaueste ergrüble, worinnen das wahre punctum verborgen liege.

Ich

Ich könte manche lächerliche Historie von solchen dummen Schöpssen anhero setzen; weilen es aber wegen der edlen Zeit und Papiers schade, wollen wir sie mit Stillschweigen übergehen, und vielmehr sehen, was ein oder anderer Autor davon saget: REINMUNDUS LULLIUS spricht: **Es gehöret Fleiß, Mühe und Arbeit darzu, auch ein fleißiges** Studiren der Philosophorum &c. RICHARDUS ANGLICUS: **Wer die Bücher zu lesen träg und faul seyn wird, der kan nicht bereit und fertig seyn die Dinge zu** præpariren, **noch wohl noch leichtlich die** Practica **gewohnen, denn wer nicht wil in den Ubungen ob und abschwitzen, der wird im Werck und Vollbringung nimmermehr etwas ersprießliches nutzen.** MICHAEL SENDIVOGIUS, **die von dieser Kunst** NB. **die Wahrheit geschrieben, dero Bücher solt du mit Fleiß lesen, und sie nicht mehr verlästern, sondern ihre Weise lernen in acht nehmen, und dich aller betrüglichen** Alchymisten **entschlagen, so wirst du endlichen den verborgenen Natur-Spiegel erlangen.**

Es giebt aber zweyerley Arten der Sophisten, welche beyde sehr schädlich, und eine so wol als die andere grossen Schaden ihrem Neben-Menschen unverantwortlich verursachen. Von der ersten haben wir zwar schon etwas gemeldet, und seynd die so bekannten Process-Krämer, welche von ihren

ren Processen ein solches Geplaudere machen, daß einem die Ohren davon gellen, da haben sie einen gewissen methodum, wodurch sie dem ☉ seinen ♄ oder animam in einem Huy benehmen können, welche sie alsdenn einer ☽ compactæ & fixæ einverleiben, das Corpus album ☉ geben sie seine Coloriz per ☿, da haben sie partem cum parte, item, eine exaltationem seu gradationem ☉ particularem, und was dergleichen Lappereyen mehr seyn; wenn man es aber beym Lichte besiehet, so seynd es eitel leere und in die Lufft gebaute Schlösser. Von Universali wollen wir gar nicht reden, denn der Anfang ihres Wesens ist Lügen, das Mittel Betrügen, das Ende aber (wenn sie nicht das Glück haben zwischen Himmel und Erden durch einen Strick am Halse in freyer Lufft aretiret zu werden,) gemeiniglich betteln und miserabel crepiren.

Indem wir allhier von dem particul. geredet, so fallen mir etliche Tractätlein bey, die vor kurtzem heraus gekommen. Das erste führet den Titul: Alchymia denudata revisa & aucta; das gantze Wercklein ist voll particulier-Processe. Das andere: Brevis Tractatio de antiquissimo atque certissimo illo particulari quod per Exaltationem seu Gradationem Solis &c. Item: **Einfältiger, jedoch deutlicher, und verhoffentlich nützlicher Unterricht von der ☽ compacta & fixa.** Diese 2 letztern seynd von einem Autore, so sich unterschreibet: **Ein Freund der edlen Chymie und Metallurgie**

am

am grünen Hartze. Deßgleichen **güldene Quelle der Natur und Kunst**, ꝛc. à Sincero Renato. Mein Sentiment gantz kurtz davon zu geben; sage ich uno verbo: Lasset die Hand von der Buttern! Sapienti sat. Es wird aber mit der Zeit Gelegenheit geben, etwas weitläufftigers davon zu schreiben, indem ich gesonnen bin ein Werck heraus zu geben, unter dem Titul: **Müßige Stunden der** Alchymie: Sed redeamus ad pristina.

Unter den Proceſs-Krämern befinden sich solche betrügliche Nacht-Raben und Galgen-Vögel, wenn man ihnen ihre Boßheit ad unguem demonstriret und darthut, ist ihr Stich-Blatt: sie hätten die Mittel nicht, daß sie diesen und jenen Proceſs elaboriren können, würden also gezwungen um halb part bey erfolgenden Vorschuß zu elaboriren. Traue nur keiner solchem Galgen-Gesang, denn das Sprichwort heißt: Von Raben ist kein ander Gesang zu hoffen, als Cras, Cras, ob er sich gleich selbst dadurch verräth. Solchem Gesindel legt folgende Reimen vor, so aus dem **Wasser-Stein der Weisen** genommen:

Ihr Alchymisten **mich verstehet,**
In dem Griechischen Alphabet
Ist kein Buchstab gleich Π also,
Stehet sonst auch anderswo,
Gedencke stets an solchen fein,
Betrüget nicht mit falschen Schein,
Durch eure Kunst so manchen Mann,
Fürwahr, ihr werdt sonst sterben dran.

Die

Die andere Art der Sophisten theile sich wiederum in II Species; die I seynd thumme hoffärtige Schöpße und Ignoranten und Gernegroß. Diese bilden sich ein, oder vermeynen zum wenigsten, man soll und müsse glauben, sie besitzen die Kunst im höchsten Grad, schmieren derowegen ungereimt Zeug zusammen, daß, wer es liesset, und verstehet den Gram, kein Vomitiv gebrauchen darff, indem von solchen albern Zeug alles einen andern motum im Leibe erlanget. Wenn nun dergleichen Bücher in die Hände eines Unerfahrnen kommen, der auch ein Schmier-Hanß ist, so laboriret er eines nach dem andern, und ist beym Ende so glücklich als beym Anfang; solchen ist freylich hernach die Kunst kostbar.

Die andere Art gleicher Sophisten kan man mit Fug Neidhardt betitteln, möchten dabey doch gern gesehen seyn; diesem ungeachtet halten sie mit allem hinterm Berge, ja zu Zeiten setzen sie frivole falsche Sachen in ihre Schrifften, damit ihr Neben-Christ und mit-laborirender Bruder dadurch confus werde, und seinen vorhabenden Zweck nicht erlange. Was vor eine Straffe solche Leute zu gewarten haben, ist hell und klar, indem sie die Liebe ihres Nechsten so augenscheinlich lædiren, und ihn durch ihre fallacien das Geld apert aus dem Beutel stehlen. Wolten sie nicht offenhertzig mit der Sprache heraus, so solten sie das Schreiben unterwegen lassen, indem sie niemand darzu nöthiget oder zwinget, aber fälsch-

lich

lich Ehre zu erlangen, setzen sie GOtt und ihr Gewissen auf die Seite.

Die andere Propositionunsers zum Eingange gegebenen Spruches: **daß sie leicht und kurtz sey**; dieses wird in manchen Ohren ein Paradoxum lauten, indem wir in vorhergehenden so viel Obstacula oder Hinderniße gewiesen. Welche bey dieser edelsten Kunst vorzufallen pflegen, was ist aber leichter als der Ackerbau, und dennoch verstehet nicht ein jeder denselben; also ist sehr leichte die Kunst den Wissenden. Das gantze Wissen aber bestehet in Erkäntniß und Reinigung der Materie; und von solchen AVICENNA: **Wer nimmt was er soll, der verricht was er soll, und hernach vollbringet ers, wie er soll.** Und ISAAC HOLLANDUS: **Hast du erkannt alle Metallen, so in den Klüfften wachsen, aus denselben nimm dasselbe, was deinem Vorsatz dienlich ist.** Wer dieses also weiß, solchem ists nur ein Kinderspiel, denn die gantze Operation bestehet, wie wir angewiesen, in der Auflösung und Wiederzusammenschließung der Metallen, aus welchen auch die Kürtze, nicht zwar der Zeit, sondern der Operation verstanden werden muß.

Nun folget, daß sie auch **seltsam sey**; welches zwar keine weitere Explication vonnöthen hat, wenn das Vorhergehende wohl überleget wird. Rar ist sie wegen der darzu erforderten geheimen Wissenschafft der Weisen, aber noch vielmehr wegen ihrer vortrefflichen Würckung,

so

so wohl in dem menschlichen Leibe, als mineralischen Cörpern; die Media, wie man zu dieser raren Kunst gelangen soll, haben wir schon in vorhergehenden gewiesen.

Was das Gefäß, Arbeit und Kochung betrifft, wollen wir davon reden in unserm Werck in der III. Abtheilung im IV. Cap.

Nun eilen wir zum nöthigsten, so zwar in Radice Chymiæ frivole, oder aus andern Ursachen ist ausgelassen worden; nemlich zu der Materia una: dann ohne Erkäntniß der Materia vera Sophica ist es unmöglich etwas im Werck vorzunehmen. Von solcher saget CYMBAL. Cum. Vol. III. Theatr. Chym. p. 781. **Ja in unserer Kunst haben wir eine Sache/ welcher weder im Anfang noch am Ende nichts frembdes beygemischet wird/ welches** NB. **seiner Natur zuwider wäre.** *Hermes*, **ein Stein**, **eine** Medicin, **in welcher unsere Kunst und Meisterschafft gantz ist.**

Diesem nach ungeachtet haben wir solche einige Materia ad meliorem captum in eine dreyfache abgetheilet, die erste betitteln wir Materiam in qua, oder in welcher, und von dieser kommet nichts zum Werck, und solche ist die Magnesia & Fodina Philosophorum, von solcher redet *Basil. Val.* de Magnes. Phil. pag. 362. in *Glaubero* concentrato, p. 854. it. ☉*io Vellere Trismosini* p. 208 & 298. und ist die wahre Matrix und Nutrix des filii artis, der Tauben Dianæ und Vögelein Hermetis, eine unerschöpfliche Fodina, wor-

innen die weiße Lilien der Kunst wurtzeln, es ist die runde philosoph. ∀-Kugel, worinnen das Meer der Weisen verschlossen lieget. Die andere ist die Materia ex qua, oder aus welcher; solches ist der edelste magnetische Schatz, so die Philosophi mit unzehlbaren Nahmen nennen, und nicht gnugsam loben noch preisen können. Von dieser setzet die *Concord. Chym.* Der Grund dieser Kunst ist nur ein einiges Ding / von welches wegen viel verdorben sind: Es ist stärcker und höher als alle Naturen, ja wie wunderbar und seltzam verkehret diese Natur die Cörper NB. in ein ☞ &c. *Glor. Mund.* Hütet und bewahret euch / daß ihr in dieser Kunst nichts vornehmet / ihr habet denn den rechten Verstand dieses Dinges / denn es ist ein Ding in der gantzen Welt, daraus die Kunst gebildet wird: Denn aus einem Ding allein / wer dasselbe nicht weiß noch kennet / der kommet nimmermehr zur Kunst. Es ist ein Ding / das man nicht aus Bergen oder Gruben erlanget / als das ☉ ☾ ♀ ♂ ♃ ♁ und dergleichen die alle nichts seyn, sondern es ist ein Ding, das aus einem ziemlichen finstern Ertz offenbar an das Licht kommet.

Die dritte Materia ist cum qua, oder mit welcher; ist einer Natur Affinität und Gattung mit der ex qua, von solcher redet *Basil. Val.* im V. Schlüssel, allwo er den Begriff der gantzen Kunst eröffnet: Unser Anfang ist ein begreiflicher

und

und zugeschlossener Leib, die Mitte ein flüchtiger ☿, und das Ende NB. ☉ ☿er ohne Corrosiv, woraus eine überfixe Medicin. Daher muß nur eine Arbeit gehen/&c.

Von der ersten in qua werden wir in IV. Cap. der I. Abtheilung reden, von der andern ex qua im III. Cap. der II. Abtheilung: Diese beyden Materien seyn quasi das Fundament der gantzen Kunst, ohne welche dieselbe keinen Anfang nehmen kan, sie sind aber auf zweyerley Art zu betrachten, und erstlichen zwar, wie sie von der Natur selbsten sind, andern Theils, wie sie durch die Kunst geschickt gemacht werden, und zwar die erste in qua, damit sie capabel werde, den filium artis zu empfangen, oder vielmehr das Menstruum summe benedictum, und solches ist die allererste Arbeit, so im Werck vorzukommen pfleget; denn ohne solche Præparation ist ohnmöglich das eine so wohl Ast-als Central-Schwängerung, in der nicht darzu abtirten Matrix vorgehe. Die andere Operationes aber alle, so wir in den 3 ersten Abtheilungen beschreiben, gehen die Materie ex qua an, und wann sie auch schon in den Statum ☌um gebracht ist, so muß man nach der Kunst die separirte Principia zusammen setzen, nach der Meynung des berühmten Artisten BASILII VALENTINI, wie er in seinem 4 Schlüssel meldet, wenn er spricht: Im ☉ lieget alles verborgen, kanst du aber dem ☉ wieder geben, seinen ♄ und ☿, so du von ihm geschieden, so hast du die Kunst der weisen Meister. Denn ohne diese Conjun-

ction ist ohnmöglich, daß man was fruchtbares im Werck ausrichte; denn im ♄ lieget verborgen das Licht, in ☿ aber das Humidum radicale, welche beyde nicht würden bestehen können, wenn sie nicht durch den ☉-Bund vereiniget, wie wir mit mehrern in unsern **müßigen** Chymischen **Stunden** im II. Stück darthun werden.

Von der dritten aber cum qua, wollen wir im I. Cap. der IV. Abtheilung handeln, allwo von der Conjunction des Königs und der Königin gehandelt wird; und saget *Hermes* von dieser Conjunction: **Das Meisterstück ist nichts anders, denn den ☿ kochen, und auch den ♄ biß ein ☿ wird, welches den ♄** NB. **vertheidiget vor der Verbrennung, denn das Gefäß wird wohl vermacht, sehet also, daß der ☿ nicht kan verschleichen, und der Schwefel nicht kan verbrennen,** ꝛc. Die Rede des Autoris ist wohl in Obacht zu nehmen, was er allhier vom ♄ und ☿ setzet: Denn in diesen beyden Principiis Soph. lieget die gantze Kunst verborgen. Es haben die Philosophi von diesem ♄ und ☿ so unter dem Nahmen ihrer Beia und Gabricio geschrieben; wollen demnach zu der Sache selbsten schreiten, und die erste Abtheilung anfangen.

Erste Abtheilung.

Cap. I.

Von der Materie in genere.

IPPOCRATES lib. de Locis in hom. §. 125. Prospere succedere est recte facere, quod faciunt qui sciunt. **Damit eine Sache glücklich gehe, ists recht thun, welches diejenigen thun, so es wissen.** Indem eine jede Sache ihr Proprium esse erfordert, wenn man anders zu einem glücklichen Ende gelangen will. Wie kein Bau- noch Werck-Meister seinem vorhabenden Wercke einen Anfang geben wird, woferne er nicht der zugehörigen Materie, die zu selbigen erfordert wird, eine gnugsame Connoissence ihres eigenen Wesens innen hat. Wir haben im Vorhergehenden vernommen, daß der einhellige Ausspruch der Philosoph. und der erfahrnen alchym. Artisten sey, daß zu ihrem gebenedeyten Werck nicht mehr als eine einige gewisse Materie erfordert werde; in dero Erkäntniß die Vollkommenheit des gantzen grossen Wercks lieget.

Derowegen wir zu Ende unsers Eingangs gesetzt, wo wir etwas von der Materie gehandelt, so zum

Sophische Werck employret wird, dieselbe ist in eine dreyfache abgetheilet, welches zwar nicht de natura materiarum zu verstehen, sondern nur de earum numero, denn der Natur nach seynd sie eines oder eine einige, der Gestalt und Verrichtung nach, eine 3=4=ja 7=fache.

Solchemnach haben wir die erste betittelt: Materia in qua, die andere Materia ex qua die dritte Materia cum qua, und dieses muß und kan anders nicht seyn, indem nach Aussage der Sophorum, ist die Vollziehung ihres gantzen Wercks nichts anders, als eine durch künstliche Handgriffe zuwege gebrachte Geburth der perfecten Metallen, welche der vorsichtigen Natur nachahmet, so in metallischen Wesen vollbracht wird. Dieses bekräfftiget so wohl die *Conc. Chym.* als der Tr. ALCE genannt. Die erste: **die Kunst ist nichts anders als dreyer Dinge Reinigung von der darein gefallenen Unreinigkeiten, welche eine Zerstöhrung und Zerstreuung des Gutes seyn.** Die andere: Die Alchymie **ist anders nichts, als eine Kunst, die dazu dienet, das Wesen der 7 Planeten oder Metallen zu reinigen.** ꝛc. Weil nun die Alchymie in ihren Verrichtungen der vorsichtigen Natur ad amussim folget. Die Natur aber gebraucht bey allen Generationen dreyerley Materien, v. g. in der vegetalischen Fortpflantzung ist die ☿ die Matrix, und vertritt die Stelle der Materia in qua, der fruchtbare, lichthaffte, ætherische, centralische ☿-☌ oder

Suc-

Succus, die Materia cum qua. Denn ohne diesen Universal- Germinatorem kan keine Fortpflantzung im angezeigten Reich vollbracht werden; der taugliche Saamen aber die Materia ex qua; In animalischen Reiche ist die weibliche Matrix die Materia in qua; das fruchtbare Eylein, so sich in denen weiblichen Geilen befindet, die materia ex qua; der männliche subtile, ætherische Saamen-Geist die Materia cum qua; in mineralischen, ist die ♁, oder die innere Klüfften derselben die Materia in qua; der centralisch- und durch astralische Influenz geschwängerte schleimige ☿ die Materia, aus welcher der Licht-Krafft-habende und auf gleiche Weise geschwängerte Central ♃, die Materia cum qua.

Nun wollen wir auch eine Allusionem, wegen der Gleichheit der Materien geben. Wer wird läugnen, daß das Saamen-Körnlein, ♁, und derselben fruchtbringende Geist nicht eines sey; denn von der Erden und dero ☁, ist das Saamen-Körnlein entstanden, in welche, wovon es genommen worden, es sich wieder auflöset, und viel seines gleichen, mit Hülffe der beyden andern vorbenennten Materien hervor bringet; denn das philosophische Axioma bleibet wahr: **Aus was eine Sache bestehet, in dasselbe wird es wiederum aufgelöset.** Und was in einem Reiche vollbracht wird, das geschiehet in dem andern auch quoad substantiam, und variiren nichts als die Accidentien in den vielfältigen vorfallenden generationen. Es kan gar schön

und wohl die TABULA SMARAGDINA HERMETIS hier appliciret werden, welche samt einer kurtzen Explication im III. Cap. unserer II. Abtheilung zu finden.

Es lieget uns ob in etwas zurück zu kehren, und zu sehen, was die Sophi von der Materia in genere geschrieben und geurtheilet: wann sie von der Materia zu reden einen Anfang gemacht, so war dieselbe entweder von der Materia prima simpliciter sic nominata, oder von der Materia chaotica. Was die Materia simpliciter prima betrifft, haben sie verschiedene Meynungen, wovon Monſ. de CART nachzuschlagen, und wann man ihre Opiniones auf das genaueste untersuchet, so kan man auf das höchste nichts capiren, als daß es leere Termini und Hirn-Grillen sind; in der andern aber der Materia chaotica, findet man mehr Licht und Wahrscheinlichkeit, und setzt von solcher HERMES Lib. IV. der geheiligten Rede: **Denn da war eine unergründliche Finsterniß in dem Abgrund, und das ▽ und der lichte ▵, und das verständige Wesen waren mit ihren Kräfften in der unordentlichen Vermischung oder** Chaos, **und das heilige Licht kam hervor, und die Elementen waren zusammen genommen**, ꝛc. Güldene Worte von einem Manne, so in den heydnischen Finsternissen des Glaubens lebete: wir aber, als Erleuchtete durch das geschriebene Wort und Christum, wollen auch als Philosophi veri Christiani ratiociniren.

So

So war vor der Schöffung ein unsichtbares finsteres Nichts, aus welchem der allmächtige Schöpffer, der in sich selbsten von Ewigkeit war, und das unendliche und ewige Centrum Centrorum ist, hat im Anfang der Zeit alles durch sein aller Kräfften volles Wort hervor geruffen, nach Meldung der Schrifft, Genes. I. **Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden, und die Erde war wüst und leer/ &c.** Durch diese zwey Vocabula wüst und leer, wollen die Sophi die Informität der Welt-Machine verstehen, indem die Principia Constitutiva des gantzen Erd-Klumpens noch untereinander confuss und unausgearbeitet gelegen, biß der allmächtige Schöpffer durch sein kräfftiges Fiat! die schöne Welt-Ordnung dargestellet v. c. l. Gen. Ob vor dieser die informe Welt-Machine aus einem △ Krafftthabenden Lichten, wie auch finstern Dampfhafften ▽-Wesen bestanden, lassen wir an seinem Ort gestellet, sondern wir wollen vielmehr sehen, was die Sophi von dem Chaos melden. SENDIVOGIUS: **Also sollen die Jünger dieser heiligen Wissenschafft mercken, daß 4 Elementen seyn, und daß ein jedes dieser viere in seinem** Centro **und Mittel-**Punct **ein anderes in sich halte, von dem es die Elementische Natur empfangen / und dieses seynd die 4 Seulen der Welt, so in der Schöpffung von der göttlichen Weißheit aus dem vermischen** Chaos **geschieden worden, &c.** Et alio loco cit. Aut. Wer

wohl weiß, was er anfänget, der weiß auch wohl, was er enden wird / denn der Ursprung der Elementen ist ein Chaos, &c. Es erinnert also SENDIVOGIUS, daß man sich genau und deutlich, und mit grossem Fleiß auf die Untersuchung des Chaos und der 4 Elementen lege: denn ohne ihre Erkäntniß ist es ohnmöglich, wie er spricht, daß man zu einem gewünschten Ende in der Kunst gelange, und solches sein Vorgebrachtes ist nicht ohne, indem die Kunst eintzig und alleine bemühet ist, wie sie einen künstlichen metallischen Cörper aufbauen möge. Wenn man also die Zergliederung der Metallen und Mineralien nicht innen hat, welche in der Auflösung der Elementen verknüpffet seyn, wie wird man sie künstlich können zusammen setzen?

Aus dem Chaos also, wie wir vernommen haben, sind entstanden die 4 Elementen, als △, ▲, ▽, ▼.

Das △, so eines von den subtilsten, flüchtigsten Elementen ist, hält sich vor den andern gantz activ, ist aber zwischen ihm und dem Licht ein Unterscheid, wie ein gleicher unter dem gemeinen △ und elementarischen ist, denn das gemeine △ ist ein corporalisches Mixtum, und kein reines Element; das gemeine △ hat auch seinen Nutzen ut Instrumentum in Al- & Chym. und ist nur als ein pures externum zu regardiren, v. de Igne Sophico Cap. III. der III. Abtheilung. Daß aber das △ das activste Element sey, bezeuget

der

der Wasser-Stein der Weisen: Das Feuer aber ist das vornehmste Element, giebet das Leben, und durch seine Wärme verursachet es das Wachsen ꝛc. SENDIVOGIUS: Das Feuer ist das allerreineste Element/ und vor allen das köstlichste, so da durchdringend und tingirend.

Das elementarische Feuer hat eine genaue Sympathie mit der elementarischen △, hergegen eine unabläßige Antipathia mit dem elementarischen ▽, und ist dennoch dieses elementarische ▽ nichts anders als ein coagulirte △, gleichwie die △ ein rarificirtes ▽; nun haben die Philosophi auch ihr eigenes ▽, von welchen sie sagen: daß es die Hände nicht netze; von solchem v. varia Cap. de menstruo, & ☿ duplicato.

Indem wir also sowol von der Lufft, als ▽ hier in genere geredet, weilen aber beyde quasi unum, und viel von dem sophischen ▽ zu reden vorfallen wird, also ist in uno passu, so wohl auf die elementarische Lufft, als ▽ Obacht zu haben.

Diesen 3, eines zwar mehr activen Elementen, folget das passive und corporalische Element, die Erde. Wann in commune die Philosophi von der Erden reden, so ist die gemeine nicht darunter zu verstehen; denn was hitzig im Werck, ist ihr △; was flüßig, ihr ▽; was über sich steiget, ihre Lufft, und was sich coaguliret, ihre Erde, indem ihr ☌ ihr △, das ▽ ihr ☿, dieser flüchtig, ihre Lufft. Dieser coagulirt, ist ihre Erde; weilen

len aber vielfältige Meldung von ihrer Erden in den Büchern der Kunst vorfället, so lieget uns ob zu sehen, wie und in was vor einem Verstand dieselbe von ihnen genommen wird, indem sie zu Zeiten solche die Materia selbsten Erden, manchmahl ihr ☉ also betitteln, welches man aus folgenden Citationibus schließen kan. SENDIVOGIUS: **Hast du nicht vernommen, daß im** Philosophischen **Meer eine kleine Insul erscheinet, dieselbe Erde muß man zermahlen und verschließen, so wird sie sich im Gefängniß selbsten vor Durst zerbrechen, und werden als ein dickes ♁ mit ▽ vermenget, und dieses ist die rechte** Terra foliata. Dieses Dictum kan und muß so wol auf das ☉ fixum und Volatile soph. gedeutet werden; besiehe hievon die andere Abtheilung dieses Wercks.

Das Wort Erde wird zu Zeiten auch bey der Conjunction Regis & Reginæ gebrauchet: FRATER BASIL. im X. Schlüssel: **Wann die Erde in ihren eigenem ▽ aufgeschlossen ist, so trockne das ▽ durch das gebührliche △ gantz und gar aus, so wird die Lufft ein neues Leben einblasen,** ꝛc. ROSINUS lib. I. ad Episcopum Saratantam: **Wenn aber die Erde anfänget etwas von dem ☌, das ist Gifft, bey ihr zu behalten, so wird es** Conceptio **genannt, denn alsdenn hat der Mann mit dem Weibe zu thun,** ꝛc.

Aus diesen 4 materialischen Welt-Circuln ent-

enſpringen andere Principia Materiata ſecundaria, welche zwar eines Theils pro primariis können genommen werden: denn es unter den Sophis ein groſſer Streit iſt, ob dieſe folgende Principia aus den Elementen, oder ſolche aus jenen entſtanden; ſed tranſeant hæc.

Es ſeyn aber dieſe 3 Circul oder Principia die alſo genannte Anfänge der Al-& Chymiæ, als: ☿, ☿, ☉, ſolche Anfänge bedeuten gar ein anderes bey denen Alchymicis und Sophis veris, ein anderes bey den gemeinen Chymicis und Laboranten. Der letztern ihr ☿ iſt dasjenige Theil eines Cörpers, ſo verbrennlich, der ☿ ſo flüchtig, die ☉ ſeynd jene Theil, ſo rigide & acuminate befunden werden, dieſe chymiſche Anfänge werden wiederum in verſchiedene Claſſen getheilet, indem aber allhier unſer Intent nicht iſt, von den Principiis Chymicis zu ſchreiben, wollen wir uns zu den andern wenden.

Gleichwie unter denen gemeinen Principiis der Chymicorum nicht der vulgare ☿, ☿, oder ☉ verſtanden wird; vielweniger ſolche unter den koſtbaren Anfängen der Sophorum: Der ☿ der Weiſen iſt ein durchdringendes, Feuer-Krafft-habendes, tingirlich Weſen, und wenn er aus dem rechten △ beſtändigen Cörper und ſeinem gleichen ☿ gelocket wird, und ſich mit demſelben auf ewig unſcheidbar vereiniget, durchdringet er alle metalliſche Cörper, und reiniget ſie von allen darein gefallenen Unreinigkeiten, und ſolches bezeuget SENDIVOGIUS: Der ☿ iſt zweyerley,

ley, denn die andre Anfänge, und das ☿er wird nicht hart gemacht, als durch den Sulphur NB. so ist die gantze Operation in der Kunst nichts anders, als daß, wie man kan aus den Metallen einen Schwefel ziehen, damit unser ☿er in den Adern der Erden zu ☉ und ☽ gehärtet werde / welcher Sulphur in unserm Werck an statt des Mannes ist, und derowegen höher geachtet, der ☿ aber an statt der Frauen. Aus diesen beyden Zusammenfügungen entspringen die Philos. ☿ ii. &c. Ob wohlen hier der Autor den Sulphur höher als das ☿er achtet, darff man sich derowegen nichts daran kehren, indem das eine so nöthig als das andere zum Werck ist, das zwar auch aus den gesetzten Reden abzunehmen; Dann zu einer Generation wird so wohl das Weib als Mann erfordert, ja es würde der Sulphur, so in den festen metallischen Cörper verschlossen, ein ewiges Passivum verbleiben, wenn er nicht durch seinen gleichen oleosen ætherischen ☿ seiner Bande entlassen würde; vid. de Conjunctione Cap. I. der IV. Abtheilung, und solches begreiffet obige Citation des Autoris, wenn er spricht: **Nehmet also 2 ☿ unterschiedener** Substanz, NB. **aber einer Wurtzel, die ♄ mit seinem Harn gewaschen, und genennet** Sulphur **von** Sulphur, **und vermisch das flüchtige mit den fixen**, ꝛc.

Daß aber das Principium Sulphur. das agens oder wirckende Theil sey, in dem Werck männlicher

cher Art, bekräfftiget ANON. PHILALÆTHA mit folgenden: **Der** Sulphur **thut des Mannes Stelle vertreten, wer ohne diesen die Kunst anfänget, arbeitet nur vergebens,** ꝛc. Daß aber auch der ☿ Sophicus mit gleichen Sulphur verbindet, bezeuget ANONYM. in verb. dimisso. sprechend: **Denn ohne solche Verbindung ist das gantz Werck todt, wird auch zu keiner** Perfection **gelangen.**

Dem Sulphur folget nechstens der ☿, weil wir aber in der II. Abtheilung, und zwar das III. Cap. ihme zugedacht, wäre es überflüßig und leeres Stroh dreschen, wenn wir hier Meldung thäten.

Was wollen wir denn vor eine Rede von dem ☉ halten? indem ich vermeyne, daß solches vor ein beygemischtes Fermentum, sowol des Sulph. als ☿ kan gehalten werden, und welches gleichsam die göttliche Wahrheit Christus selbsten zu bekräfftigen scheinet, wenn er spricht: Matth. V. v. 13. Wo nun das ☉ thumm wird, womit soll man saltzen. Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, ꝛc. Ein mehres von dem ☉ haben wir in der 4 Abtheilung im II. Cap. gehandelt.

Bevor wir weiter schreiten, wollen wir in etwas in Betrachtung ziehen, die eingefallene unreine Finstere und Grobheit, so sich wegen der Sünde des ersten Menschens in allen Spiritual- und materialischen Welt-Circuln befindet. Denn GOtt selber spricht Gen. I. **Und siehe da, es war alles sehr gut.** Der Fluch aber der Sünden

hat

hat alles umgekehret; die Zorn-Flammen des Höchsten sind von der gröſten biß kleinsten oder mindsten Creatur zu reden in dieselbe gefallen, daß sie also dem Menschen, so sich wider seinen Schöpffer aufgelehnet, auf alle Weise sich widerspenstig erweisen. Ruffe derowegen deinen gütigen und barmhertzigen Schöpffer an, daß er dir ein Fünckklein seiner Weißheit verleihe, damit du den Fluch von den nöthigen Geschöpffen absondern könnest, welches ich wünsche, daß es der höchste Spagyricus verleihe.

Es bestehen demnach alle erschaffene materialische Creaturen aus den IV. also genannten Elementen, oder III. Principiis Chymicis, welche aber nicht allein generice auf unterschiedliche Art und Weise combiniret, vermischet und untereinander versetzet, durch welche Versetzung und Vermischung ohnzehlbare moleculæ seu athomi quo ad figuram & formam tam intrinsecam quam extrinsecam von einander unterschieden und differiren, in allen drey Reichen. Was wir allhier generice gesprochen, das findet sich auch specifice in jedem Reich. Solches ist demnach zu beobachten, daß jede Species eines Reiches eine genaue Gleichheit und Verwandschafft mit den andern Speciebus dessen Reiche hat. v. g. Im animalischen gleichet ein Thier dem andern, es mag ein geflügeltes, im Wasser lebendes, oder vierfüßiges seyn; hergegen hat es keine solche Affinität mit den Pflantzen oder Mineralien, ꝛc. Obwol alle drey Reiche in Fundamento particularum

larum primarum eins seynd, als daß in einem dieselbe mehr verschlossen und auf unzehlbare Gattung vermischet seyn ꝛc. wie wir oben schon angemercket ꝛc. Aus welchen man auch schließen kan, und muß, daß ein Reich unter sich vielmehr als dem andern eine genaue Sympathie halte. Denn Menschen zeugen wiederum mit ihres gleichen Menschen; hergegen können sie keine Generation mit den Pflantzen oder Mineralien fortsetzen; ist also ausser allem Zweiffel, so man ein Mineral zeugen, oder vielmehr reinigen will, daß man gleiche Species darzu nehmen müsse.

Und solches bezeuget HERMES, wenn er spricht: De Cavernis metallorum occultatus est: dann gleich gesellet sich gleichem. Und ENIVIDIUS: **Ihr sollet wissen, daß aus keinerley Ding unsere** Tinctur **mag gemachet werden, als nur allein** NB. **aus unserm Ertz.** EDUARDUS KELÆUS: **Hieraus ist offenbar derjenigen Irrthum, die sich unterstehen,** die Metalle **aus den Thieren oder Erd-Gewächsen hervor zu ziehen; denn weil das** tingirende, **und so** tingirend **ist, soll einerley Ursprung und Geschlecht seyn.** ANONYM. in verb. dimiss. **Wisset alle miteinander, daß keine wahrhaffte** Tinctur **gemacht wird, als von unserm Ertz.** Derowegen handeln sehr thöricht diejenigen, die die Materia oder Saamen im Vegetal- oder Animalischen Reich suchen, denn ihre Mühe wird vergebens, Zeit und Unkosten unnütze angewandt

gewandt seyn, und werden nichts als eine spate Reue zum Lohn davon tragen.

Entstehet also unmittelbahr die Frage: Ob die nöthige Ertzliche Materia in perfecten Metallen, als ☉, ☽, ♀, ♂, ꝛc. anzutreffen? oder in den Mineralien, Sand- und Berg-Arten, Kiesen und dergleichen, oder in den Saltzen? Solche Frage zu beantworten wollen wir so wohl in genere als in specie in den II. folgenden Cap. sehen: Was die Sophi von dem Metall-Mineral- und ☿ so wohl den gemeinen als ihrigen reden und vorgeben.

Cap. II.

Von Metallen/ Mineralien und Salien in genere.

Es seynd diese angeführte III. Species quoad majus & minus unter sich unterschieden. Die Metallen, so VII. an der Zahl, seynd schwere, harte, compacte Cörper, so sich unter dem Hammer dehnen, und auf vielfältige Art ziehen lassen, ausgenommen der ♀, so nicht im natürlichen Stand malleable, durch Kunst aber dahin gebracht werden kan. Wegen ihrer Rein- oder Unreinigkeit differiren sie an Schwere, Härte, Flüßigkeit, ꝛc.

Die Mineralien seyn halb metallische spröde und nicht malleable Cörper, besitzen gemeiniglich alle einen rauberischen ∞ ♀ und Sulph. wodurch ihre fixe oder Beständigkeit gehindert wird, seynd also vor metallische Anfänge zu halten, welche

che durch diese rauberische unreine ∞ Schwaden verhindert worden, daß sie zu ihrer Perfection nicht haben gelangen können.

Ob wohlen es scheinet, daß die meiste ☿en nichts von metall-oder mineralischen particulen participiren, so ist doch das Constitutivum Terreum minerale in einem mehr als dem andern verborgen: der ☉. Sulph. hat es bey sich gantz offenbar, hergegen spüret man es weniger im ☽, und noch weniger im gemeinen ☿ und ☉.

Nun wir müssen allhier eine curieuse Frage aufs Tapet bringen: Ob nemlich auch die Mineral-☿ und Metallen einiges Leben besitzen? Resp. mit Ja. Dieses wird ein Paradoxon in manchen Ohren der Plebejorum Philosophorum seyn. Denn solche erkennen kein anderes Leben als ein vegetalisch animalisch, oder empfindliches, und rationalisch, dabey sprechend: daß nichts lebe, als was von innen genähret wird, welches bey den Mineralien nach ihrem Gutdüncken sich nicht befindet. Die guten Herren aber fehlen weit, indem nicht allein dieses lebet, wie ihre vorgebrachte Meynung ist, sondern alles lebet, so in sich selbsten bestehet; ja wenn man betrachtet, so leben die Metallen mehr vegetative als die Vegetalia selbsten, indem das verzehrende elementarische Feuer ihnen ihr Leben nicht rauben kan, weilen ihr unverbrennlicher Sulph. flüßige und schleimichte ☿ demselben widerstehet.

Die mineralischen Cörper haben ihre eigene und a parte Generation: Denn ihre Principia

constitutiva seynd ☿ ein klebrichter Schwaden oder Central-Dampff, so von dem weißen ☿ bettittelt, und ein △ Krafftthabendes Central-Wesen, welches sie ♁ nennen, zu diesen beyden gesellet sich ein klar und lauteres, reines oder dunckeles, finsteres unreines ▽⊖, ob dieses aber ein Pars essentiales sey, zweiffele ich sehr, daß ☿ Feuchtigkeit giebet demselben seinen Fluß und Schwere. Je reiner nun diese ☿ klebrichte Feuchtigkeit ist, ie schwerer ist auch das Metall, und schön im Fluß, läßet sich auch mehr als andere unter dem Hammer dehnen, und durch die Kunst ziehen, welches die Feine des ☉ gnugsam beweiset; vom andern Principio dem Sulph. ie reiner der Sulph. ie dichter und beständiger ist das Metall. Das Saltz mag so rein seyn als es will, verursacht wegen seiner Erdhafften Unedele eine Unreinigkeit bey den Metallen, ie mehr ein Metall ⊖ bey sich führet, ie leichter kan man es auflösen; der Sulph. so bey der Generation die würckende Krafft vertritt, und ist äusserlichem Ansehen nach zweyerley Gattung, ein weisser und rother: ☉ ♀ ♂ führen einen rothen, ☽ ♄ ♃ einen weißen, der ☿ hergegen ist das Principium passivum weiblicher Art; wenn nun solche mineralische Berg-Schwaden in den Klüfften und ▽-Höhlen circuliren, so bey den Berg-Verständigen die Witterung genennet wird, formiren sie ein Wesen von verschiedenen Farben, als roth, grün, blau ꝛc. welches sie Gur, Helmontius aber Bur nennet. Von solcher

Gur

Gur setzet der gelehrte D. MICH. ETMULLER in Colleg. Pharmac. p. 738. **Daß von diesem** metallischen **Berg** Gur **die Berg-Leute bey Freyberg** observiret **haben wenn** nemlichen **dergleichen** Gur **verschiedene Farbe, als weiß, roth, ꝛc. in den Bergen sich fände wäre kühnlich zu verspühren, daß ein Anbruch da sey.** Von den Principiis constitutivis der Metallen, nemlich vom ☿ ☽ findet sich folgendes in TRACT. GLORIA MUNDI: **Und das Ding erhebet sich in den wilden und zahmen Bergen durch eine Dunst; durch die Wärme der Sonnen aus der Dunst wird Feuchtigkeit, aus der Feuchtigkeit** Sulph. **und ☽, und aus diesen zweyen wird** Metall **nach seiner Lauterkeit ꝛc.** BASILIUS VALENT. **Daß aus diesem Wesen, nemlich dem** metallischen Central-**Schwaden, eine Form der** metallischen **Materie werde, begreiflich von ☿ zusammen gesetzt, als einem** Metall-Sulphur **himmlisch, einem** metallischen ☽ **geistlich, und einem** Metall-☉ **leiblich welche in Auflösung der** Metalle **gefunden wird, ꝛc.** MICH. SENDIVOGIUS: **Es seynd aber der Dinge Anfänge, sonderlich der** Metallen **nach der alten** Philosoph. **Meynung ♄ & ☽, nach der jüngern aber ♄, ☽, ☉, ꝛc.** Aus welchen klärlich erhellet, daß einige nur II, andere aber III. Principia constitutiva der Metallen erkennen. Aus eben diesen Principiis entsprin-

gen alle Mineralien, mit welchen sich noch ein anderes verbindet, nemlich das Acidum esurinum universale: Dann wie wir vernommen haben, seynd die Mineralien nichts anders als unreiffe Metallen, dero Vollkommenheit durch vorbenanntes Acidum unterbrochen worden. BASIL. VALENT. spricht: **Die Mineralien seyn eben des Geblüts, Eigenschafft und Natur, so die Metallen auch seyn, allein, daß sie noch nicht genugsam gezeitiget und** coagulir**et seyn, mögen vor unreiffe Metallen erkennet werden, &c.** Daß aber die Mineralien ein Acidum esurinum bey sich führen, beweiset ihre flüchtige und räuberische Art im Guß und Fluß, und weilen sich die meisten bey den Metallen und denselben Gängen und Brüchen befinden, ja zum öfftern gantz und gar mit selben sich vermischen, muß des Künstlers Hand wohl Obacht haben, damit er ihrer räuberischen Art ein Gebiß einlege, wenn er nicht will anders des dienlichen Metalls beraubet werden.

Die ☉-Cörper bestehen aus einer reinen oder unreinen Damm-Erden, mit welchen sich das Acidum esurinum universale verbunden, samt einigen offen oder verborgenen Particulen der Metall oder Mineralien, wegen welchen verschiedenen Particulis die ☉ unter einander differiren. Ein mehreres von ihnen wollen wir in folgenden melden. Von den Berg-Arten werden wir in unsern müßigen Chymischen Stunden Meldung thun.

Cap.

Cap. III.

Von den gemeinen Metall-Mineral- und Salien in specie &c. dergleichen von der Sophorum ihren eigenen.

DAs ☉ behält billich den Rang vor allen andern Metallen, indem es dieselbe an Reinigkeit übertrifft, und wird mit Fug ein König derselben betittelt, führet gleiches Zeichen mit der grossen Welt-Sonnen; denn gleichwie solche an Schön- und Herrlichkeit allen Gestirn vorgehet, also auch das ☉ den andern Metallen. Seine Principia constitutiva haben die höchste Reinigkeit erlanget, woher auch seine Edle fließet.

Der berühmte Parisische Professor Chym. Monſ. LEMERY setzet eine curieuse Observation von demselben in seinem COURS DE CHYMIE, pag. 551. der teutschen Edition. Er beweiset, und behauptet, daß das ☉ sehr grosse Lufft-Löcher habe; woraus zwar einer schließen könte, daß das ☉ nicht schwer seyn müste: denn wir obſerviren bey allen Cörpern, ie weiter und gröſſer die Lufft-Löcher, ie leichter ist der Cörper. Conſideratis tamen cæteris paribus. Er fähret aber fort, daß in diesen Lufft-Löchern sich gleichsam eine dicke Materie befände, welche dieselbe anfüllet, und saget, daß diese die Ursach sey, daß das ☉ nicht könne von dem ▽-F. sondern ▽-R. aufgelöset werden, weilen die Spitzlein des

ersten viel zu klein, also keine Gewalt bey einer solchen dicken Materie ausüben können; hergegen wenn noch mehr und gröbere Spitzen des gemeinen ☉ darzu kommen, dringen sie ein, und befördern dessen Auflösung ꝛc.

Wir wollen dessen Raisonnement nicht tadeln, dabey aber den Kunst-begierigen Leser erinnern, daß er dieser dicken Materie in etwas weiter und genauer nachdencken wolle.

Durch das ▽-R. und ♂ wird das ☉ von allen andern bey sich führenden metallischen Unreinigkeiten purificiret, von welcher BASILIUS VAL. in seinem ersten Schlüssel handelt: Es saget BERNHARDUS POENOTUS: Si ☿ vivum coagulatur ex Sulphure puro, in quo est vis igneitatis, simplex erit aurum, i. e. **Wenn das ☿ gerinnet mit einem reinen** Sulphur, **in welchem eine △-Krafft ist, so wird ein gemeines ☉ daraus**, ꝛc. Aus welchen erhellet, daß es noch ein anderes ☉ geben müsse, und solches bezeuget SENDIVOGIUS: **Denn dieses Metall, insonderheit das ☉ des gemeinen Mannes seynd todt**, NB. **unsers aber ist lebendig**, ꝛc. JOH. BECHER in seiner PHYS. SUBTERR. pag. 673: Cum tanta Tinct. vis in auro subtili & penetrativo facto consistat, merito hoc ☉ a communi distingvitur: Commune enim ☉ spissum, compactum, solidum est &c. Und etwas unterhalb setzet er: Aurum e contra Philosoph. materia quadam spirituali attenuatum, extensum,

sum, penetrativum factum est &c. ARNOLDUS: **Wisse mein Sohn, daß das Philosophische Ertz ihr ☉ ist.** Derowegen spricht ARISTOTELES in seinem Buch: **Unser ☉ ist kein gemeines: denn diejenige** NB. **Grüne, so in demselben Leibe ist, ist seine gantze Vollkommenheit,** ꝛc. JOHANN LANGE: **Wenn ich** Soph. **☉ nenne, verstehe ich nie solche Sache, welche iemanden vor ☉ kan verkaufft werden, weil es auf gantz andere Weise in seiner** Generation **von dem ☿ durchwittert ist,** ꝛc. CYRENÆUS PHILALET. **Nimm das Ding, so wir ☉ zu heißen pflegen, es ist aber nicht ☉, doch in Wahrheit ☉, es ist metallisch, und kömmt doch von einem** Mineral her, ꝛc. it. NB. **Es ist Sternweiß und zart in seiner Jugend, und von vielen wird es gering geschätzet** ꝛc. Aus welchen angeführten Citationes man leichtlich abnehmen kan, daß das gemeine ☉ nicht der Sophorum ihres sey; denn das Philos. ☉ ist nichts anders als derselben ☿, welches folgende Citat. mit mehrern bekräfftigen. Ließ den 5ten Schlüssel BASIL. VAL. **Unser Gold hat ein Magnet wie das ♂, welcher Magnet ist die erste Materie** NB. **unseres grossen Steins, verstehest du dieses, so bist du reich vor dieser Welt,** ꝛc. It. im TRACT. der Erklärung der 12 Schlüssel, ubi vid. Desgleichem vom grossen Stein der Weisen. Wo du die angeführten Loca durchlesen kanst, allwo du

wirst viel schöne Observationes antreffen, sowol das gemeine als philosophische ☉ in sich haltend. Demnach thun sehr thöricht, die die Kunst allein in dem gemeinen ☉ zu vollbringen trachten. Dabey ist aber zu mercken, daß das gemeine ☉ nicht völlig von dem Werck auszuschließen. Ein mehrers wird die IV. Abtheilung derowegen jeden eröffnen.

Dem ☉ folget in der metallischen Ordnung das ☽; so ein weisses Metall ist, ist nicht so beständig im △ als das ☉, dennoch fixer als die andere Metallen; so wenig die Philosophi das gemeine ☉ vor das ihrige erkennen, solches sagen sie auch von dem metallischen ☽, welches bezeuget SENDIVOGIUS: **Unser ☽ ist nicht das gemeine ☽**, NB. **welches den Saamen des ☉ annimmet**, **ꝛc.** Dieses Dictum ist mit göldenen Buchstaben zu annotiren, welches noch klärer beweiset der Tractat **Schlüssel zum geheimen Cabinet der Natur ꝛc.** p. 55. **Es ist unser feuchte ☽, welches wir auch Jungfer-Milch nennen**, NB. **so in unsere rothe Erde gesäet; heißt auch unser weiser** Sulphur. **Die ☽ ꝛc.** It. **unser weise** TR. Von dieser ☽ der Sophorum ist dasjenige zu verstehen, so sie von ihrer Tauben Dianæ angemercket, solches entspringet aus der Materia in qua per Magnetismum, wie FRATER BASIL. im 5ten Schlüssel meldet: Diese ☽ ist auch ihr ▽. foliata, so in dem unerschöpfflichen Meer der Weisen als eine kostbare Insul Colchis gefunden wird;

wird; weilen wir aber sehr weitläufftig sub tit. ☿ duplicatus, deßgleichen Menstruum universale von dieser ☽ handeln werden, wollen wir den geneigten Leser dahin gewiesen haben.

Der ☽ folget die buhlerische ♀, so ein rothes Metall, viel unedler als die ☽ ist. Diesem allen ungeachtet haben viel Pseudo-Artisten dahin getrachtet, wie sie mit grosser Müh und Unkosten den rothen also genannten Sulphur ihr entziehen möchten, indem sie in den Gedancken gestanden, daß er eines gleichen Geblüts mit dem ☉ sey, zu welchem vielleicht folgende teutsche und lateinische Verse contribuiret haben:

Wer da kennt ♂ und ♀ Schlagt,
Der kan füllen Beutel und Sack.

vel:

Qui non laborat in ♀ & ♂, est stultus in arte.

Ich habe einige gekannt, welche durch vorgegebene Charlataneria oder vielmehr Philouterie dem gemeinen ☉ seine animam entzogen, scil. NB. in tacto tamen corpore ☉, welches Corpus alsdenn aus der aussätzigen ♀ seinen himmlisch rothen Glantz wiederum hat erlangen sollen, si credere fas est.

Weilen wir allhier en passent von der Anima ☉ geredet, so fället mir noch ein gleicher Casus bey, welcher schier auf vorigen Schlag ausläufft: Es waren etliche Passagiers, welche wegen damahls gegenwärtigen Kriegs-Troublen en pains waren, wie sie ihre bey sich führende Ducaten an sichern

sichern Ort und Stelle bringen möchten. Es war aber auch Casu fortuito ein Monsr. so Profession von dem Processs-Kram machte, dabey, der war gleich mit der Antwort fertig: Er habe ein gewiß Alchymisches Arcanum, die Anima ☉ zu entziehen, welche sie in einem kleinen Gläßlein bey sich führen könten, und wenn sie an Ort und Stelle kommen würden, könten sie dieselbe mit leichter Mühe einen ☿ einverleiben; sie waren aber klüger als der Philou, und antworteten: Es sey gar gefährlich und mißlich, eine Seele ohne Leib zu behalten, wolten also das gewissere spielen, und Seel und Leib bey einander behalten. Sed de his satis.

Entstehet also die Frage: Ob die gemeine ☿ zum Werck tauget, und das Subjectum des Filii Artis sey? Solches beantwortet ERBINÆUS **von Brandau: Wer mir nacharbeiten will, der schaue zuvor zu, was ich geschrieben habe, und bedencke genau, was meine ☿ sey, die dem** NB. **Könige vermählet wird, damit kein Zwiedorn gebohren werde. ꝛc.**

Wenn ein kluger Artist genau untersuchet, was unter ihrem grün-blauen spröden Leibe verborgen lieget, wird er keinen solchen vielfärbigen Chamæleon zu seinem Werck verlangen, und wie das Frauenzimmer gemeiniglich falscher Art; so ist auch gleich die buhlerische ☿.

Indem aber sowol Basilius von dem ♂ als ☿ vieles angemercket, woraus die meisten erzwingen wollen, daß beyde zum Werck taugen, wollen

also erstlich den ♂ vor die Hand nehmen, und sehen, was in ihm gutes anzutreffen, zu Ende alsdenn aber ein wenig die Citata loca des Basilii mit unserm Raisonnement durchgehen.

Der ♂, so ein rauhes erdhafftes Metall ist, besitzt auch einen rothen etwas dunckeln Sulphur, weswegen einige, so der Kunst ergeben gewesen, dero wahre Fundamenta aber ignoriret, oder frivole eines vor das andere allegiret, haben vorgegeben, daß im ♂ oder seinem producto dem ☽ ein solcher Sulphur zu finden, welcher eine genaue Verwandschafft mit dem ☉ habe, solches erläutert uns aber ANONYM. PHILA: **Die Weisen haben viel von ihrem ♂ geschrieben, und demselben keine geringe Krafft zugeleget; derowegen unter denen** Alchymicis **kein kleiner Streit ist, was man unter dem Nahmen ♂ verstehen soll, &c.** It. **Unser ♂ ist der wahre Schlüssel unsers Wercks, ohne welchem das △ der Lampen auf keine Weise kan angezündet werden,** NB. **Es ist eine ☉** Minera **ein ☍, so vor allen andern rein, &c.** SENDIVOGIUS: **Es wird** Chalybs **unser ♂ genannt, wenn das ☉** NB. **eilff mahl mit ihm vermischet, so läßt er seinen Saamen gehen, und wird schwach schier biß auf den Todt, &c.** It. **Es ist noch ein ♂, der diesem verglichen wird, für sich selbsten von der Natur erschaffen, welcher** NB. **aus den Strahlen der ☉ durch wunderliche Krafft und Tugend**

gend dasjenige heraus bringen kan, welches so viel Menschen gesuchet haben, und NB. welches der Anfang unseres Wercks ist/ ꝛc.

Wer diese Citat. reiflich überleget, wird ja nicht so Hirnloß seyn, und den gemeinen ☌ darunter verstehen. Diesem ohngeachtet wollen wir unserm Versprechen nach, die meisten Loca des BASIL. anführen, in welchen er des ☌ und ☿ gedencket: pag. m. 15. 61. 88. 162. 197. 245. it. 51.

Kunst-liebender Leser, wir haben nur deswegen die pag. angeführet, denn wenn wir die Loca hätten ausschreiben wollen, würden sie zu viel Raum eingenommen haben, indem wir auch nicht zweiffeln, ein jeder Kunstbeflissener wird den Autorem selbst bey der Hand haben, weilen nach aller Meynung BASILIUS einer von den fidelsten und accuratesten ist; also wollen wir nur über die citirten Loca unser versprochenes Raisonnement beyfügen, bevor wir aber solches thun, müssen wir erinnern, daß eines und das andere bey den Schrifften dieses berühmten Ordens-Mannes zu observiren sey. Denn wir angemercket, daß nicht alle Tractat, so sich in seinem Opere befinden, ihm zuzueignen seyn. Es sind aber vornemlich folgende Tractate darinnen enthalten:

I. Von dem Stein der uhralten Weisen.

II. *De Micro-& Macro-Cosmo.*

III. *De*

III. *De occulta Philosophia.*

IV. Triumph-Wagen des ☿ii.

V. *De Metallurgia.*

VI. *Conclusiones*, oder Schluß-Reden.

Die 5 ersten seynd genuin, das 6ste aber ist von einem andern zusammen getragen, weilen es aber mit den vorigen in den meisten Locis überein kömmt, kan man es taliter qualiter vor ein Proprium passiren lassen.

VII. Das Buch von *Universal* dieser ganzen Welt.

Ist ein Remasement von einem andern Autore, begreifft etliche gute Sachen, dabey viel adulterata, derowegen der Kunst-begierige Suchende sich wohl vor den Fall-Stricken in acht zu nehmen hat.

VIII. Offenbahrung der verborgenen Hand-Griffe.

Dieses ist nicht werth, daß es den geringsten Platz in diesen edlen Schrifften habe, indem es ein rechtes Monstrum von philosophischen Schrifften, ja ein gefährlicher und betrüglicher Laborynth, welcher nullo modo mit den Schrifften des wertheſten Basilii überein kömmet, geschweige mit andern geringsten Schrifften der wahren Sophorum. Und daß diese, von uns gegebenen Propositionen wahr seyn, wollen wir einiger maßen in unten anführenden Citat. desgleichen wenn wir vom ☉ reden werden, beweisen und darthun. Ausführlich und weitläufftig aber soll dieses ad ungvem in unsern müßigen Chymischen

mischen Stunden probiret werden, in welchen wir der Schifften Basilii Tücht- und Untüchtigkeit untersuchen wollen.

Was die erste Citation fol. 15 anlanget, ist die Rede gar nicht von ♂ oder ☿ in natura, sondern symbolice, von den Farben, so im Werck erscheinen. Die Citation pag. 88. redet vielmehr von einer medicinalischen Præparation des ☿ vulg. welches klar darinnen bewiesen wird, daß die ☿ nicht Krafft genug habe, den ☿ zu figiren, indem er setzt: **Doch ist er in seiner Würckung dem fixen nicht gleich erhöhet**, &c. Was wir von der ☿ gemeldet, ist vom ♂ auch zu verstehen, weilen er spricht: **Obwohlen der eiserne blutdürstige Hauptmann mit seinem Spieß viel zusetzet, so kan er ihn nicht allein überwinden**, &c.

Nun wollen wir den Schluß machen, bevor wir aber solches thun, müssen wir anmercken, daß in vorhergehender Citation er nicht den ☿ soph. sondern den ☿ vulg. verstanden, auch nicht das Universal, sondern particular Artzeney, Hülff- und Geneß-Mittel, und solches weiset folgendes p. 78. **Und anfangs, daß kein gemeiner ☿ nutz, sondern unser ☿ wird aus dem besten Metall gemacht, durch die** Spagyrische **Kunst rein und klar, hell,** NB. **wie ein Brünnlein durchscheinend, wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeit. Hieraus mache** NB. **ein ▽ oder unverbrennlich ♁ denn der ☿ ist anfangs ▽ gewesen,**

wie

wie alle Sapientes neben mir hell und klar/ gleich meiner Meynung und Lehre erklären; in diesem ☌ ☿ NB. löse auf seinen eigenen ☿ der aus dem ▽ selbst gemacht ist, und ♄ denselben ☿ mit seinen eigenen ☌, so hat man ein zwiefaches Wesen.

Diese Citat. klinget gantz anders, hier wird nichts von der ♄ der ♀ gedacht, noch der Gewalt des ♂ erinnert, sondern er hat selbst Kräffte genug: kömmt also die Citation mit meinem Proposito überein, indem alle Sophi sprechen: **Es müsse nichts fremdes darzu genommen werden** ꝛc. Besiehe unsere III. Abtheilung vom ☉ fix & vol. It. de ☌ Philos. denn dieser ☿ muß allein das Conjugium rein und klar mit dem König der Ehren antreten, vid. die IV. Abtheilung I. Cap.

Dem ♂ unsrer Ordnung nach, folget der betrügliche und diebische ☿ vulgi: Wann man die Nahmen anhero setzen solte, die durch diesen schlimmen Vogel hinter das Licht geführet worden, würde der Lista nicht einen geringen Catalogum ausmachen, und hat er nicht allein viel um Ehr und Guth, sondern auch um ihre edelste Gesundheit und Leben gebracht. So man die Bücher der Soph. aufschläget und durchblättert, so findet man unzehlbare Loca von ☿ aufgezeichnet, daß man also vermeynen solte, dieser sey ohnfehlbar die wahre Materia des grossen Werckes: Aber Lieber, gehe sachte, es ist ein grosser Unterscheid unter dem ☿ vulgi, und der Weisen, der

erste ist flüchtig, der andere im △ beständig, der erste ist ▽haffi, der andere gantz himmlisch. Ein mehrers wollen wir anweisen, wann wir vom ☿ Soph. reden werden. Hier aber wollen wir sehen, was verschiedene Sophi von dem ☿ vulg. gesetzet haben.

REINMUNDUS LULLIUS: **Wir sagen, daß der ☿ vulg. nicht kan seyn das ☿ der Weisen/** NB. **Es mag auch** præparitet **werden, wie es will, denn das gemeine kan man nicht im △ erhalten, wie ein anderes,** i. e. ☿ soph. **welches warm/ trucken und mehr gekocht ist, darum sage ich, unser ☿ ist viel feiner und hitziger als das gemeine** &c. SENDIVOGIUS: **So höret/ was vor ein Unterscheid ist, zwischen unserm ☿ und dem gemeinen: Denn das gemeine löset weder ☉ noch ☽ auf, daß es nicht könte wiederum von ihnen geschieden werden; unser aber** NB. **löset ☉ und ☽ auf, und wird in Ewigkeit nicht von ihm geschieden.** FLAMELLUS: **Wird in der gantzen Welt nur ein Ding gefunden, oder Metall/ in welchem unser ☿ häufig innen ist, nemlich der ♄, und wisset derowegen, daß es dem ☉ verglichen wird/ und wird auffätzig ☉ genennet.**

Weun wir also diese Citation nur obiter betrachten; so kan man gleich aus allen Circumstantien schließen, daß der gröste Unterschied zwischen dem ☿ vulgi, und Soph. ihrem sey, welches

sich

sich alle Artisten wohl in ihr Gedächtniß einprägen sollen, damit sie von dem Spurio nicht leichtgläubig hinter das Licht geführet werden.

Unter den Metallen ist zu betrachten noch übrig der alte graubärtige ♄ und ☽. Vom ersten findet man verschiedenes Wesen in den Schrifften der Soph. aufgezeichnet, welches auch vorige Citation FLAMELLI bekräfftiget, desgleichen folgende Mag. **Degenhardts.** Er verstehet aber nicht, wie der obige das gemeine ♄, seine Worte seynd nachgesetzte: **Seine** Tinctur **ist über alle** Tincturen, **seine Tugend ist über alle Siech-Tage; in ihm liegt das Geheimniß zum Schatz der Weisen zu kommen, und das ist** ♄ Philos. **sonsten von ihnen** ♄ Æris **genannt, in diesem liegt verborgen eine Schneeglänzende Taube, genannt** ☉ Metallorum, **darinnen die höchste Meisterschafft des Wercks stehet, ꝛc.**

Kunstbegieriger Leser! überlege dieses Dictum oder Citation wohl, indem der Autor gantz unumschränckt die zwey Materien so wol in qua, als ex qua nennet, ohne welche du in Ewigkeit nichts fruchtbares im Werck ausrichten wirst, denn ist dir die Materia in qua nicht bekandt, so kanst du ohnmöglich die Materia ex qua erlangen, welche man aber indispensable zum Werck haben muß.

Das gemeine ♄ ist ein weiches unedles Metall, und gleichsam ein ☿ vulgi coagulatus, von welchem es seine Schwere hat, und kan man mit geringer Müh aus dem gemeinen ♄ einen ☿

vulgi ausziehen: So unedel aber der gemeine ♄ ist, so viel edler ist der Weisen ihrer. Von beyden hat viel schönes aufgezeichnet **Heinrich von Battsdorff**, allwo nachzuschlagen, ꝛc. IN TRACT. INCERTUS MACROCOSMUS findet man: **Endlich aber wolte mir das Glück, daß ich den** Rupescissam, **(so ein Franzose gewesen) zu lesen bekam, dieses ist der andere gewesen, so den Handel unverdunckelt erzehlet, daß er durch das** ♄ Phil. **die** Magnesiam ♄ **verstanden habe, welche** Magnesiam Rupescissa **nennet** ♃ &c.

Hie ist wiederum zu mercken, daß das gemeine ♃ nicht die Magnesia Saturnina sey, sondern dasjenige, so man hermaphroditicum nennet, wie wir mit mehrern in der §. de Antimonio & Cap. seq. de Materia vera sophica Meldung thun werden.

Von solchem Saturno redet SENDIVOGIUS: **Mit diesem gehen diejenigen um, so ausserhalb unserm einigen** ☉, **welches** ☿ **ist, in Kräutern, Saamen, Thieren und** Mineralien **arbeiten ausser** NB. ☉ **und** ☽ **so mit dem Cräyß des** ♄ **überzogen ist** ꝛc. Daß aber dieses gebenedeyte ☿. ☉ aus dem soph. ♄ genommen werde, bezeuget der **Wasser-Stein der Weisen: So siehe denn zu und lerne, daß also zwey** ☿ **verschiedener** Substanz **aber einer Wurtzel, die** ♄ **mit seinem Harn gewaschen, und genannt** ♃ von ♃.

Es soll also der donnernde ♐ den Circul von

den

den Metallen schließen, das ☿ ist ein blasses und weißes, unfixes und lichtes Metall; obwohlen einige Alchymici ein grosses Wesen von dem ☉☿ machen, nach dem Zeugniß des Herrn D. JOH. **Bechers**, so ist es doch nicht von dem gemeinen, sondern von der Sophorum ihrem zu verstehen; und also wollen wir die Rede von den Metallen enden, und uns zu den Mineralien wenden.

Das erste, so sich unter den Mineralien præsentiret, ist das ☌, und wegen gegenwärtiger Signatur, seynd viel Alchymici darauf gefallen, dieses müsse die wahre Materia zum Werck seyn; solches mineralische Concretum hält in sich viel ☿ & ☿ vulg. Was aber die Sophi von ihrem ☌ geschrieben, ist nicht auf den gemeinen zu ziehen, denn seine räuberische ☿-Art wird ihnen mit Schaden weisen, daß er nichts zum Werck tauge, und wer solches nicht glauben will, lese nur das Buch ARTEPHILI, eines uhralten Philosophi, von der **geheimen Kunst und Stein der Weisen**, ich versichere ihn, wofern einer alle Vorurtheile von sich wird geleget haben, und mit tiefffinnigen Augen seines Verstandes dieses Autoris Schrifften wohl überlegen, wann er anders auch eine Connoissence in der edelsten Alchymischen Kunst besitzet, wird er nicht das schlechte ☌ vor die soph. Materia halten, welches auch der **Schlüssel zum geheimen Cabinet der Natur bekräfftiget.** EUGENIUS PHILALETHA: **Das ist klar in dem gemeinen ☿ und ☌ die unter allen metallischen**

Cörpern die roheſten ſeyn/ und dennoch iſt ihr ▽ vom △ ſchon ſehr vertrocknet. It. Deswegen auch die Phil. eine wahre Mineram geſuchet/ welche vor ſich ſelbſt einen feuchten Dampff gebe, und ſich in Geſtalt eines ▽ ſetze. It. Hiervon darff ich eben nicht viel Wort machen/ es iſt unſern Metall-Verderberen, und ☿ Schmeltzern, welche ſich über den Dampff dieſer Materie groſſe Geheimniſſe machen/ und träumen laſſen/ als wären ſie Rauch-Propheten worden, gnung geſagt, wann ſie nicht wollen tumm ſeyn. It. Ich läugne nicht, daß das ☿ möge zu einem ☿ ▽ gemachet werden/ ob gleich nicht weiß, wozu es nütze. Denn weder NB. unſer ☿ noch Tinct. darinnen lieget, wie Baſilius ſpricht. It. Doch ſey behutſam in deiner Einbildung, und laſſe dich das Wort ☿ nicht betriegen/ denn ſonſten wirſt du Zeit und Koſten verlieren, das iſt alles, was ich dir habe melden wollen/ ꝛc.

Es haben viel dem ☿ von den Soph. den Nahmen Electrum beygeleget, ob dieſes aber von dem gemeinen zu verſtehen, zweiffele ich ſehr, ich halte vielmehr, daß alle Dicta, ſo auf den ☿ fallen, von den Soph. dem ☿ Hermaphodit. ſo ihr iſt, ſeynd beygeleget worden, und ſolches hat mich noch mehr vergewiſſert, ein kleines MS. deſſen Titul ASTRUM BASILII VALENTINI, in welchen der Autor verſichert, daß der gantze Tri-

umph-

umph-Wagen des ☿, so von BASIL. geschrieben, dem gemeinen nichts angehe, und wann wir solches genau untersuchen, so ist es mehr als zu gewiß. Denn wenn man gleich nach der Anweisung des Basilii in dem gemeinen ☿ arbeitet, erhält man dennoch nicht das verlangte.

Indem wir allhier des BASIL. eingedenck seyn, wollen wir sehen, was er von ☿ setzet. Denn daran ist nicht zu zweiffeln, daß im ☿ vielfältige heilsame Geneß-Mittel verborgen liegen, welches uns zum Theil der **Basilische Triumph-Wagen** weiset, und nennet ihn alldort Basil. einen Herrn der Medicin, so man aber was nutzbares erhalten will, muß der Artist die Hand-Griffe wohl inne haben, und nicht nach dem Buchstaben arbeiten. Indem aber unser Intent allhier nicht dahin zielet die medinische ☿ Processe des Basilii zu untersuchen, wollen wir sehen, was er setzet wegen des grossen Wercks fol. 89. **Wiederholung des grossen Steins der Weisen: Gleich wie einem Baumeister schwer fället/ den Circul gar auszulernen; sintemahl ihm der** Architectus Jehova **viel Kunst vorbehalten; Also ist das ☿ schwerlich mit allen seinen Heimlichkeiten auszuforschen/** ꝛc. Was hier von ☿ gemeldet worden, ist mehr als zu wahr: Ob aber die Rede den gemeinen ☿ betreffe, zweiffele ich sehr, welches man leicht schließen kan, so man die Cit. p. 321. durchgehet: Desgleichen p. 441. weiset er, wie man eine Tinctur verfertigen soll, welche Tinct.

die Gewalt hat, NB. particulariter ☽ in ☉ zu verwandeln, und zwar ein I. Theil nicht mehr als 5 transmutiret, aus welchen man wiederum schließen kan, daß das gemeine ♂ nicht die Materia seye, welches folgende Cit. p. 312. mit mehrern bekräfftiget: **Es soll der guthertzige/ wohlmeynende und Kunstsuchende wieder berichtet seyn. Von dem ♂/ daß ein grosser Unterschied ist zwischen demselben, einer ist schön rein/ und einer güldenen** Proprietät **und Eigenschafft, derselbe/ welcher einer güldenen Art ist/ hat viel ☿, ein anderer hat viel ♃, derselbe ist der** Solarischen Complexion **nicht so nahe verwandt als der vorige/ mit schönen langen, weißen/ glänzenden Spitzen gezeichnet und durchzogen.**

Weilen also das gemeine ♂ auch nicht die wahre Materie ist, so wird es unfehlbar der ☉ seyn, indem man in verschiedenen Schrifften der Soph. folgendes als ein unfehlbares Oraculum aufgezeichnet findet, und die Initial- Buchstaben das Wort Vitriolum ausmachen.

Visitando Interiora Terræ Rectificandoque,
Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam.

Welches aber nicht von dem gemeinen ☉ zu verstehen, sondern von ihrer Materia ex qua: Weilen das extrahirte ☉ soph. im Anfang dem ☉ nicht ungleich ist. Zwar ist ein grosser Unterschied zwischen beyden intrinsice, und wegen ihren

ren particulis constitutivis zu machen: denn der gemeine eine durch Schärffe des ▽ ⊖ zerfressenes ☿ oder ♂ ist, ja zu Zeiten participiret er von beyden; der sophische hergegen, von welchen hier die Quæstion ist, ist zwar in einem mineralischen ▽ Cörper astral- und centralisch empfangen, derowegen auch BASIL. de Magnete Philos. folgendes setzet: Hermes, **ein Vater aller** Philosophi, **hat die Kunst gehabt/ und erstlich davon geschrieben, und den** Lapidem præpariret/ **aus** ☿, ☉ & ☽ NB. scil. Philos. **solchen haben viel tausend** Laboranten **wie ich auch nachgefolget/ und sage dir die Wahrheit** (wohl gemerckt) **daß man** ex duabus speciebus vel corporibus **den** Lapidem Phil. componire/ **und** NB. **mit dem** ☿ Philos. **must du den Anfang machen/** ꝛc. It. **Also muß nun der** ☿ coagulatus **ein** Mineral NB. **durch die Kunst zu** ▽ h. e. ☿ ▽ **werden, das ist ein Stein davon ein flüchtiges** △ **in Form eines** ▽ **gemacht wird, so seinen fixen Vater und flüchtige Mutter** solviret; **das** ⊖ Metallorum **ist ein** imperfectes corpus **das zu** NB. ☿ Philos. i. e. **einen** ▽ permanens vel benedicta **wird, und ist der Weisen** Magnet, **so einen** Philosophischen ♂ **Leib anhangt, und bey ihm bleibet,** ꝛc. It. 3 species **must du haben zum Werck,** 1) Aquam volatil. **oder** ▽ ☿, Aquam cœlestem, **darnach den** ☽ viridem h. e. ☽ Phil. **zum dritten** Æs Hermetis **oder** ☉ vel fermen-

tum &c. It. p. 360. Derowegen / so du die Materie calcinirt hast / so extrahire daraus das ☉, und rectificire es wohl / NB. ohne Corrosiv oder Schärffe des ☉ / so hast du ☉ Phil. &c.

Die Schrifften des BASIL. in etwas genauer zu untersuchen, so befindet sich p. 254. vom Universal dieser Welt It. p. 270. allwo mit deutlichen Worten des gemeinen Ungarischen ☉ gedacht wird, deßgleichen, wie man mit demselben procediren solle in dem Wercke. Wenn wir also die oben citirten Loca und Dicta dagegen halten, so müssen wir entweder diese oder jene vor falsch halten: denn ich nicht glauben kan, daß ein so berühmter Mann, als Basilius, sich selbsten contradiciren wird: daß aber die letztern falsch seyn, bezeuget der Tract. ☿☉, die Nichtigkeit des gemeinen ☉ mit folgenden, weißend: Es haben ihrer viel den metallischen Stein im ☉ oder ☿☉ gesuchet / aber durch ihre Unwissenheit seynd sie gäntzlich betrogen: denn der gemeine ☉ wird von den Phil. nur scheltungs-weise der grüne ☌ genannt.

Die Magnesia, so man auch Margasita und Wißmuth nennet; Paracelsus giebet ihr den Titul ♁. alb. Weil denn die Sophi viel von ihrer Magnesia ♄ schwatzen, so ist vielleicht diese die erste Materia. Man findet zwar von solchen Mineral und Halbmetall nicht viel in den philosophischen Schrifften als in einem gewissen Autore, so seinen Nahmen mit folgenden Buchsta-

ben

ben und Unterschrifft zu erkennen gegeben D. J. W. von Weimar aus Thüringen. Dieser hat 3 Alchymische Tractätlein verfertiget, als: **das mineralische Gluten, Berlen-Baum und den Schlüssel zum Cabinet der geheimen Schatz-Cammer der Natur, &c.** Es seynd diese 3 Werckgen würdig, daß sie von einem Kunstbeflissenen durchlesen werden. Er redet an verschiedenen Orten ausdrücklich von dieser, aber im **Schlüssel zum geheimen Cabinet**, pag. 276. & 285. allwo er beschreibet derselben Eigenschafft, Selectum, und was dabey mehr zu observiren ist. Ob aber der Autor die gemeine vermeynet, wird ein jeder selber, so die Kunst verstehet, schließen können, wenn er die Loca citata durchgehen wird, deßgleichen aus den Dictis, so die Sophi von ihrer Magnesia ☽ melden, welches uns folgendes Capitel zeigen wird.

Wir könten ein und anders vondem gemeinen ☿ ☉.∞ Cinab. anhero setzen, weilen es aber casu quo hin und wieder in gegenwärtigem Wercke Occasion geben wird, derselben zu gedencken, so wäre es also nur leeres Stroh dreschen; wollen also sehen, was die Sophi in specie von der Eigenschafft ihrer Materia geredet haben.

Cap. IV.

Von der Sophischen Materia in specie.

Es haben alle Sophi ihre Materia aufs sorgfältigste verborgen, damit sie nicht den

Unwürdigen zum Theil werde. In dem Eingange des I. Cap. da wir von der Materie in genere geredet, haben wir solche, damit der Suchende dieselbe leichter begreiffen und finden könte, in eine dreyfache abgetheilet, und sie in, aus, und mit welcher betittelt, ob wohlen alle Philos. nur von einer einigen reden, so ist zwar die Materia, so zum Werck gebraucht wird, in rerum natura nur eine spicifice, numerice aber dreyfach; damit dieses jeden klärer in die Augen falle, wollen wir die Materia darstellen, wie sie im Gebrauch des Wercks vorfället, welches noch keiner gethan, sondern wenn sie von der Materie so wohl in genere als specie Meldung thun, ist dieselbe meistens confuss und obscur beschrieben: denn sie haben bald das Contentum pro continente, das wirckende an statt des leidenden, das purum pro impuro genommen und angemercket. Und dieses ist die Ursach, warum biß dato so viel Suchende in ihrem Vorhaben nicht reussiret, wenn sie nicht auf das genaueste alle Schrifften und vorgebrachte Dicta miteinander confrontiret, damit wir aber zur Sache schreiten, so befinden sich in der Vor-Arbeit zwey Materien, in und ex qua.

Daß diese Materie, in welcher, im metallischen Reich gefunden werde, giebet uns die Vernunfft selbsten zu erkennen, welches wir auch im I. Cap. dieser Abtheilung dargethan haben, indem wir allhier keine vegetalische oder animalische Generation vorhaben, sondern eine mineralische; ist also unsere Rede allhier von der Magnesia soph.

von

von solcher befindet sich im RAD. CHYM. **In solchem einigen Dinge von den** Philos. Magnesia ☿ **genannt, als in einem sonderbahren** Subjecto universali **lieget, unfehlbar ☿ und** Lapis Philos. universal. &c.

Es möchte sich aber einer billich wundern, warum die Sophi einer so geringen und verächtlichen Materie so vielfältiges und grosses Lob zugeleget? die Ursache ist leicht zu finden, indem ihre Materie eine wahre radicalische Wurtzel aller Metall- und Mineralien ist, welches ihre künstliche Zergliederung und Oeffnung sattsam beweiset; deßgleichen ist ihre magnetische Krafft billich zu bewundern, denn sie ist ein reines Concipiens, welches bey den andern inquinaten Metallen nicht gefunden wird, es muß selbe aber noch nicht, nach Anzeigung der Philos. in △ des Flusses gewesen seyn, ob wohlen ihre erste Reinigung in der Calcination bestehet: JOH. de MONTE SNYDERS: **In Erkäntniß der Materie/ ist in der** Alchymischen Scienz **nichts fruchtbares auszurichten. Der gröste Irrthum kömmt daher/ daß unsere Materie gar gering anzusehen ist, ꝛc.** Von dieser Materie haben wir in unsem NOSCE TE p. 121. gehandelt, und dieselbe symbolice beschrieben. Es ist allhier noch eines zu beobachten, nemlichen, daß die Sophi den Nahmen ihrer Magnesiæ oder Ertzes, so wohl der Materia in qua, als ex qua beylegen, SCALA PHIL. Magnesia **wird von** Hermete **ein wiederstehendes ☿ genennet,**

das

das den ☽ in sich ziehet, und hat ꝛc. Der Tract. AZOTH. Philos. solaficatum Epist. X. Azoth nostrum und ▽ permanens seynd nichts anders als die Elementa, so aus dem Cörper der ☉Magn. ausgezogen seynd. It. die erste Arbeit der Fäulung, und dieses wird genennet ♂, ♄/ Magn, Phil. &c. In den zwey ersten Dictis wird die Materia ex qua, in den letztern aber die Materia in qua, unter dem Nahmen Magn. verstanden. AUR. VELL. de variis Phil. Nimm ♄ und Azoth, welches aussiehet wie ♄, und seyn zwey Dinge, vier Dinge seyn zwey Dinge, welche man Mann und Weib nennet, ♂ ist der Mann, ♀ ist das Weib/ Azoth ist aber aus dem Mann genommen; das Weib nennet man auch die ▽ und Evam, ꝛc. Hier redet der Autor von beyden Materien, in und aus welcher BASIL. VALENT. in der Repetition von grossen Stein der uhralten Weisen. Suche eine Materiam im metallischen Wesen, mache daraus einen ☿/ den fermentire mit ☿, deßgleichen einen ♀/ den fermentire mit ♀, und mit dem ☌ bringe es in eine Ordnung. Die Citation führet klar an, daß aus den mineralischen das Subject. Lap. i. e. ☿ Phil. müsse genommen werden, vid. Cap. 3. der II. Abtheilung, dabey vermahnet er aber, daß man aufs genaueste die Wurtzel der Metall- und Mineralien erkennen müsse, welches wir zum öfftern erinnert haben, und ist also von der Materia in qua vor dieses mal genug!

Ande-

Andere Abtheilung.

Cap. I.

Von der Solution oder Auflösung der Materie, in welcher.

SEhr weißlich hat SENECA gesprochen: Nulla res consummata est dum incipit, **Keine Sache ist vollkommen, wann sie sich anfänget**; welches sich der geneigte und Kunstbegierige Leser allhier ad notam nehmen kan, und soll. Ob wohl wir untersuchet, in was vor einem Reich die sophische Materie anzutreffen, ja, wenn wir sie auch gefunden haben, gehören noch viel Proceduren darzu, biß man die Braut erlanget, um welche gestritten wird; soll aber eine Sache in andere Forme, so wohl ex- als intrinsice gebracht werden, muß dasselbe zerbrochen und aufgeschlossen werden. Solches haben alle Sophi erkannt, indem die vornehmste und erste Operation ihrer Kunst ist die Solutio. Es ist aber ein gemeines Axioma: Nihil dissolvitur a se. **Nichts wird von sich selbsten aufgeschlossen**, sie mag particul- oder universal seyn.

Die Auflösung wird beschrieben oder definirt von den Chymicis, daß sie eine Zertheilung oder Trennung der elementarischen Cörperlein sey. Von solcher spricht VOGELIUS: **Die** Dissolution **ist nichts anders, als daß die Cörper wie-**

wiederum gebracht werden in ☿ und ☽/von welchen sie entsprossen; ein anderer Cörper kan nicht in ☿ aufgelöset werden/als ein metallischer/so aus ☿ und Sulph. bestehet ꝛc.

Ohne die Auflösung kan in der Alchymia nichts vollzogen werden, weswegen auch die Weisen gesprochen: Unius dissolutio est alterius generatio. Denn die Materie, sie mag auch aufgelöset werden wie sie will, so behält sie allezeit eine Form und Gestalt, welches ARNOLDUS bekräfftiget, sprechend: **Denn die Trennung eines Dinges ist die Fortpflanzung eines andern; keine Materie kan zernichtet werden/ sie verbleibe denn unter einer Gestalt.**

Die Dissolutio aber ist particularis oder universalis, superficialis oder radicalis. Es fallen aber alle diese Gradus in dem Werck vor. In der Vor-Arbeit befinden sich die erste superficialis und radicalis, in der Nach-Arbeit aber die radical. Auflösung. Allein man lieset in der PANDORA CHYM. von den Gradibus der Dissolution: so in dem Werck employret werden, folgendes: **Weiter wisse/ wie du regieren solleſt/ und ein Element in das andere verkehren solleſt, das seynd 4 Sachen: Die erſte ist die** Dissolvirung/ **die andere die Waschung/ die dritte Wieder-**Reducirung/ **die vierdte die Fixmachung.** Deßgleichen siehe in INC. MACR. & REINMUNDO LULLIO, &c.

Die

Die Dissolutio, so im Alchymischen Werck verrichtet wird, vergleichen sie symbolice, durch folgende zwey schöne hieroglypische Figuren: Die erste ist das Sinnbild des edelsten Pelicans, der aus brennender und reitzender Liebe seine schneeweiße Brust öffnet, damit er seines gleichen Jugend speise, und am Leben erhalte, weilen solches mütterliche Blut ihre eigene und rechte Speise ist. Die zweyte stellet den schönen und vielfärbigen Vogel Phönix vor, und weilen er ohne Ehegatten leben muß, ist er dessen überdrüßig, bauet sich selbst ein wohlriechendes Castrum doloris, und durch Hülffe der edelsten Sonnen-Stralen bringet er dasselbe in Brandt, wodurch er in Aschen verwandelt, aber nicht verbrannt wird, indem aus dieser ein gleicher und edelerer Phönix entspringet ꝛc.

FRATER BASILIUS in Erklärung der 12 Schlüssel: **Schließe den Gold-Saamen auf, und mache ihn zu ☿: Denn in unserer Kunst muß Leib, Seel, Geist eins seyn, denn sie fließen in der Wurtzel zusammen.**

EUBALDUS VOGEL. **Was vor ein schweres Werck um die** Dissolution **sey, können diejenigen bezeugen, welche hierinnen bemühet gewesen. Denn einmal muß diese** Solution **nicht geschehen mit scharffen △ ꝛc.** woraus zu lernen, daß alle Corrosiv aufs äusserste im Werck zu fliehen seyn, wenn man anders in demselben nicht Schaden leiden will.

Die Calcination, so eine Species der Dissolu-

tion, und die erste Operation des philosopischen Wercks, wird von der PANDORA CHYM. also beschrieben: Calcinare oder calciniren ist nichts anders, denn austrocken und in die Asche verkehren/ derowegen soll verbrennet werden/ ohne Furcht, biß es Asche werde/ so hast du es wohl vermischt, diese Asche solt du nicht verachten/ oder vor nichts halten/ sondern gieb ihr wieder den Schweiß, so sie ausgeworffen hat. ROSINUS Lib. II. ad Epitcop. Sarat. Die Calcination ist eine Zerstöhrung und Verderbung der ☉/ denn in ihnen wird zerstöhret alle ♎keit/ die garstig machet, und verbrennet, ꝛc.

Obwohlen es scheinet, der Autor rede allhier von der Calcination, so in der Nach-Arbeit pfleget vorzufallen, so wisse, daß in derselben keine Calcination mehr anzutreffen: denn nach der eigenen unter sich vollbrachten Conjunction und Solation folget die Coagulation, nemlichen der Bajæ und des Gabricii, i. e. Sulp. ☉ cum ☿ sophico, oder vielmehr mit dem daraus præparirten gantz reinen, ætherischen △-Krafft habenden ☍, so proprie und apodictice den Titul des ☿ sophici verdienet. Es wird in der Citation eines stinckenden Sulph. gedacht, welches man ja nicht von dem ☿ soph. summe purificato dencken, geschweige sagen kan, und würde sich der König der Ehren nicht mit einem solchen stinckenden schmutzigen Spott-Vogel verbinden: Wenn

auch

auch solches solte geschehen, was hätte man vor eine Frucht von einer solchen auffätzigen Conjunction zu hoffen. Es heist im Sprichwort: der Apffel fällt nicht weit vom Stamme, Sed redeamus ad incepta.

Nimm also unsere wahre Magnesiam Benedictam ☿. ☌ Hermaphr. oder Astrum fontis vivi, so alle Arten der Metallen in sich hat. Denn also betitteln wir unsere Materie, in welcher die wahre Materia der Sophorum empfangen wird; die Mag. ☿ reibe auf einem reinen neuen Porphyr-Stein zu dem reinesten Pulver, und calcinire sie nach der Kunst, wie man sonsten den gemeinen ☌ pfleget zu calciniren, so man diese Calcinat durch die ☉-Strahlen verrichten kan, wird die Materia geschickter ihr magnetisches Menstruum zu empfangen, als wann solche durch das gemeine △ vollbracht wird; dabey ist zu beobachten, daß man sich von den auffsteigenden wilden, räuberischen gifftigen ♀ hüte, und die Materia von allen andern anhängenden Metallen wohl gereiniget sey.

Von dieser und andern Calcinationen spricht sehr nachdencklich INCERT. MACROC. **Nun leitet mich die Gelegenheit dieses** Discurses **von unserm magnetischen** C. **zu handeln, wisset** NB. **daß wir dreymahl in unserem Werck** calciniren, **dessen allgemeines** Principium **ist, daß unser** C. **nicht verbrannt, sondern** unctuosisch **Pulver werde; denn in demselben veredlen wir den ♀, welcher**

der Grund ist der radicalischen Feuchtigkeit, die Reinmundus ☌ und Salben nennet; also seyn unsere C. NB. einerley der Art nach, und seynd nur an der Farbe und Maturität unterschieden. Unser erster ist schwartz, und wird genannt ♄, unser anderer ist weiß, von der allerweissesten, und wird genannt ☽, unser dritter roth, und wird genannt ☉. Wenn man dieses Dictum nur obiter ansiehet, so scheinet es, als wenn es von derjenigen Calcination, so in der Nach-Arbeit geschicht, welche improprie eine Calcination genennet wird, handeln thäte, indem gantz specifice die 3 im Wercke erscheinende Haupt-Farben vorgestellet werden, wenn wir aber einen andern Ort des AUCTORIS betrachten, fallen alle Dubia von sich selbsten hinweg, da er setzet: **Was thut man anders, so man in diesem Werck nach der Kunst fortfähret, als daß man das Reine von dem Unreinen, den unsaubern und stinckenden** Sulph. **von der reinesten und kläresten** Substanz **des ☿ scheidet.** Warlich, dieses kan nicht von der Nach-Arbeit gesaget werden, indem alldorten schon alle Impurität muß von beyden edelsten Subjectis geschieden seyn, damit sie ihr eintretendes Ehe-Bette nicht besudeln; denn was würde vor eine Generation von solchen Monstris folgen, die mit Huren-Unreinigkeiten angefüllet seyn, ja ich verneine, wie billig, daß die Sophi nicht so thöricht, und den Nahmen ihren rothen König, und weis-

sen

sen Königin solchen stinckenden Cörper würden zugeleget haben; also redet die erste Calcinat. von der Materie, in welcher, welches die Magnesia ☿ soph. ist, die andere von des filii Artis oder Materia ex qua. Die 3 von der, so mit dem Könige vorgehet, und ist die Materia mit welcher; der obige AUT. schließet von der Calcinat. **Derowegen haben sie unaufhörlich angefangen zu arbeiten/ und befinden, daß durchs △ Macht der flüchtige verbrennliche** Sulphur **würde abgeschafft, und dahinten bliebe eine Materie in** C. **Gestalt**, welches auch bekräfftiget mit folgenden SENDIVOGIUS: Die Solution **ist der Schlüssel der gantzen Kunst, und ist dreyerley, erstlich** NB. **des** corporis crudi, **die andere der** Philosoph. ▽, **und zum 3 in der** Multiplication; **weilen aber dasjenige**, so calcin. **ist/ leichter** solviret **werden kan, als ein un**calcinirtes, **also muß nothwendig die** Calcinat. **und** Destruction **der** Sulph. impuritäten **und verbrennlichen Gestanckes des** corporis **vorher gehen.** It. **Den erstern klauben wir aus der** Magnesia, **das** sperma **zu Saamen/ das gesammlete** purificiren **wir, das** purificirte solviren **wir, das** solvirte **theilen wir, das getheilte reinigen wir/ das** NB. **gereinigte vereinigen wir, und also wird das Werck erfüllet/ ꝛc.** Welches letztere Dictum unser vorgebrachtes gantz klar und deutlich bekräfftiget.

Wenn nun also deine Magnesia oder Materia, in welcher nach der Kunst calciniret ist, muß dieselbe in taugliche Gefäß gethan, und also geordnet werden, damit man das gebenedeyete Menstruum universale magneticum erlange, in welchem die wahre Materia prima verborgen liegt.

Cap. II.

Von den Menstruis in genere, und von dem Menstruo universali in specie.

Durch das Wort Menstruum wird ein solches Wesen oder Mittel verstanden, wodurch die Cörper aufgelöset werden, und wird dieses Wort nur den Feuchtigkeiten zugeeignet; ob wohlen durch die ☉ verschiedene Auflösungen vollbracht werden. Hier ist aber das Axioma wohl zu mercken: Salia non agunt nisi dissoluta, denn so lange die ☉ in fester Gestalt verbleiben, thun sie keine Action, seyn also auch in solchen keine Menstrua zu nennen.

Man theilet die Menstrua in gen. in particul. & universale; von der particul. seynd alle chymische Bücher voll, und weilen sie nichts zum Werck allhier taugen, wollen wir dieselbe den Kohlen-Sudlern überlassen, und uns zu unserm Universali wenden, ꝛc.

Es ist aber ein grosser Streit unter den Gelehrten: ob es in rerum natura ein Menstruum universale gebe, welches ohne Unterscheid alle Cörper radicaliter auflöse? PARACELSUS, HEL-

HELMONT. LUDOV. de COMITIBUS,&c. und andere legen ihm den Nahmen Alchoest bey; als wolten sie sagen All-Geist, oder eine so kräfftige Feuchtigkeit, welche alle Cörper durchdringet, und in ihre primordia zertheilet, welches aber unmöglich zu seyn scheinet, daß ein solches Menstruum könte gefunden werden, so dieses verrichtet, indem man solches nicht aufbehalten könte: Ist also der vorgedachten Aut. Meynung nicht gewesen, daß ein Menstruum gefunden werde, so alle Cörper indiscriminatim auflöse, sondern sie haben durch ihr Menst. universale ein ☌ Wesen verstanden, welches den König in seinen ersten rothen Dampff wieder bringe, und sagen von solchem Menst. daß es die universal so wohl Astral- als Central-Welt-Gur sey, und legen ihm unzehlbahre Nahmen bey, wie wir in diesem Cap. vernehmen werden. LAURENTIUS VENTURA sprechend: die erste, die aufsteiget, und diese ist ▽, welche feucht ist, ob wohlen es gleich einem Dampff aufsteiget, so wird es dennoch durch die kalte Lufft zurück getrieben, und gleichsam wieder in Wasser verdicket, welches alsdenn herab steiget, die ▽ zu befeuchten, und diese ist auch die Seele, so den ganzen Stein lebendig machet, und verhält sich gleichsam wie ein ☌. Von etlichen wird es ein weißer Dampff genannt. Noch klar- und deutlicher giebt es SENDIVOGIUS in folgenden: Des △ 10 Theil lebendig ☉ oder

☽ 1. Theil/ dieses alles thue in ein Geschirr, koche zuförderst diese ♎, daß es ▽ werde, und hernach nicht Wasser. NB. Wenn du es nicht weist/ so wirst du ohne allen Zweiffel fehlen, denn dieses ist der alten Philosoph. Materia: Denn du must das nehmen, was ist, und doch nicht gesehen wird/ biß es dem Künstler gefället. Es ist das △ unsers Thaues, aus welchem der philos. ☉ gezogen wird, durch welchen alle Dinge wachsen und gemehret werden. Seine Materia ist das centrum ☉ oder ☽ sowol himmlisch als irrdisch/ und damit ich es deutlicher sage/ es ist unser Magnet, den ich zuvor ☊ genannt habe/ der ♎ gebiehret den Magnet/ der Magnet aber gebiehret oder machet unsre ▽ erscheinen. Ich habe allhier wahrhafftig die Wahrheit offenbahret. It. Also weist du allhier eine wahrhafftige Auslegung der Worte Hermetis, da er meldet/ sein Vater sey ☉, seine Mutter aber ☽, und daß der Wind habe solches in seinem Bauche getragen/ nemlichen das ☉ Alkali, welches die Philosophi Sal acumo niveum und vegetal genennet haben, in dem Leib Magnesiæ verborgen. Die Operation ist also beschaffen, daß du den coagulirten ♎ solvirest/ und in demselben den 10 Theil ☉ solvirest/ dieses sigillire und arbeite mit unserm △. ꝛc.

Kunstliebender, wer du auch seyst, überlege die-

dieses Dictum aufs genaueste. Denn die gantze Kunst lieget darinnen nicht verborgen, sondern offenbahr, und wenn du es noch nicht begreiffen kanst, wirst du es in Ewigkeit nicht fassen. Besiehe auch den Tract. GLORIA MUNDI, und NUYSEMENT.

Indem aber verschiedene magnetische Cörper gefunden werden, welche scheinen, daß darinnen das Sal acumo niveum könne gefangen werden, als da seynd ☿ ♂ Kieß, minera ♄, Magnesia, ♁, minera Hassica ☉, gebrannter ☿, ☉, ♁, ⊖, ☾. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß diese alle magnetische Cörper seyn, indem aber einer reiner und apter als der andere, wegen seiner particulis constitutivis, so wird der ☍ centralis in einem viel eher und reiner incorporiret als in dem andern. Derowegen ist ein grosser Unterscheid unter solchen Menstruis, die in diesem oder jenem Cörper gefangen werden, ja die Zeit des Jahres und des Orts contribuiret auch viel zu ihrer Reinigkeit; und auf solche Weise wird auch unser Menstruum erhalten, seine Minera aber muß gantz virginea seyn, sonst wird das Menstruum adulteriret, und tauget zum Beyschlaff des Königes nicht. Ehe es zu dieser Ehre gelanget, muß es durch viele Wege der Trübsal gehen, welches SENDIVOGIUS im vorhergehenden auch angemercket.

Wir haben auch erinnert, daß dieses Menstruum mit verschiedenen Nahmen von den Philosophis genennet werde, welche wir im folgenden Cap. mit mehrern erklären wollen.

Cap. III.

Von dem doppelten Mercurio der Weisen.

BEvor wir zu dessen völligen Untersuchung schreiten, haben wir vor nöthig erachtet, eine kurtze, und so viel möglich, accurate Auslegung der Tab. SMARAGD. HERMET. anhero zu setzen, indem in dieser das gantze Esse des ☿ soph. verborgen lieget, und welche sich also anfänget. **Es ist wahr/ ohne Lügen, gewiß und wahrhafftig, was oben ist, ist wie das unten ist/ und was herunten ist/ wie dasjenige/ so oben ist/ auszurichten die Wunder eines Dinges/ und wie alle Dinge von einem einigen seynd/ durch eines einigen Betrachtung, also seynd von dem einigen Dinge alle Dinge gebohren durch die Zubereitung, ꝛc.**

EXPLICATIO: Der Autor fänget an den Lesenden durch eine Bekräfftigung zu vermahnen, daß er ihm keine Lügen vortragen wolle, sondern eitel Wahrheit; er saget: **was oben seye ꝛc.** Wenn wir zurück gedencken, was wir von der Materia chaotica im ersten Cap. der I. Abtheilung gemeldet, so werden wir leichtlich begreiffen, was er durch die Gleichheit des obern und untern haben wolle, denn aus diesem einigen seynd die 4 Elementen und Principia chymica ☉. ☽. ☿ entsprossen: aus diesen so wohl als den Elementen seynd entstanden die obere astralische und untere

tere centralische Kräffte, welche eine gleiche Harmonie und Convenienz miteinander haben, und diese seyn, durch welcher Influenz alle Generationen vollbracht werden, als Mittel sine quibus non. Er preiset ferner die Allmacht des Schöpffers, ꝛc.

CONT. TAB. **Dieses Dinges Vater ist die ☉/dieses Dinges Mutter ist der ☽. Der Wind hat es im Bauche getragen, dieses Dinges Ernährerin oder Amme ist die ♀.**

CONT. EXPL. Obwohlen die ☉, ☽, Wind und ♀ selbsten aus der Materia choatica bestehen, so ist nicht der Verstand, daß eines sein würcklicher Vater, Mutter und Ernährerin sey, sondern von den verschiedenen Kräfften, so die vorbenannte Cörper besitzen, werden sie Vater, Mutter, Ernährerin genennet: Denn ein Vater ist bey der Generation das Principium agens, wir haben aber anderswo vernommen, daß das Principium agens ein △-Krafftabendes Lichthafftes Wesen sey, weilen aber aus der grossen Welt-☉ solche lichte Corpuscula ausstrahlen, wird die Sonne das Principium agens, oder Vater genannt, welcher der sophischen Geburth eine active Krafft mittheilet; die Mutter, so etwas empfänget, wird in der Conception das Principium patiens genannt, es ist aber unstreitbar, daß die lichthaffte Materie sich bald verlieren und dissipiren würde, wenn sie nicht von einem andern aufgenommen würde. Nun ist nach aller Aussage der Astronomorum der ☽ ein nasser und feuchter

ter Cörper, in welcher ausdämpffender Nässe sehr leicht sich die lichthaffte ☉-Cörperlein verfangen, das Intermedium, wo sich dieses zuträget und aufgenommen wird, ist der △, derowegen spricht er: **Der Wind hat es in seinem Bauche getragen.** Aus der ▽ steigen unaufhörlich ohnzehlbre rarificirte corpuscula Elementaria in die Höhe, welches die tägliche Erfahrung verschiedener Metheorum ausweiset, diese centralische ▽-Cörperlein vereinigen sich mit den vorigen astralischen, und machen sich mehr und mehr corporalisch, biß daß sie wegen Schwere gezwungen, sich der ▽ nähern müssen.

CONT. TAB. **Der Vater aller Vollkommenheit in der gantzen Welt ist dieses, seine Krafft bleibet vollkommen, wenn es in die ▽ verwandelt wird.**

CONT. EXPL. Weil keine Generation, sie mag vegetal-animal- oder min. seyn, ohne central- und astralische Kräffte kan vollbracht werden, weswegen HERMES spricht: daß dieses **der Vater aller Vollkommenheit sey.** Es möchte aber hie ein oder der andere einwerffen: Wann diesem also, so wären in rerum natura alle Generationen einerley, solchen antworten wir: daß alle Generationen zwar quo ad fundamentum generale principiorum einerley seyn, quoad numerum autem corpusculorum componentium seynd sie divers, welche vis und energia von den Zusammensetzungen der verschiedenen agentium und patientium (quo ad majus & minus)

nus) numerice entstehet, von welcher wir etwas weitläufftiger in unserm NOSCE TE gehandelt haben, ꝛc. Und so lange die astralisch- und centralische disjunctim in der Athmosphæra sich aufhalten, haben sie ihre Vollkommenheit quo ad certum finem noch nicht erlanget, biß sie per conjunctionem mutuam corporalisch werden; denn das Wort ☿ zum öfftern bey den Philosoph. vor cörperlich genommen wird, indem die ☿-Theile allen Cörpern ihre Beständigkeit, oder vielmehr sichtbare Festigkeit mittheilen; daß aber die Philosoph. Geburth aus solchen bestehe, wie wir oben angeführet, weiset folgendes des Autoris, und bekräfftiget solches das gemeine und wahre Axioma, denn nichts kan in etwas gewisses aufgelöset werden, es bestehe zuvor aus solchem.

CONT. TAB. **Scheide die ☿ vom ▽, das dünne oder zarte vom zehen oder groben, lieblich mit grossen Verstand oder Vorsichtigkeit. Von der Erden steiget es auf gen Himmel/ und steiget wieder herab zu der Erden/ und nimmt an die Krafft der Dinge, die unten seynd.**

CONT. EXPL. Es kan das gesetzte Dictum auf zweyfältige Art verstanden werden. (1) Von der Verrichtung und Scheidung der Natur, welches die Elementa unter sich per Sym- oder Antipath. vollbringen, und sich zu dieser oder andern gebührend tüchtig machen. (2) Wird es von der Kunst verstanden. Denn wenn der Artist

den

den △, Sohn der ☉ habhafft, muß er ihn in ein Bad setzen, die Kräffte dem Schein nach nehmen, oder vielmehr so lange waschen, biß er schneeweiß wird, setze ihm ferner zu, biß er vor Ungedult in einen köstlichen Balsam zerfließe. Allhier quadriſiret schön das Dictum ALANI, da er sagt: **Der ☿ ist der Anfang, das Mittel und das Ende, weilen das gantze Werck den Anfang biß zum Ende, mit demselben/ aus demselben, und durch denselben vollbracht wird.**

Es haben diesen Sonnen-Sohn oder ☿ soph. auf vielfältige Art und Manier die Sophi beschrieben, auch unzehlbare Nahmen beygeleget, damit ihr gebenedeytes Werck vor den Unwürdigen verborgen bleiben möge, welches wir aus folgenden unterschiedenen Cit. mit mehrern ersehen werden, woraus ein jeder durch reiffe Uberlegung seiner Vernunfft das beste zu seinem Vortheil ziehen kan. RADIX CHYM. **Es ist nur ein einiges Dinges Ding/ welches einige Ding allein bloß ☿ ist, der in sich hält die Eigenschafft der Metallen/ ꝛc.** It. **So hat er nicht Macht zu färben allein/ er werde denn vor hinein gefärbet oder** TR. NB. **mit der** anima ☉ **oder** ☽. Incertus. **Allhier wird der begierige Leser von mir wollen** informiret **seyn, was der hochgepriesene** ☿ duplicatus **sey? demselben gebe ich kürtzlich und rund zur Antwort: daß es nichts sey/ als eine** coagulirte **Lufft, und trockenes** ▽ **in un-**

unserm Meer verborgen / wie Hermes spricht: Portavit illud ventus. Wo aber dieses am leichtsten und nechsten anzutreffen / kan gelesen werden mons Magnesiæ, und solches bekräfftiget vorige Cit. RADIX CHYM. daß eine coagulirte Lufft sey; auch ist unser ☿ nichts anders / als ein vapor unctuosus, der in der Lufft generiret wird. It. Und das ist, was HERMES saget: Portavit illum ventus, quia generatio geniti nostri in ♁ & nascens in ♁ sapienter nascitur, &c. D. HUGENUS a BARMA, dieser ☁ ist des LULLII sein ☽. Drachen-Blut. Des ALBERTI MAGNI das ♄ ▽. des BASIL. Wein ☁ / aber mit seinen wahrhafften Nahmen wird er genennet der wahre Soph. ☿ / der sauerste ☤ / die Jungfrau-Milch, das scharffe ▽ / das trockene ▽ / welches keine Hand naß machet, &c.

Daß sie aber verschiedene Nahmen ihrem ☿ gegeben, kömmt daher, weilen er verschiedene Gradus durchgehen, und dergleichen Operationes ausrichten muß, welches bezeuget INCERT. MACROCOSMUS, wie sie der Materie verschiedene Nahmen gegeben / also geben sie des Grads halber noch mehr Nahmen. Im ersten Adrop. Phil. ♄ / ☉. Im andern Grad △ ☿. Im dritten Grad ⊖ Alkali ☀ nostrum, welches auch Cinis de cinere und Sulph. de sulph. betittelt wird. It. ▽ vitæ, fons vitæ, Lac virginis, Aquila volitans, ⊕, ♀

Phil.

Phil. Menschen-Koth/ Kinder-Urin, Kalck, Leib/ Seel, ☉. TR. Medicin, roth, weiß, grün/ Hermaphrodit. Azot, Elixir, Avis Hermetis, Dunech, Draco, Electrum, Leo viridis & rubeus, &c.

Von dem ☿ Soph. und seinem Nahmen, Eigenschafften, besiehe CYRENÆUM PHILALETHAM, SENDIVOGIUM, Schlüssel zum Cabinet der geheimen Schatz-Cammer/ und in AUREO VELLERE TRISMOSINI, &c.

Ich könte noch unzehlbare Citationes der Soph. den ☿ Soph. betreffend anführen; weilen wir aber dessen durch das gantze Werck öffters gedencken werden, so wollen wir es voritzo hierbey bewenden lassen: denn der ist, der das Schiff der Kunst in den sichern Port einführen muß; dahero wollen wir weiter sehen, was die Kunsterfahrne ferner mit ihm anfangen, welches zum Theil die vorige Cit. klar vorgestellet, wenn sie gemeldet: daß das ☿ ▽ in das ☉-Natur verwandelt werden müsse/ welches anders nicht geschehen kan, als per distillationem.

Cap. IV.

Von der ersten Reinigung des Mercurii Soph. durch die Distillation, und von dem Saltz Soph. fix. & volat.

WEnn ihr also den Hermetischen Vogel (der sich willig gefangen) habhafft worden, so lasset

lasset ihn in seinem Verhafft, biß ihr mercket, daß er derselben überdrüßig und entfliehen will, denn ist es hohe Zeit, daß ihr zugreiffet; so lange er aber ruhig, und in seinem Neste, so beunruhiget ihn nicht, damit ihr ihn nicht an seiner Arbeit hindert, welches wohl zu beobachten, so ihr in eurem vorgenommenen und angefangenen Werck wolt glücklich seyn.

Wenn also dieses zarte schnee-weiße Vögelein Hermetis pflücke, so thut ihn in eine ☌, und regieret nach der Kunst das △, damit er samt dem gesammleten Himmels-Thau herüber steige. Hernach separiret das eine von dem andern, und das Jungfräuliche Bad', worinnen die Dianische weiße Taube verborgen war, ist apart aufzubehalten, weilen ihr es (so dieses wissend) im Werck gebrauchen könnt, setzet ihm ferner mit dem grimmigen Vulcano zu, so steiget der weiße Adler in die Höhe, es bleibet aber ein Phönix in der Aschen zurück, welcher mit dem Adler vereiniget werden muß, indem sie eines Geblüts seyn. Diesen Phönix zu erlangen muß man keine Mühe und Arbeit sparen: Sapienti sat.

Was die ☊. seye, ist jeden bekandt, wollen also vielmehr sehen was die Philosophi von ihrem ☉ ausruffen. HERMES: **Es seynd alle ☉ unserer Kunst zuwider/ausgenommen das ☉ unsers ☽, die ☉ und ☉ seynd nicht** NB. **der Stein/ sondern die Helffte des Steins, wer nicht schmecken wird den Geschmack dieses ☉, der wird niemahls kommen zu dem**

gewünschten Fermento des Fermenti, daß es fermentire das endliche durch die Vortrefflichkeit. Die Asche NB. achte nicht gering/ denn sie ist die Cron deines Hertzens/ und eine Asche der bleibenden, sie ist zwar in unterm Ort, es ist aber die Erde deines Cörpers, &c.

Die Cit. ist, wann man betrachtet, was wir oben angeführet haben, unter dem Nahmen des Adlers, und in der Aschen verborgen liegenden Phönix, deßgleichen beweiset sie die höchste Nothwendigkeit des ☉. In Turba Philosoph. ROSARIUS: Unser ☉ solviret ☉ und ☽/ vermehret in dem ☉ die Röthe, und in dem ☽ die weiße Farbe, und machet sie aus Cörpern geistlich, und mit unserm ☉ NB. werden die Cörper calciniret. Derowegen HERMES in vorher angeführter Cit. das Soph. ☉ den halben Stein benennet, welches der Tract. LUMEN LUMINUM bekräfftiget, sprechend: Hätte GOtt der Allmächtige dieses ☉ nicht geschaffen, so würde das Elixir nicht vollbracht. AVICENNA: Wilst du reich werden, so richte die ☉ zu/ daß sie ein lauter ▽ seyn, denn die ☉ werden durch das △ in einen Geist verwandelt: Die ☉ seynd die Wurtzel deines Wercks. Allhier giebt Avicenna den Ausschlag von flüchtigen und fixen ☉, welche aber in einen ☉ müssen verwandelt werden, bevor es zum Werck tüchtig, so uns die folgende Abtheilung mit mehrern lehren wird. ARNOL-

NOLDUS: Ein jedes wohl-præparirtes ☉ kömmt mit der Natur des ☉ * überein, und das gantze Geheimniß ist in dem ☉; wer derowegen des ☉ und dessen Solution weiß/ der weiß das verborgene Geheimniß der alten Weisen ꝛc.

Daß es aber noch müsse gereiniget werden, haben wir schon oben angemercket, und solches bezeuget GLAUBERUS in seinen Apologischen Schrifften: Solches ☉ ist darum noch nicht die Medicina universalis, weilen es, obwohlen es ein centrum concentratum elementorum genennet wird, dennoch mit Elementischen Unreinigkeiten noch bedecket, und der 1000 Theil dessen noch keine Q. E. zu nennen. SENDIVOGIUS saget von diesem ☉: daß in der Lufft NB. seine Lebens-Speise verborgen / dessen ein einiger coagulirter Tropffen mehr werth ist, als die gantze Welt. FRATER BASILIUS vom uhralten Stein der Weisen im 4 Schlüssel: Ein jedes Ding, so es zu Aschen gebrannt wird/ giebet von sich durch die Kunst ein ☉/ kanst du in seiner Anatomia NB. den ☿ und seinen ☽ sonderlich behalten, ꝛc.

Der geneigte und Kunstbegierige Leser kan den Orth nachschlagen, und ihn aufs genaueste durchlesen; wir wollen nur nach unserm Gutdüncken die Explication, wegen vorgenommener Kürtze des Wercks, anhero setzen. Es führet der Kunsterfahrne Basilius an, und weiset die Nothwendig-

keit des ☉ in dem Wercke, zuletzt aber, worinnen der point lieget, ist, wenn er redet von der Asche, und spricht: Das ☉ aus der Asche, aus welchen man schließen kan und muß, daß noch ein anderes ☉ im Werck erfordert werde, als der Aschen ☉, welches wir auch schon oben angemercket; alle ☉, so aus der Asche gezogen werden, seynd per se fix. Es reden aber öffters die Sophi von einem flüchtigen ☉, vide ♎ Cap. sequens de ♎: Also ist ein grosser Unterscheid unter dem flüchtigen und fixen ☉, das flüchtige muß aber das fixe auch in ein flüchtiges bringen, indem der Autor saget: **Der Spiritus ist es allein, so da giebet Krafft und Leben.** Nun ist bekannt, daß alle Spirit. flüchtig seyn, sonsten werden sie improprie Spirit. genennet, wenn also dein Philosoph. fixes ☉ durchs flüchtige volatil worden, so wird sich bald das innere heraus begeben, und wirst du den lange gesuchten metallischen Balsam erhalten. Hæc sunt quæ prædico tibi: welches auch der Autor selbst bekräfftiget, da er setzet: **Der blosse Leib vermag hier nichts, weist du den zu finden, so hast du das ☉ der weisen Meister, und das unverbrennliche Oehl.** Daß aber so wohl BASILIUS als HERMES von dem ☉, so in der Vor-Arbeit muß præpariret werden, geredet haben, bekräfftigen sie in andern Dictis selbsten, und mit ihnen andere unzehlbare Autores: Indem in der Nach-Arbeit, wenn die Conjunction geschehen, bleibt ein Geschirr, eine Arbeit,

heit, ein △, wie wir in der IV. Abtheilung darthun werden.

Es ist zu bedauren, daß die Sophi so wenig und obscur von der Vor-Arbeit aufgezeichnet; es kan aber jeder selbst leicht schließen, daß man nicht gleich so uno instanti die Materia sine elaboratione præcedenti nennen könne, sondern ein und andere Reinigung dabey vonnöthen, damit sie zur Conjunction tüchtig werde: Und sagen die Philosophi, daß ihre gröste Reinigung in diesem bestehe, daß sie zu einem flüchtigen Oehl gebracht werde, welches vorige und folgende Citation des BASILII bekräfftiget, vom uhralten Stein der Weisen: **Zum Beschluß sage ich dir wahrhafftig/ daß eine Arbeit aus der andern gehen müsse, denn unsere Materie muß anfangs wohl und aufs höchste gereiniget werden, alsdenn aufgeschlossen und zerbrochen/ auch zerstöhret und zu Staub und Aschen werden/ wenn das alles geschehen,** NB. **so bereite daraus einen flüchtigen** Spirit. **weiß als der Schnee/und noch einen flüchtigen Geist, roth als ein Blut, dieselben beyden Geister haben den dritten in sich, seynd die drey Geister/ so das Leben erhalten und vermehren; die füge zusammen/ gieb ihnen/ was ihnen an Speiß und Tranck nöthig, und erhalte sie im Ehe-Bett der Wärme/ biß zur vollkommenen Gebühr/ so wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpffer und der Natur Wissen vergnüget,** ꝛc.

Ob es wohl scheinet, der Autor rede allhier vielmehr von derjenigen innerlichen ♎, so zwischen dem ☉ ætherischen ☿.♌ und dem ♃ ☉, so nach der eigenen Solution und Conjunction geschiehet, berühret also er dennoch diejenige, welche in der Vor-Arbeit bey der ♎ der ætherischen ☉ vorfället, wenn er saget: **Zerstöhren und zu Staub und Aschen werden, wenn das also geschehen, so bereite daraus einen flüchtigen Geist** / ꝛc. Und wie dieser flüchtige weiße Spirit. mit dem flüchtigen ☽ Blut zu conjungiren, dabey befindet sich der dritte, so die beyden in sich halten, welcher mit ihnen ein gleiches ist, nehmlichen das Ferment, von welchem ein mehrers in der IV. Abtheilung zu finden, welche letztere Dicta zwar auf die Nach-Arbeit ziehlen; wollen also in der angefangenen Vor-Arbeit fortrücken, und sehen, was die ♎ des ☿ sophici seyn. Es weiset zwar der Namen deutlich, was die ♎ sey, welches so viel als in die Höhe treiben heißet, durch diese Operation aber werden die Cörper veredelt, und derowegen können wir eine schöne descriptionder chymischen ♎ machen; denn gleich wie die, so durch Ehre und Tugend erhoben, und derowegen viri sublimi genennet, auch wegen ihrer Meriten von den andern Menschen unterschieden werden, denn die Tugend ist der eintzige Endzweck, so an uns zu admiriren ist, also werden auch die entia Chimica, welche durch die ♎ erhöhet, und durch diese Elevation von allen elementarischen Hefen gereiniget und abgesondert, Sublimi genannt. Drit-

Dritte Abtheilung.

Cap. I.

Von der Sublimation des Mercurii Sophici.

WIr haben zwar schon im vorigen von der ♎ des ☿ sophici geredet, dabey zu mercken, daß dieselbe müsse zum öfftern wiederholet werden, biß alle Unreinigkeit zurück bleibe, denn ohne solche wiederholte ♎ kan der ☿ nicht gereiniget werden, vid. Cit. BASIL. de ☿ duplicat. in §. de ♂ & ♀. Und von solcher saget D. HUGENIUS a BARMA: **Nimm diese Materie/ wie sie aus ihrem** Chaos **herkommen grasegrüner Gestalt/von welcher du alle** ☉/☽/☿/Tart. **Theil mit öfftérer** Calcinirung **und** Solvirung **absondern must, welche** Labores **in dieser Arbeit des** ☿ **erste** Sublimationes **genennet werden/ wenn dieses geschehen / so wirst du etwas himmlisches haben, welches die allerreineste Seele in sich hat, ꝛc.** AVIC. setzet die definition der ♎ Cap. IV. welches die vorige Cit. gantz und gar erklären wird, wenn er spricht: **Die** ♎ **ist eine Erhöhung der subtilesten Theile von den fixen Theilen/ so nicht fix seynd/werden durch den Rauch erhoben und** eleviret, **das ist durch den Wind/, man muß sie aber verwahren/ daß sie nicht wegfliehen/ sondern**

mit den fixen Theilen fix gemachet werden und bleiben/ ꝛc. Er spricht, daß es eine Ausziehung sey, der QE. aus den Erden-Theilen: Denn so lange der ☿ im ▽-oder ⊖-Gestalt erscheinet, es mag dasselbe flüchtig oder fix seyn, so ist er doch nicht ☿ sophicus zu nennen. Obwol ein Grad näher der Perfection ist als der andere, das ♌ oder ♑ ist seine Vollkommenheit, indem die centralische und astralische △-Krafft darinnen verborgen lieget, v. g.

Ein neugebohrnes Knäblein, welches zwar ein Mensch, und männlicher species, ja die vis generandi seines gleichen liget in ihm potentia verborgen, kan solches doch nicht in actum deduciren, sondern muß die Jahre der Pubertät erwarten, indem unter dieser Zeit die vorsichtige Natur nach und nach per gradus die potentiam spermaticam aus der zu vielen Feuchtigkeit, wo sie bißanhero verborgen gelegen, auswicklet, da denn die Spirit. seminales elastici mehr und mehr in die erweiterte tubulos der testium eindringen, sich von den andern Säfften separiren, und zu der nöthigen Generation in den versiculis seminalibus aufbehalten werden; und dieser erzehlte Actus ist die ♎ oder volatilisation der Natur. Gleichermaßen verfähret die Kunst: denn erstlichen lieget ihr weißes zartes Kind im ▽-Bad verborgen, derowegen die Sophi sprechen: **In unserm Meer erscheinet eine schöne weiße Insul**/und dieses ist von dem ⊖ geredet, und da ist sein Wesen schon etwas festeres und beständigeres

geres als im ▽-Bad, nach diesem wird er mehr und mehr durch die Sublimation zu seiner männlichen Vollkommenheit gebracht, damit er in der eintretenden Conjunction gleich einem einfallendem Licht den harten Cörper des rothen ☌ durchdringe, und dessen theures Blut unauflößlich sich zueigne, ꝛc.

NICOLAUS FLAMELLUS redet also von der Verrichtung der Soph. ♎: **Hernach machen wir dasjenige, was oben ist, gleich demjenigen was unten ist/ das ist,** daß der Spirit. **ein** Corpus **sey gemachet worden/ wie im Anfange unsers Wercks gemeldet worden, welches erscheinet und erkannt wird in der Erhöhung und** ♎, ꝛc.

Es redet hier der Autor von der ♎ der beyden ☿-☉, welches nach ihrer Extraction und Separation künstlicher Weise nach Aussage des HERMETIS in der Tab. Smaragd. müssen sublimiret werden, sprechend: **Scheide die Erde von dem Feuer/** ꝛc. Solches bekräfftiget BASIL. der aufrichtigste Autor nach HERMETE in der Kunst, von natürlichen und übernatürlichen Dingen redend, Cap. IV: **Ich will dir in der Wahrheit, und durch die Liebe Gottes dieses noch offenbahren / daß die Wurtzel des** philosoph. ♄/ **der da ein himmlischer Geist mit der Wurtzel des geistlichen übernatürlichen** ☿, **sowol des** ♑-☉ **in einem ist/ und in einer Materie gefunden wird/** ꝛc.

In AURORA CONSURGENTE, Cap. XI. ♎ ist so viel als von den elementarischen Hefen NB. welches die Erde ist, die Q. E. oder Oehlichkeit und aufsteigende Natur ausziehen/ oder ein Ding von Hefen erheben/ und von irrdischen Theilen die lautere Substanz absondern.

AUREUM VELLUS de Lapide Philosophorum: Die erste Arbeit in dieser Kunst ist die ♎ des ☿ oder Ausziehung des geistlichen Theiles, aus der fixen Massa zu scheiden; denn dadurch wird es gereiniget/und dieses muß man offt thun/ auf daß er rein wird: Denn wenn die Materie nicht gereiniget wird, durch die ♎/ so hindert seine Grobheit, daß es keine Artzeney wird zur Tinctur.

Deßgleichen ließ den Dialog. Philosoph. wo er von beyder ☉ ♎ schreibet, und mit diesen Worten schließet: Sondern wir wollen, daß die 2 miteinander fix und leichtflüßig werden/ꝛc. Denn die 3 Principia ☉, ☿ und ☿ müssen in dem ☿ sophico vinculo dissolubili verewiget werden, und ein unverbrennliches Oehl bleiben, wie wir schon zu verschiedenen mahlen vernommen haben. Denn wenn solches nicht durch die Sublimation dahin gebracht würde, in die höchste Reinigkeit, wie würde es durchdringen, und folglich tingiren, welches doch von ihm requiriret wird.

Cap. II.

Von der Veränderung der Saltzen, das ist des Mercurii Sophici in Oehl.

WEnn du nach Anweisung und Meynung der Sophorum dein ☉ gereiniget, so bringe es durch wiederholte ♎ zu ☍, denn dieses ist die letzte Verrichtung in der Vor-Arbeit, welches auch bekräfftiget BASIL. **Der blosse Leib vermag hier nichts/ weist du den** (i. e.) ☍ **zu finden, so hast du das ☉ der weisen Meister/ und das unverbrennliche Oehl, &c.** Denn also wird der Acker bereitet seyn, sein Saamen-Körnlein zu empfangen, welches nach seiner überstandenen putrefaction und folgenden Reiffung 1000-fältige ☉-Früchte bringen wird. Solches ist das Ehe-Bette, worinnen der König und die Königin ihre fruchtbare Generation der Multiplication vollbringen werden. Von diesem sophischen himmlischen Oehl saget ein gewisser ANONYMUS: **Was ist es aber vor eine ☍keit oder köstliches und göttliches ☍, welchem nichts gleich zu finden in der Natur. Ich könte mit wenig Worten** seine Definition **anhersetzen, und könte wie oben sagen, daß diese Oehligkeit nichts anders sey, als die** radicalische **Grund-Feuchtigkeit der Metallen/ gantz rein und unverbrennlich/ in welchen die** Essenz **und Form der Metallen verborgen lieget.**

LUL-

LULLIUS hergegen saget: daß dieses ☌ eine cörperliche Substanz sey, so durch das △ gereiniget/ welche der Wind in seinem Bauche getragen, ꝛc. Erstlich nennet ers eine Substanz, weilen es ein lauteres zeitiges ☿, so gnugsam in den Mineren von der Natur gekochet, eines güldenen Cörpers, indem die Sophi zu Zeiten per excellentiam das ☉ einen metallischen Cörper nennen, und dieses deßwegen, weil die andern Metallen ihre Vollkommenheit nicht erreichet, wozu sie doch durch die Wärme der Natur oder Kunst gelangen können. Diese Substanz wird gereiniget oder præpariret durch das ▽ und △ ꝛc. und solches expliciret selbsten LULLIUS: Was von dem vollkommenen Cörper gezogen wird/ geschiehet durch die Auflösung, ♎ und subtilisirung/ dieses wird alsdenn ein unverbrennliches ☌/ Seel und Lufft, ein glänzender Cörper genennet.

Daß aber aus dem ☿ ☾ das gebenedeyte ☌ müsse gezogen werden, bezeuget BASILIUS fol. 360. wo er von dem ☉ Philosophico redet, und also anfänget: Derowegen/ so du die Materie calciniret hast/ ꝛc. allwo er den gantzen modum procedendi gantz genau erzehlet. Von der Vortrefflichkeit dieses ☌ und seinem Ursprunge findet man in ☉ VELLERE TRISMOS. de variis Philos. p.m. 314. von Philosoph. ☌. Das ist ☌ aus den 4 Elementen ausgezogen/ und wisset, daß unter 1000 keiner ist und gefun-

funden wird, dem diese Heimligkeit ist offenbahr worden; kein Mann mag kommen auf den Stein Sophorum, er habe denn einen Schlüssel, damit man aufschließe ♄, soph., ist ein ☌/œs und △ beyeinander. Der Leib leidet grosse Noth/ ehe die Seele von ihm geschieden wird. It. fol. 319. wo nachzusehen. Von solchem sophischen gebenedeyten himmlischen ☌ zu reden, werden uns die Philos. mehr Gelegenheit an die Hand geben, in der folgenden und letzten Abtheilung; da dieses herrliche ☌ die Stelle der Königin vertritt, und sich mit vollen Flammen der Liebe mit dem König vermählet, und aus grosser Liebes-Begierde und Brunst werden beyde getödtet, gerathen hernach in die Verwesung, aber solches geschicht nur darum, daß sie desto glor-reicher und purificirter aufs genaueste vereiniget, überköniglich und herrlich auferstehen.

Bevor wir dieses Capitel schließen, haben wir vor nöthig erachtet etwas von dem Sulph. philos. zu reden, indem unter solchen zum öfftern das vorbenannte ☌ benedictum sophicum verstanden wird, und solchen Titul dem Sulph. beylegen, indem durch den terminum Sulph. ein solches Principium verstanden wird, so in seiner gantzen Sphæra active ist; dergleichen Tugenden das soph. hochpreißwürdige ☌ auch besitzet, und eines mit dem Sulph. ist: Derowegen die Sophi gesprochen ☿ von ☿, welches die Conjunction des Königes und der Königin mit mehrerern in der

letz

letzten Abtheilung erklären wird. BASILIUS von natürlichen und übernatürlichen Dingen Cap. IV. wo nachzulesen biß auf das Dictum: **Es ist der König und der Löwe/ der Geist und der Leichnam, so den Leichnam des ☉ färben muß** NB. **zu einer** Medicin.

Dieser vortrefliche Ordens-Mann ist gantz offenhertzig in vorhergesetzter und angeführter Cit. gewesen, und wer kein Licht aus dieser schöpffet, der wird stets in der Finsterniß verbleiben, indem er das gantze Werck aufs genaueste und kürtzeste beschrieben: er fänget von den 3 Principiis Saltz, Sulph. und Mercurius an, ermahnet, daß diese 3 in verschiedenen Gattungen der Dinge anzutreffen, welche aber nicht zum Universal taugen, im Particular aber zur Medicin und Metallen können gebraucht werden; die particular-Reinigung aber der Metallen ist nicht die transmutatio, sondern nur eine mundificatio superficialis, von welcher einen jeden die Metallurgie gnugsam unterrichtet: Die universal-transmutatio radicalis aber wird nur durch ein Ding vollbracht, welches der Autor selbsten bekräfftiget, indem dieses Ding nur in einem einigen Dinge gefunden und daraus gezogen wird. So die von uns öffters genannte und beschriebene Materie in welcher ist, das heraus gezogene aber die Materie aus welcher, so den Nahmen ☿ soph. führet, dieses ist die anima ♃ samt dem ♌ ☉; was dieses ☉ anlanget, besiehe das Cap. de fermentatione in der folgenden Abtheilung. Und was thut dieser mit

der

der himmlischen Krafft beseelte ☿? der Ausspruch des Autoris lehret uns solches, wie folget: **So den Leichnam des ☉ färben muß/** ꝛc.

Dieses scheinet zwar ein Paradoxon zu seyn, indem wir an einem Ort angemercket haben: daß der ☿ soph. **nicht färben oder** tingiren **könne, er werde denn zuvor** tingiret, **und zwar durch das ☉ oder ☽**, wie wir mit mehrern in dem Cap. de Conjunct. und der gantzen letzten Abtheilung darthun werden, und solches bezeuget auch vorige Citat. in seinem 3 Schlüssel, wo er vom ☿ sophico redet: **Er färbet auch nicht/ er sey denn zuvor bereitet und gefärbet mit seiner Farbe/** ꝛc.

Beydes ist wahr, das Principium Sulph. tingiret, oder ist das Principium tingens, der ☿. nun nimmt eben das Principium wiederum in der TR. im Wercke vom ☉♀ an; derowegen auch die Philosophi sagen ♀ von ♀: Von dieser Bereitung des Sulph. spricht der AUT. im 3 Schlüssel: **Wer den unverbrennlichen ♀ aller Weisen bereiten will / der habe Achtung, daß er unsern** Sulp. **suche in einem Dinge/ da er unverbrennlich innen ist, welches nicht geschehen kan/ es habe denn das gesaltzene Meer den Leichnam verschlungen / und gantz und gar von sich ausgeworffen, alsdenn erhöhe ihn in seinem Grad, auf daß er alle andere Sterne des Himmels in seiner Klarheit weit übertreffe, und in einem Wesen so blutroth werde, wie der Pelican,**

can / durch Mit-Verwundung seiner Brust, ohne Kränckung seines Leibes/viel seiner Jungen mit seinem Blut ernehren kan; und solches bekräfftiget GLANGOR BUCCINÆ: Der Sulph. so sonst von den Philosoph. eine finstere Dunst genennet wird, kan nicht bleiben, es sey denn/ daß er mit seinem gereinigten Cörper zusammen gesetzt werde / daß er in ihm ein gleiches zeuge/ und ein vollkommen Elixir werde, wenn aber der Sulph. zu seinem gereinigten Cörper gethan wird/ höret er nicht auf in demselbigen Cörper zu würcken / indem er ihn gantz durchdringet, biß er ihn gäntzlich in seine Natur verwandelt/ ꝛc. Welches mit mehrern die CONCORDANTIA CHYMICA darthut: Der Sulph. wird ein Balsam und ☉ genennet, doch mit Unterscheid des Balsams NB. unsers Leibes/ der ist ein Geist. Sulph. Philosoph. ist ein so reines / subtiles und durchdringendes Ding und Materie/ daß nicht gnugsam davon zu sagen ist, denn es ist eine Q. E. die da ausgezogen ist aus dem ☿ Sophorum, oder NB. Q.E. Metallorum, und wiewol es nur ein metallische Materie ist, so wird es doch von den Philos. Sulph. genannt. It. Daher es billich Sulph. genennet wird, weilen es durch seine hefftige und kräfftige Hitze und Trockenheit alle Feuchtigkeit in den unvollkommenen Metallen verzehret und verändert, und solcher

Sulph.

Sulph. ist ein kunstreiches philos. Metall, darum, daß es herkömmt und gebohren wird aus der ersten Materie der soph. Metallen/ nehmlichen aus dem ☿ soph.

Die Rede allhier des Autoris ist anfänglich von dem Sulph. Philosoph. in genere, alsdenn fället er in specie auf den Sulph. philosoph. Er vergleichet den Sulph. einen Balsam, und scheinet dieses darum geschehen zu seyn, weilen der Balsam oder vielmehr die balsamica in geringer Quantität die Cörper gantz durchdringen, und mit ihrer Eigenschafft anfüllen, dieses thun auch die Sulph. der Natur und Kunst, indem sie in den Cörpern das Principium agens seyn, die Rede aber ist mehr auf den Sulph. summe perfectum gericht, nehmlich vom Stein selbsten, welcher Sulph. von Sulph. ist, dabey zeiget er an, woraus er entstanden, nehmlichen aus ☿ sophico, welches uns die Conjunction Regis & Reginæ deutlicher lernen wird.

Allhier ist wohl zu mercken, so man dieses gebenedeyte ☉ erlangen will, muß man es per putrefactionem gehen lassen, damit es alle nöthige Gradus der Farben erlange; weilen wir aber bey der Conjunction Regis & Reginæ in dieser folgenden Abtheilung weitläufftig davon handeln werden, wollen wir es vor dieses mahl dabey bewenden lassen, obwohlen die Erscheinung der Farben in folgender Abtheilung gantz auf eine andere Weise vollbracht wird.

Cap. III.

Von heimlichen Feuer der Philosophorum.

Wir haben zwar von dem Element △ im ersten Cap. der ersten Abtheilung gehandelt, deßgleichen hätten wir auch sollen von den äusserlichen Gradibus des △, so bey dem Werck adhibiret werden, Meldung thun; weilen aber solche einem jeden Lehrling der Chymie bekandt seyn sollen, wäre es unnöthig, wenn wir hier die Zeit und Papier vergeblich anwenden wolten. Der Philosoph: Ruffen, Singen und Sagen ist stets von ihrem innerlichen heimlichen △. GLAUBERUS in Libello Ignium führet unterschiedliche Gattungen der heimlichen △ an, erstlichen fol. m. 551. handelt er von einem ▽·△, p. seq. von einem ▽·△ ꝛc. Die Meynung aber aller Sophorum von ihrem innerlichen △ bestehet in diesen, daß es ein solches Wesen sey, welches radicaliter ohne destruction oder Verkehrung des Cörpers, denselben aufschließe, und gantz und gar mit seiner Krafft durchdringe, deßgleichen Ens ist der im vorigen Capitel erläuterte Sulph. sophi, weswegen ihm billich dieses Capitel folget. Wollen also in möglicher Kürtze sehen, was sie von ihrem innerlichen geheimen △, und per accidens von ihrem äusserlichen △ sagen. FRATER BASIL. vom uhralten Stein der Weisen, redet von äusserlichen △-Gefäß und Ofen, und warnet, daß man auch das äusserliche △ wohl in

Obacht nehmen müsse, wenn man anders nicht in der Kunst fehlen wolle, und setzet im X. Schüssel folgendes: **Im ersten Grad des △ wird die Materie aufgeschlossen, durch die Fäulung vereiniget, in der Asche bekömmt sie die Blüthe der Früchte / durch den ∴ werden alle Uberflüßigkeiten ausgetrocknet / das lebendige Flammen-△ bringet Beständigkeit, Reiffe samt seiner Fixität / nicht daß man** M. B. **Roß-Mist und ∴ nacheinander haben müsse / sondern nur, daß die** Gradus **und** regimen △ **allein dergestalt müssen vollführet werden.**

Obwohl der Sulph. oder ☌ soph. per se gnugsam Krafft besitzet, seines gleichen Sulph. ruberrimum ☉ aufzuschließen, so würde sich dessen ohngeachtet nach und nach beyder Macht verlieren, und in ein Stecken gerathen, wenn sie nicht durch äusserliche Wärme in ihrer vorhabenden Generation unterhalten würden, welches wir bey allen Generationen beobachten, v. g. Ein Saamen-Körnlein wird in die fruchtbare ▽ geworffen, allwo sie gnugsamen fortpflantzenden ▽ ☌ antrifft, werden aber beyde sehr leicht, wegen äusserlicher Kälte, in ihrer Generation verhindert, welches auch die sehr grosse Hitze verursachet, und heißet hier medium tenuere beati, und solches wird bekräfftiget IN TURBA EXERCITAT. II. **Die natürliche Wärme wird beschrieben, daß sie sey in allen Dingen, sonderlich in den** Mineralibus, **denn selbe müssen die** Soph. **ha-**

ben/ damit die Wärme der Natur, wenn sie beweget wird, durch die Krafft der Wärme des △ geholffen/ bringet es ihre Materia zu einer gebührlichen Form und Gestalt. AVICENNA Cap. IV. Durch die Sonnen-Wärme und eine langsame Kochung werden die ☁ coaguliret. Von der vielen Wärme wird das Werck zerstöhret: denn wenn du ein starckes Feuer vor der Zunehmung des rothen anzünden wirst/ so wird etwas daraus/ was uns nichts nütze ist: denn alle rechte Philosophi sagen/ es müsse durch ein gelindes △ geschehen/ biß der Sulph. unverbrennlich seyn wird. ROSARIUM PHIL. Wir müssen mit künstlichen △ die Corpora reinigen/ alle überflüssige Zufälle wegnehmen, daß allein NB. die Substanz des ☿ und Sulph. radicaliter bleibe: Und dieses ist die gantze Zubereitung/ Verbesserung und Subtilisation der lautern Substanz, die da übrig bleibet, ꝛc.

Aus welchen Citat. man leichtlich schlieſſen kan, was vor ein äusserliches △ in der Nach-Arbeit müsse adhibiret werden; denn von der Vor-Arbeit ist die Rede nicht, indem ein jeder selbsten weiß, was vor ein △ zu der ☌ und ♎ erfordert wird, welches bey der letzten Reinigung des Königs und der Königin nicht nöthig, indem der ☿ oder ♂ ♀ vor sich ein concentrirtes △ schon ist, welcher durch die geringste adminicula der äusserlichen Wärme den Sulph. ☉ seiner gleichsam verschloſ-

schlossenen Banden entlediget, aus inbrünstiger Liebe gegen einander also sich erhitzen und umfassen, daß sie auf ewig, als ein neugebohrner Leib vereiniget bleiben.

Erwähle also zu dieser allernöthigsten Operation eine beständige egale Wärme, wenn du nicht wilt, daß deine kostbare Geburth in ihrem Anfang erlösche. Mein Gutdüncken hier beyzufügen, schätze ich vor das dienlichste das Lampen-△, es stehet aber jeden frey nach seiner Willkühr eines zu erwählen, ꝛc.

Wir haben hin und wieder mit allem Ernst ermahnet, daß man genaue Obacht auf die Regierung des äusserlichen △ habe, damit es nicht zu starck noch zu schwach sey, indem durch solches die ruhende Krafft und Gewalt des ☿ Phil. incitiret, und die vis elastica desselben in gleicher Regel und Maaß erhalten werde. Denn wir mögen eine Gattung der Generation betrachten, was wir vor eine wollen, sie falle gleich im vegetal-animal-oder mineralischen Reiche vor, so wird bey allen diesen 3 Universal-Gattungen eine äusserliche und innerliche Wärme erfordert.

Es solte einer vermeynen, daß die harten und rauhen Mineralien einer solchen gar nicht nöthig hätten, befrage aber nur einen Bergverständigen, was die kalte Aus- und Einwitterungen vor eine Unedle bey den Metall und Mineralien verursachen: Ja wir sehen, nachdem die Gebürge gelegen, nachdem geben sie auch Ausbeute.

Der Autor weiset ferner, was die äusserliche

Hitze bey dem Wercke verursachet, nehmlichen, daß die Copula des Weibes und Mannes füglicher geschehe: Wenn aber das äusserliche △ zu vehement wäre, so würde es die metallischen ☌, so nach Anweisung des Autoris in dem Fräulein (i.e.) ☿ Soph. verborgen liegen, mit Ungestüm bewegen, daß sie ihren Liebsten in der zu hitzigen Auslassung in eine todte Asche (so nicht mehr aufs neue zu vivificiren) verwandeln würde: Denn die verschlossenen Kräffte ihres geliebten Ehegatten (i.e.) Sulph. ☉ muß auf das allergelindeste durch die himmlische ætherische, ♌, lichthaffte Feuchtigkeit aufgeschlossen, und zum Beyschlaff heraus gelocket werden, damit diese schöne Braut von ihm geschwängert, die empfangene Frucht biß zu gehöriger Vollkommenheit oder Reiffe in gewisser Maße und Stand verharre.

Das Zeichen aber, daß alles nach den Regeln der Kunst vollbracht werde, seynd die aufeinander folgende Farben, welche nicht umsonst der Autor angemercket hat. Ein mehrers von den Farben wirst du vernehmen, wenn wir expresse von ihnen reden werden, indem ihr erscheinliches Wesen gar viel in der Nach-Arbeit zu sagen hat. Denn erscheinet nicht zuerst ein finsteres Gewölcke, auf welches ein weißer Glantz, alsdann die höchste Röthe folget; geschicht dieses nicht, so hast du biß anhero umsonst gearbeitet, wie alle Sophi mit vielen Dictis und Sprüchen vermeynen und bezeigen.

Cap.

Cap. IV.

Von Gefäßen/Oefen/und wie das Gefäß müsse verschlossen seyn, samt beygefügter Superficial-Reinigung des Königs.

BEvor wir die Vor-Arbeit beschließen, seynd noch zwey Stück zu betrachten übrig, als Gefäß und Oefen, deßgleichen die Superficial-Reinigung des Königs von allen andern metallischen Aussatz.

Wir haben zum Eingange unsers Wercks aus der RAD. CHYM. bewiesen, daß nur ein Gefäße erfordert wird, und dieses bekräfftiget sie noch einmal, sprechend: **Es ist ein Wunder über alle Wunder, daß mit einem △, mit einem Geschirr/ mit einer** Destillation, Sublimat, Mortification, Calcination, **Weiß- und Rothmachung alles in dem Werck vollbracht werde/** ꝛc. LUCAS RAD. **In unserm Werck/ saget** Geber, **gebrauchen und bedürffen wir nicht mehr/ als ein Gefäß, eines Ofens und einer ☿; dieses** NB. **verstehe aber nach der** Præparirung **des ersten** Steins. CATO CHYMIC. **Die** Chymia **folget in der Verrichtung der Natur/ wegen der Gefäße und Geschirre. Mercke einen Weg/ eine Sache/ eine Ordnung, eine Verrichtung, ein Geschirr wird angewandt in Vollbringung des** Magisterii.

Können also leichtlich schließen, wohin die Philosophi

losophi mit einem Gefäß und Arbeit zielen, welches in obiger Cit. Geber mit klaren Worten darthut, wenn er spricht, verstehe nach der Præparirung des ersten Steins: Aus welchen erhellet, daß in dieser Præparirung (nehmlichen in der Vor-Arbeit) mehrere Gefäß müssen adhibiret werden.

Wir haben die Vor-Arbeit mit einem fruchtbaren Acker verglichen. Es ist aber jedem kund, bevor man einen Acker gebrauchen kan, daß man denselben pflügen, düngen, stürtzen ꝛc. muß, wenn er anders Frucht bringen soll; also wird auch mit unserm philosophischen Acker verfahren. Wenn aber derselbe einmal zubereit, und die Frucht in denselben gesäet, so weiset die Vernunfft selbsten, daß man hernach das Gefäß nicht verändern kan, biß die Frucht zeitig, woferne man nicht will, daß die kostbare Frucht vor ihrer Reiffe umkomme, welches zwar so wol in der Vor- als Nach-Arbeit zu beobachten.

Entstehet also die Frage, aus was die Gefäße seyn müssen? Die Antwort kan sich selbst ein jeder einbilden, wenn er auf das vorhergehende wohl Achtung geben, indem zum öfftern angeführet worden: Es müsse nichts fremdes zum Werck kommen; nähme man aber metallene oder irrdene Gefäß, so könte sich leichtlich zutragen, daß sich einige Corpuscula ablöseten/ und mit der Materie vermischten, können also keine gebrauchet werden, als von reinem dichtem Glase. Solches lehret uns Tract. INCERT. MACROCOSM.

Be-

Betreffend das Gefäß, so werden darzu erfordert tüchtige Gläser, sind die Gläser zu groß, so zerfließet die Materie, daß nichts daraus kan gebohren werden/ ꝛc. Sehen wir also, daß auch bey den Gläsern ein Maaß und Ziel müsse gehalten werden, damit dieselben nicht zu groß oder zu klein seyn: dabey ist auch zu mercken, daß das Glaß nach Anweisung der Sophorum entweder Hermetice sigilliret, oder aufs wenigste mit gutem Luto Sapientiæ verwahret werden muß, damit die Dünste nicht ausrauchen können, und die äusserliche ♃ hinein dringen kan, welches ein jeder Artist selbsten verstehet.

Was den Ofen anlanget, findet man verschiedene Gattungen bey denen Aut. abgezeichnet, unter welchen Glauberus verschiedene Arten in seinen 5 Tract. der Philosoph. Oefen angemercket; meines Erachtens ist keiner bequemer als der Athanor oder faule Henitz, vid. ECKHARDS entlauffenen CHYM. oder ein solcher der zum Lampen-Feuer tauget.

Was die Superficial-Reinigung des Königs anlanget, welche BASIL. VALENT. in seinem 1sten Schlüssel anzeiget, ubi vide. Nach dieser Anführung des BASILII soll ein jeder selbst seinen König reinigen, und nicht etwa denselben andern vertrauen. Die Reinigung geschicht durch das AR. oder ☿. Weilen aber solche Reinigung jedem Artisten selbst muß bekandt seyn, wäre es eine unnöthige Sache, wenn wir der-

selben allhier noch einmahl einen Platz vergönnen wolten. Wenden uns also von der vollzogenen Vor-Arbeit zur Nach-Arbeit.

Man könte billich allhier eine nöthige Frage aufwerffen. Ob denn absolute das gemeine ☉ im Werck erfodert werde? wenn wir nach der Anweisung des BASIL. verfahren wollen, so müssen wir dasselbe darzu amployren, wie der erste Schlüssel deutlich und klar ausweiset, und wir den Locum schon angeführet haben. Ja unterschiedliche wollen, unter welchen JOH. FABER. daß man den Sulph. nicht aus dem geflossenen, sondern aus einer tauglichen Minera ☉ ziehen soll, durch das Menstruum universale, damit dasselbige sich auf ewig vereinige, und schmeltzbar wie Wachs mit demselben werde, mit diesen kan man alsdenn das gemeine ☉ versetzen, und zu mehrern erlangenden Früchten fermentiren lassen. Ja die Autores haben derowegen das ☉ zum Werck erwählet, weilen es als ein Corpus inter metalla summe perfectum sich genauer als andere mit dem Menstruo universali vereiniget, weil sie einerley Natur seyn, und nicht so viel Hefen als von andern separiret werden, obwolen man auch andere Wege hat ohne ☉ das Werck zu vollziehen; aber ohne das ☉ wird das Werck sehr langsam vollbracht, indem die Coagulation nicht so bald folgen kan, wann der Sulph. ☉ nicht dabey ist, wie denn durch das Conjugium der ☿ viel hitziger wird, als wann er nur allein operiren soll.

Vierdte Abtheilung.

Cap. I.

Von der Zusammensetzung des Königs und der Königin samt beyder nöthigen austragenden Gewicht im Werck wie auch der folgenden Putrifaction.

NUllus coronabitur, nisi qui legitime certaverit: **Keiner wird gekrönet/ als der rechtmäßig gestritten hat**: spricht in seinen Episteln der hocherleuchte grosse Weltweise und Apostel St. Paulus, welches nicht ohne ist, ob du wol der Materia in qua und ex qua habhafft worden wäreſt, ja deine Materia ex qua nach angewiesenen methodo ad summam puritatem & perfectionem gebracht, dieselbe aber mit dem tauglichen nicht conjungireſt, so wäre alle angewandte Arbeit verlohren. Derowegen daß du rechtmäßig gekrönet werdeſt; Conjunge Regem & Reginam.

Das vorgebrachte aber a part zu probiren wird folgendes thun, so wir aus den Verrichtungen der vorsichtigen Natur genommen, obwohlen die Erden noch so fruchtbar, man wirfft aber keinen tauglichen Saamen darein, so bringet sie keine Frucht, sondern Disteln und Dornen, welches die göttliche Wahrheit selbst sagt, Gen. I. v. 11. **und habe seinen eigenen Saamen bey sich selbst**, denn eine jede Pflantze hält in sich selbst ihren

Saa-

Saamen, wenn also in der fruchtbringenden Erde ein gleiches soll generiret werden, so muß der fruchtbare Saamen derselben anvertrauet werden. Dieses sehen wir auch bey den Animalibus, welches auch der allerweiseste Schöpffer bey unserm Vater Adam observiret, Gen. II, 18. Und GOtt der HErr sprach: **Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey:** Und solches wird auch observiret in mineralibus, denn wenn gleich der schleimige ☿ in æternum in den Klüfften der ♁ circuliren thäte, wird er keine metallische Generation hervor bringen, wenn er sich nicht mit dem ☌ verbinden, welches vice versa auch zu verstehen, und solches bekräfftiget die RAD. CHYM. **Unsere** Solution **ist / daß du den** Gabricum **der** Beja **zur Ehe gebest, und wenn er bey ihr lieget, so stirbet er bald, und wird in ihre Natur verkehret / wenn nun die Zeit vorüber ist / so steiget er auf die** Bejam, **und verwandelt sie in seinen Cörper oder Leib / und ob wohl** Gabricius **werther ist als die** Beja, **so wissen wir doch, daß ohne sie keine Geburt geschicht / als allein aus Mann und Weib. Dahero, so du unsern rothen Knecht zu seiner wohlriechenden Schwester gethan hast / so werden sie untereinander ☉ gebähren: denn wenn das schneeweiße Weib dem rothen Mann verheyrathet ist, so umfangen sie einander von Hertzen, und also folgentlich wird**

das

das Weib geschwängert, und werden auch sich vollkommen NB. machen, und die da zwey waren, werden ein Leib, ꝛc.

Was verstehen also die Sophi durch ihren Gabricium und Bejam, nichts anders, warlich als ☿ soph. so Beja Sulph. ☉, so Gabricius, welches wir durch mehrere Aut. unterhalb probiren wollen, nachdem wir unser Raisonnement über gegenwärtige Cit. werden gegeben haben.

Der Autor führet an, wie die Mariage zwischen dem Gabricio und Beja, i. e. ☿ soph. und Suplh. ☉ vollbracht werde. Wenn das gereinigte ☉ zur Conjunction adhibiret wird, muß es zuvor dünn laminirt werden, damit das ♁ ☿ leichter in dasselbe wircken kan, ob gleich dieses ♁ die vices des Weibes vertritt, so ist es doch im Anfange das Agens oder wirckende Principium, so lange biß der rothe Sulph. der Ehren seiner Fessel durch dieses edelste ♁ entlediget wird, und diese Entledigung nennet der Autor eine Tödtung, er setzet aber, daß sie sich gantz lieblich verbinden, dadurch anzuzeigen, daß die Auflösung nicht gewaltsam seyn müsse, wie die gemeine Solutiones seynd, so durch das AR. oder andere corrosive Menstrua vollbracht werden.

Von diesem ♁ aber ab omni corrosivitate libero spricht HERMES: Benedicta viriditas. It. Benedicta ▽ forma quæ Elementa dissolvis! So bald die Auflösung vollbracht worden, so wird das Königliche ☌ Blut aus einem patiente ein summum agens, und ist also die Generation allhier

hier aliqua modo umgekehret; denn in der Generation ist sonst bey den Thieren im Anfange das Weib, oder vielmehr ihre fruchtbare Eylein das patiens, der männliche Saamen hergegen das agens; so wir aber die Generation der vegetalen betrachten, so ist der fruchtbare und schwangere ☿ zu Anfange das agens bey dem Saamen-Körnlein, welche vices des Geistes mit Recht allhier auch in unserer metallischen Stein-Generation das Menstruum benedictum universale ♌ ☿ vertritt.

Daß aber der Autor unter dem Gabricio den Sulph. ☉ verstanden, bezeuget ein anderer Ort seiner Schrifften, allwo er setzet: **Es ist nur eines Dinges Ding, welches eine Ding allein der blosse ☿ ist, der in sich hält die Eigenschafft und Natur aller Metallen, wird deßhalben genannt der Stein der Weisen; und ob er wohl der einige Schlüssel ist der Metallen, so hat er doch von sich selbst nicht Macht allein zu färben,** NB. **er werde denn vorhin gefärbet oder** TR. **mit der** anima ☉ **oder** ☽ **&c.**

Warum spricht er aber durch den Sulph. des ☉ oder ☽? Solches giebet uns Anlaß per parenthesin von den beyden TR. weiß und roth, so von den Soph. sehr offt angezogen worden, zu reden. Denn gleichwie man das ☉ mit dem ♌ ☿ fermentiren lässet, zu der Form des gebenedeyten Steines, welches auf roth TR. also TR. die ☽ fermentata aufweist, nach Aussage der Soph. warum

um wir aber in dem Werck von dieser Conjunction bisanhero geredet, ist die Ursache majus perfectum includit minus perfectum: oder wie es bey denen Philos. heißt: a majori ad minus sed vice versa non valet argumentatio. Denn so einem die schnellfliegende Fortuna günstig ist, daß man den auf- und aus roth erlanget, so wird man den Auf weiß nicht begehren: Mit welchen wir schließen, und wiederum zu der Conjunction Regis & Reginæ kehren, ꝛc.

Von solcher saget JOH. FABER in seiner Alchym. **Brustwehr. Auf eine gleiche Weise muß das ☉ an einen Stein / und an die erste** maa **der Dingen fest gebunden werden. Die erste** maa **hat den Namen unsers Steins, damit der ☿ oder die Feuchtigkeit desselben, welches auch ein Adler genennet wird, das innere Hertz des ☉ das ist dessen** Essenz **fresse, und in ihre Natur verkehre.** Item, **also** conjungiren **wir demselben** NB **ein sehr reines ☉, damit wir die allzusehr grosse** Crudität **desselben** corrigiren **mögen, weil das ☉ das allerreiffeste der Metallen ist; weswegen wir mit der Reiffe desselben die metallische** Crudität **des ☿ corrigiren,** ꝛc. Deßgleichen Lib. ARCAN. CALID. **Lasse dich nicht irre machen sondern vermische das Trockene mit dem Feuchten, biß daß du sieheſt / daß die Seele den** Spiritum, **den sie gefangen und aufgenommen, verkehret / und in ihrem Bauch**

sau-

sauget: denn die Seel ist von dem Spiritu ausgegangen/und hat von ihm das Leben: CYRENÆUS PHILALETHA: Nun dir gäntzlich in der philosoph. Conjunction zu helffen, so will ich alle unsere Conjunctiones, welche demjenigen bekandt seyn müssen, der dieses Magisterium zu vollführen gedencket, anführen: Die erste ist die grobe, die ich zuvor berühre habe: Amalgation des ☉ mit dem ☿/ welche, weil die Vermischung von zweyen Dingen geschicht, die zweyfache Conjunction genennet wird/ und die Zusammensetzung wird nun Rebis, das ist zwey Dinge genennet, nach dem Verse:

Res Rebis est bina confecta.

In dieser Vermischung seynd 2 Naturen/ die eine mehr wirckend, welche ist der ☿/ die andere mehr leidend, welche ☉ ist. Allda mercke, daß die Würckung des ☿ über das ☉ geschiehet, weil die NB. bewegende Krafft des ☉ versiegelt ist/ das ist, sein ☽ liegt im Gefängniß geschlossen, sonsten/ wenn die Solution geschehen, alsdenn ist das Gold das wirckende, und der ☿ mehr leidende, alsdenn ist ☿ gleichsam der weibliche Saamen, welcher, weil er roher und zarter ist/ so wird er durch das Feuer geschwind in Würckung gebracht/ welches das ☉ als der männliche Saamen nicht fühlet/ biß er durch den ☿ durchgedrungen wird, und

alsdenn wird er gezwungen seinen Saamen herfür zu geben: denn der formale Anfang befindet sich meistentheils in dem ☉ und der materialische im ▽, in dem einen, weil er dick von Constitution ist, ist der formale Theil versiegelt/in dem anderen der kleiner ist gegen den Leib zu rechnen mehr in Freyheit/ und also folglich geschwinder wirckend/ diese müssen alsdenn nach rechter Erheischung der Natur vermischet werden, als anderswo weitläufftig erinnert und ausgeführet worden; wo du darauf Acht gehabt, wirst du die Vollstreckung dieser Conjunction erkennen. Solches ist eine Hand-Arbeit, so du nechst der/ da es in das Glaß gethan/und darinne versiegelt wird, hast, ehe und bevor du den ersten Grad des Magisterii erreichet. Die andere Art wird die dreyfache genannt, welche dreyer Dinge Zusammensetzung ist, als des Leibes/ der Seelen, und des ☌/daß sie nicht wider einander streiten, welche Dreyheit du zur Einigkeit bringen must. Die nechste Conjunction, so in der Ordnung folget/ ist/ wenn du dergestalt dein ▽ verwahrest und regierest, daß deine ☌ so aufsteigen und circuliren seine meiste gekochte Krafft oder subtile Seele ausgezogen/ welche Sulph. ist/ oder von grosser Feuchtigkeit/ alsdenn wird die Seele und der ☌ aufsteigen, und sich mit dem Leibe vereinigen,

und die ☿ wird in Staub verwandelt, nach Anleitung des Sendivogii, daß sie 6 Wochen lang ohne Athem begraben liegt, und hernach/ wenn der Geist und die Seele durch ihre mächtige Krafft den Leib mit sich in die Höhe führen/alsó/daß er mit ihm ausgehen und wiederkehren kan. Denn nun sind die dreye eins worden. Denn gleich wie die Seele des Geistes Band seyn muß,alsó muß der Leib die Seele mit sich verbinden. Laß diese Lection nicht aus deinem Gemüth kommen; alsó wird nun/ vermittelst der Geist eins gemacht/ und incorporiret mit dem Leib: denn weil die Seele durch den Geist von dem Leibe ausgezogen worden, so verlanget sie natürlicher Weise mit ihm wiederum vereiniget zu werden/ und so lange sie darinnen ist/ ist sie von Hause, und gleichsam in einer Pilgrimschafft; der Leib verlanget auch natürlicher Weise nach seiner Seele/und will dieselbe mit Gewalt an sich ziehen, als wie der Magnet-Stein das ♃ an sich zeucht. Denn wisset/daß die Seele nicht auffsteigt/ sondern sie führet einen fermentalischen Geruch des Leibes/ durch welchen sie so kräfftiglich den Geist liebet/ und nach ihm verlanget, daß er aufs neue Impression zu vernehmen gedencket,und täglich allmählich mehr und mehr geschickt wird das △ zu vertragen/ und folgentlich zu der Natur

eines

eines Leibes sich zu ziehen, mercke dieses. Die dritte und letzte Art unter allen, welche die 4 Elementa zusammen setzet, daß sie bleiben, heißen etliche Philosophi die vierfache/ insonderheit Guido de montanor, dessen Nahme weit und breit bekandt ist, und zwar am rühmlichsten zu dieser Zeit. Aber doch hält die Conjunction nicht die Flüchtigkeit des Zusamengesetzten zurück, ob es schon dermaßen vereiniget ist, daß die Theile miteinander auf und niedersteigen; die Ursache ist/ daß ob schon durch die Seele der Geist und Leib vereiniget worden, so führet doch zuweilen der Geist den Leib mit sich in die Höhe, und der Leib præcipiriret zu Zeiten den Geist, weilen sie dieselbe fest zusammen hält/ biß endlich nicht allein diese Theile, sondern auch die elementarischen Eigenschafften derselbigen so starck vermischet werden, daß das eine in Würcken nicht mehr, als das andere im Widerstehen thut, durch welche Mittel sie nicht allein vereiniget werden einander zu folgen, sondern auch figiret, fix in dem △ zu bleiben. Dieses ist die edelste und letzte Conjunction, in welcher alle Geheimniße dieser kleinen Welt ihre Vollendung haben, diese wird von den Weisen ihre vierfache Conjunction geheißen / darinne der Quadrat in einen Circul gebracht wird, in welchem weder Anfang noch Ende.

Wir könten noch mehr Cit. anhero setzen, weil sie aber nur zu weitläufftig fallen, wollen wir sie mit Stillschweigen übergehen, und nur die Tract. und Autores nahmhafftig machen vide IN NODO SOPH. ENODAT. NICOL. FLAMELL. BASIL. SENDIVOG. Weilen wir von der Conjunct. geredet haben, so ist noch eines dabey zu beobachten, nehmlichen beyder Maaß und Gewicht; damit eines das andere nicht überwältige, sondern eine accurate Bilence unter ihnen gehalten werde: denn eine jede Verrichtung muß ihr gewisses Maaß und Ziel haben, welches auch die Bauersleute bey ihrem Ackerbau in Obacht nehmen: denn wenn der Acker zu feuchte, so ertrinckt der Saame, ist er zu trocken, so dorret er aus, und verbrennet gleichsam. Wenn die Becker ihrem Teige zu viel Hefen zusetzen, so wird die Massa zu sauer und verdirbet; wie vielmehr muß denn eine accurate Gleichheit in der Philos. Conjunction beobachtet werden, wenn Mann und Weib miteinander ehelich beylieget, ist eines von beyden zu hitzig, oder kalter Complexion, so wird gewiß keine Generation erfolgen; und dieses befindet sich auch in philosophischen Wercken, wovon die Autores öffters Meldung thun.

FRATER BASILIUS im 6 Schlüssel: **Ein zweyfacher ☿-Mann und Weib muß mit einem Schwan gespeiset werden/ die müssen sich zusammen ertödten/ und zugleich wieder lebendig gemacht werden, und die**

△ von den 4 Orten der Welt, muß 3 Theile der beschlossenen Wohnung des △-Mannes besitzen / auf daß der Schwanen-Gesang kein Gehör habe / sein Valete zu musiciren / so wird der gebratene Schwan eine Speise des Königes / und der △-König wird die liebliche Stimme der Königin sehr lieben, und wegen grosser Liebe sie freundlich zu sich nehmen, und sich an ihr ersättigen, biß sie beyde verschwinden, und in einen Leib eingehen. BERNHARDUS COMES: Wie es die Natur mit dem Gewicht halte, darff man allhier nicht fragen, weil es in der Minera kein Gewicht hat / wir auch anfangs in unserm Wercke, wenn wir nur ein Ding und eine Substanz vor der Hand haben / einiges Gewichts nicht bedürffen, biß so lange wir zwey gegeneinander halten / alsdenn muß man Achtung geben auf das Gewicht des Sulph. so in dem ☉ ist / wie viel solcher Sulph. oder Element des △ subtiler sey denn die andern / ꝛc.

IN APERTA ARCA: Du solt auch ferner wissen / daß die Zahl des weissen Lilien-Saamens mit dem rothen sehr ungleich sey / welches die Weisen sehr verborgen haben / und nennen es ihr Pondus oder Gewicht / und ohne diesen Punct wollen sich die beyden Lilien nicht vereinigen / noch per minima zusammen commiscren. MICHAEL

SENDIVOGIUS: **Wir sagen aber/ daß diese Kunst nichts anders sey denn der Elementen Krafft gleich vermischet/der Wärme, Trockne/ Kälte und Feuchte, eine natürliche Gleichheit/ Vermischung des Weibes und Mannes, der eben das Weib gebohren hat; das ist eine Zusammenfügung des △ und Wurtzel-Safft der Metallen.**

Nach der Conjunction folget sie Solution und Putrefaction, welches wir zum Theil aus denen vorhergesetzten Cit. ersehen und erlernen können: Denn nach Meynung der Sophorum geschicht ja die Conjunction, damit eine fruchtbare Generation sich ereigne, und die herfürgebrachte übernatürliche Frucht übertrifft an Vortrefflichkeit, Glantz und Penetranz, nach Aussage der Weisen, um ein grosses seine getödtete Eltern: denn diese Frucht kan nicht gebohren werden, die Eltern müssen denn sterben, nach welchen aus der Königlichen Asche der berühmte und hochschätzbare Phönix gantz gläntzend auferstehet, solches kan aber nicht geschehen, die Putrefaction gehe denn vorher, nach dem Axioma der Philos. Unius rei corruptio est alterius generatio. Wollen also sehen, was die Weisen unter ihrer Königlichen Putrefaction gemeynet und verstanden, wie dieselbe zu vollbringen, und wie viel Zeit darzu erfordert werde.

OPUS MULLERUM: **In unserm Werck ist die Putrefaction sehr nöthig: denn es wird**

wird niemahlen etwas gebohren oder wächset denn nach der Putrefaction, wo es auch nicht faul seyn wird/kan man es nicht gießen noch solviren. PLATO: Mercke/ daß ohne die Corruption keine Zeugung geschehen kan; darum solt du in der Putrefaction wohl studiren und dich üben: Die philos. Putrefaction ist nichts anders denn die Verderbung oder Zerstöhrung der Cörper. IN TURBA THEOPHILUS: Dieses ist die gröste Putrefaction, daß nehmlich dieses Geheimniß gekocht werde, biß es nach der Schwärtze mittelmäßig worden ist, und daß es zusammen wächset / wenn es zusammen gewachsen, und als eine schöne weiße Blume sich sehen läßet/ soll man es stärcker kochen, aber nicht mit Händen zertreiben/ biß seine gantze Natur und Eigenschafft zerstöhret wird.

Indem wir aber allhier von der Putrefaction oder Fäulung handeln, fället zu beobachten vor die Schwärtze, so in der Putrefaction sich ereignet, und von den philos. caput corvi das Raaben-Haupt genennet wird, von welcher Schwärtze folgende 2 Verse zu mercken:

Tum vera operis primordia nosces,
Corpore cum fusco Magnesia nigra videtur.

Denn die Schwärtze ist nach Aussage der Sophorum die erste Farbe, so erscheinet, auf die finstere kömmt der hell-leuchtende weiße ☽, und denn folget die Blut-rothe Son-

ne. HERMES: Wenn ihr sehet, daß euer Corpus schwartz worden als Pech / so sollet ihr wissen/ daß ihr wohl gearbeitet habt: denn unter der Schwärtze ist das roth und weiße verborgen. BENEDICT. FIGULUS: Wenn nun dieses sich also alles erzeiget, so soll mit dem △ nicht nachgelassen werden, sondern fort gefahren so beginnt das gelbe Pulver graulicht zu werden, und ie länger ie mehr zu der Schwärtze sich zu neigen/ biß es letztlich gar schwartz wird/ und also sich das Raaben-Haupt erzeiget: denn ein gutes Zeichen ist / und das Ende der wahrhafftigen Zerstöhrung / und ein Anfang der rechten TR. Aus welchen Worten klar erfolget, daß die Schwärtze nach der Calcination erscheinen muß, und sich nach und nach in eine andere Art verändere: Daher die Philosophi erdichtet haben, daß die Schwärtze sey ein Raabe, welcher ohne Flügel so wohl in der Nacht, als in der Klarheit des Tages fliege. Durch die Nacht und den Tag must du verstehen die Veränderung, welche sich in der Schwärtze zuträgt; ob denn nun die Schwärtze in ein anders verwandelt werden soll, ist nicht mit geringen Fleiß hier zu erforschen, worinn dann die Veränderung geschehen müsse. Darum soll hier betrachtet werden der philosophische Spruch, in dem gesagt wird: Quod calor agens in humidum generat nigredinem & agens in ſicum generat albedinem. So diese schwartze Materie

oder

oder Raaben-Kopff oder nigrum nigrius nigro, oder wie man es neñen wil, gewesen ist eine aschenfarbe ▽, diese ein gelbliches Pulver worden, dieses Pulver ein Citronbraun ♌, das ♌ ein ▽, welches ▽ denn das erste in der Resolution ☿ ☉ erschienen ist, und zum ersten in das Citronbraune ♌ verwandelt worden ist; das Citronbraune Oehl alsdenn in ein gelbliches Pulver, das gelbliche Pulver in eine aschenfarbne ▽, die aschenfarbne alsdenn in eine schwartze ▽, so folget, daß die schwartze ▽ auch verwandelt werden muß in eine weiße: denn weil ein æqualis und gleicher Calor der Putrefaction dieses Wercks ist, welche vom Anfange biß zum Ende nur in einem Gradu gehalten wird. So denn nun durch diesen æqualem calorem das ☿ ✶ ▽ in ▽ nigram oder caput corvi gebracht worden ist, wird auch wohl ohne Zweiffel diese ▽ nigra durch eundem æqualem calorem in eine weiße verändert werden, wie denn auch in andern Calcinationibus zu sehen ist, und die Practica dieses Wercks augenscheinlich mitbringet. Bevor aber die weiße sich vollkömmlich erzeiget, erscheinen mancherley Farben, die sich wunderbarlich verändern, und folgen gleichsam wie Sternlein, welche bald vergehen, und andere an dero Statt kommen. Daher spricht HERMES: Hic natus est Draco, domus ejus tenebræ sunt & nigredo suas alas comedens & diversos amittit colores multis siquidem modis de colore in colorem movebitur, donec ad firmam deveniat albedinem.

Aus welchem Spruch leichtlich zu sehen, daß zwischen der Schwärtze und Weiße mancherley Farben sich erzeigen müssen, welche einen Pfauen-Schwantz oder mancherley Farben Sternlein, die verlöschen, und wiederum erscheinen, verglichen werden können. Darum auch die Philosophi von dieser Veränderung an einem Orte sagen: ▽ nostra mortificat, so es den lebendigen ☿ ☉ und seine corporalisch freye innerliche Bewegung stillet, und in ▽ resolviret: Illuminat, nehmlich, wo es in ein Citronbraun Oehl verwandelt worden, und die glüenden Metallen darein gestossen, in gut ☉ transmutiret werden, so erleuchtet dieses ☿-▽, so es die andern Farben vertilget, und ein höhers mittheilet: Mundificat) so es die Unsauberkeit der Metallen hinnimmt, und die Reinigkeit des ☉ einpflantzet: Vivificat dieweil die Dinge dadurch erwecket werden, die zuvor nicht erkannt gewesen.

Es saget der alte, getreue und wahrhaffte HERMES: Quid ex corvo nascitur hujus artis principium est; **was aus den Raben gebohren wird, ist der Anfang dieser Kunst.** So haben denn alle Operationes, so bißanhero erzehlet worden, nichts zu bedeuten.

Es ist nicht die Meynung, Kunstbegieriger Leser! wenn die Autores reden, das schwartze Raben-Haupt sey der Anfang der Kunst, so verstehen sie solches von der Nach-Arbeit. Gleichwie ein Ackermann, ob er wohl mit aller Müh und Fleiß seinen Acker gepflüget, und zum Säen gantz

füglich zubereitet hat, ja der also tauglich zugerichteten Erden den fruchtbringenden Saamen anvertrauet, wird sich doch noch auf keine Weise freuen, oder eine Erlangung vielfältiger Früchte getrösten, biß er siehet, daß derselbe vollkommen aufgehet, darnach spricht er: Die Saat stehet schön, und ich getröste mich, so es anders dem Willen des Allerhöchsten gefällig, eine fruchtbare Erndte zu erlangen: Also ists auch mit dem philosopischen Werck und Saamen.

Cap. II.

Vom nöthigen Ferment, und was die Sophi durch das Wort Elixir haben andeuten wollen.

Wir wollen unsere zusammengesetzte Königliche Materie in ihrer vorhabenden Fruchtbringenden Operation ein wenig verlassen, und die Worte HERMETIS anhören, die also lauten: **Denn wie ein Teig ohne Hefen nicht gähren kan/ also wenn das** corpus ☉, **gereiniget, und das Gute von Hefen geschieden, und wilt sie alsdenn zusammen setzen/ so setze ihnen ihre Hefen bey** ꝛc.

Dieser Spruch wird einen, der in den sophischen Schrifften nicht bekandt, in etwas confus machen. Denn wenn er bedencket, daß die Soph. sagen: Es müsse zu der gantzen Operation nur ein Ding genommen werden. Und zuvor haben wir bey der Conjunction von zwey, und allhier

hier von dreyen unsre Reden geführet, so lasse dich diese Redens-Arten nicht anfechten, betrachte nur folgende Gleichniße: Der Weitzen oder das Korn wird genommen, genetzet, gemahlen, die Kleyen werden davon gesondert, man nimmt das Meel, und machet es mit Wasser ein, welchen Hefen beygemischet wird. Woraus bestehen nun solche Hefen oder Sauerteig? Aus nichts anders als aus Wasser und Mehl, und ist ein gleiches mit der Massa aus Mehl und Wasser, wer solches nicht glauben will, der lasse nur den Teig stehen, so wird er sehen, daß sein gantzer Teig zu Hefen worden sey: also ist es auch mit der philos. Brodtbackung, es kömmt nichts frembdes darzu, ob sie gleich von einem ferment reden.

Dieses hat gar schön CYRENÆUS PHILALETHA an einem Orth bewiesen, den wir auch angeführet haben. In der Vermischung sind zwey Naturen zu beobachten, als die Natur des ☿, die anfänglich wirckend ist, und die Natur des ☉, die sich zu solcher Zeit leidend darstellet, und giebet gar schön dabey die Ursache, wenn er spricht: Das ☉ ist anfänglich verschlossen, und muß also durch einen bequemen Schlüssel aufgeschlossen werden, welches der ☿ ist, wenn es aber aufgeschlossen, so wird aus einem leidenden ein wirckendes: denn die Weisen nicht ohne Ursach den zusammengesetzten ☿ und ☉ ein einiges Wesen betittelt, wie sie auch in rerum natura, wegen ihrer central-Zusammenstimmung nur ein einiges seyn.

Aber

Aber wieder auf die philosophische Hefen per similitudinem zu kommen: Wenn der Ackermann das Saamen-Körnlein dem Acker anvertrauet, was thut er ihm vor Hefen bey? gar keine; die vorsichtige Natur aber, so in Gebährung und Fortpflantzung niemahls ruhet, greifft das Saamen-Körnlein mit dem Milchhafften Erd-Safft an, wird also in allen Generationen und Fortpflantzungen gleich mit gleichen aufgelöset. Wir hätten uns aber bald zu lange in unserm Discurse aufgehalten, wollen also sehen, was die Autores von der Fermentation sagen.

ROSARIUM PHILOS: ☉ ist das Ferment des Wercks, ohne welche es mit nichten vollendet wird/ denn es ist wie das Fermentum massæ &c. It. dein ☉ ist der Zaum des ☿, und es coaguliret keiner das ☿ ohne dem Cörper Magnesiæ, in welchem ist eines/ das da verbrennet/ das andere aber, das da flieget. BASILIUS VALENT. denselben ♄, so du hernach auflöset in seinem eigenen Blut, daraus er zuvor mit seiner Fixigkeit selbst gemacht ist, (nach seinem Bericht im VI. Schlüssel angezogen) so hast du den rothen ☌ mit dem Blut des grünen ☌, drum sind sie einer Natur/ und das unfixe Blut macht auch flüchtig, wiederum das fixe/ und das fixe macht hergegen beständig, das flüchtige, wie es vor seiner Auflösung gefunden worden/ laß den zusammen in gelinder Wärme stehen, biß der ♄ all aufgelöset wor-

worden/ so hast du NB. das andere Ferment den fixen ☿ mit dem unfixen gespeiset/ wie alle Philosophi neben mir sagen. Ob wohl die Cit. ex ROSAR. Phil. kurtz so hält sie doch viel nützliche und nachdenckliche Dicta in sich, erstlich weiset sie die unumgängliche Nothwendigkeit des ☉ im Werck, dabey nennet sie dasselbe das Ferment, und fähret weiter fort, sprechend: daß dieses der Zaum des ☿ sey. Denn wir haben im vorhergehenden 1 und 2 Cap. der III. Abtheilung, da wir von der ♎ und Transmutation des ♎ oder vielmehr purificirten ☾ in ☌ geredet, haben wir in verschiedenen Cit. gewiesen, daß dieses ☾ oder ☿ ☌ essential proprietät in einem flüchtigen penetranten Licht △-Krafft-habenden Wesen bestehe; nun würde dieses sehr leicht sich distrahiren, wenn es nicht von einem fixiori corpore gebunden würde, weswegen hier der Philosophus saget, das ☉ ist der Zaum des ☿ ernennet, auch folgends das ☉ Magnesiam, und dieses derowegen, weil es hier schon das agens vorstellet, dabey zeiget er an, daß zweyerley Principia activa in ☿ verborgen lieget, und nennet also in der Composition das ☉ das dritte Principium sine quo non; erinnert auch dabey, daß das ☉ in der Composition hergebe, nehmlich den ♀, in welchem die Röthe des ☉ concentriret ist. Zum Beschluß eröffnet er, was das Esse des Ferments sey, nehmlich der Saamen des ☉: Denn gleichwie der verborgen liegende Saamen-Geist in dem Korne das Ferment ist, ohne welche keine Vege-

tation

tation geschiehet, wenn gleich das Korn in die mit fruchtbaren Saffte angefüllte ▽ geworffen wird: also auch, wenn du gleich des fruchtbringenden ☿ habhafft bist, und denselben nicht mit seinen Ferment versetzest, so wirst du keine fruchtbare Generation zuwege bringen. Derowegen spricht er: Setze ☉ zu ☉. Wir haben aber im 2 Cap. der I. Abtheilung, allwo wir von den Metallen in specie gehandelt, gewiesen, daß der ☿ soph. derselben ☉ sey, desgleichen auch zu ersehen in Cap. de ☿ soph. Er nennet auch hier den ☿ ☽, welches eben in obigen citirten Cap. anzutreffen, allwo der Philos. setzet: Unser ☽ ist kein gemein ☽, er vergleichet auch den ☿ mit dem Saamen des Weibes, von welchem wir ein mehrers im vorhergehenden Cap. dieser Abtheilung gemeldet haben, welches du noch unfehlbar in frischem Gedächtniß haben wirst.

Wie in allem BASIL. VAL. aufrichtig, so ist er auch in vorher gegebener Cit. und was er in derselben von fixen und unfixen redet, ziehet er auf den ♃ ☉, so noch fix, bevor er von ☿ ætherischen ♌ von seiner ▽ aufgelöset wird, nach welcher Auflösung er erst fermentum zu nennen, dieser deutet den rothen ☌ an; der grüne hergegen ist der ☿ soph. von welcher Grüne HERMES gesprochen: Benedicta Viriditas. Er redet auch von zwey Fermenten: Erstlich ist das auflösende Ferment des ♃ ☉, wie wir de conjunctione gesehen haben in der Cit. von der soph. Beja und Gabricio. Der ☿ alsdenn wird dieser ♃ ☉ das schliessende

sende oder coagulirende fixe Ferment, indem er den flüchtigen ☿ ♌ ☽ bindet, und mit sich unscheidbar vereiniget.

Und solches bekräfftiget folgende Citat. FLAMELLI, allwo er gantz deutlich die nöthige Conjunction des ☉ und ☿ setzet, deßgleichen von der „folgenden Fermentation redet: Der Geist, „spricht er, vermittelst der Seele, vereiniget und „verbindet sich mit ihm in die Farbe des ferments, „und wird aus ihnen ein Ding. Dieses süße Elixir, wie Avicenna saget, das sich mit seiner eigenen TR. tingiret, tauchet sich unter, uñ versencket sich in sein ♌, und figiret sich mit seinem C. „dessen ▽ wir befunden haben gantz wie das ☿ ist „unter den Mineralien, und sein ♌ wie ♀ oder ∞. „It. Mercke aber, das Ferment ist das fixe Wasser, „welches den Stein färbet und TR., denselben lebendig machet, umfänget und hält.

In den Schrifften der Weisen findet man offt den Nahmen Elixir, wir wollen doch sehen, was sie damit haben wollen. BERNHARDUS COMES: Elixir **wird genennet von der** Præpos. e, **welches so viel ist, als als** ex **oder aus und dem Wort** lyxis, **das ist** ▽. **Denn** Elixir **ist nichts anders denn ein** resolvirtes Corpus **in ein** ☿ ▽ / **nach welcher** Resolvirung Azoth **vor dem** Elixir, **wie das** ▽ **das** ♌ / **und der** ☽ **die Seele, denn aus dem** Elixir **wird das** Azoth **gekochet und ausgezogen.** Cit. parallel. vid. in Rosar. Philos. In dem folgenden Cap. allwo wir von der weißen

und

und rothen Farbe die sich im Werck erzeiget, handeln, auch ein und die andere Meldung vom rothen und weißen Elixir vorfallen wird.

Cap. III.

Von der Coagulation der rothen und weißen Farbe desgleichen von der Fixation.

WEnn sich das schwartze Gewölcke des Rabens anfängt zu verliehren, so erscheinet die Lilienhaffte weiße himmlische Milch-Strasse, die sich nach und nach in die ☉-Farb Aurora und in den allerrötheſten glänzenden Rubin verwandelt, und währender Zeit, da die erzehlte Farben erscheinen und folgen, wird die Königliche Materie in den gebenedeyten Stein coaguliret, der dir nach Aussage der Philosophorum alles ersinnliche zeitliche Vergnügen darreichen wird.

Es beschreiben aber die Coagulation die Philosophi in der SCALA PHILOSOPH. **Die Coagulation ist eine Verhärtung des weichen, Verbergung der Feuchtigkeit**/Fixation **des ☿, Zusammenverbindung der Widerwärtigen, Verneuerung der Verwandschafft, und eine fügliche Bequemachung zum △ derer die vor dem △ fliegen.** CORRECTORUM ALCHYMIÆ RICHARDI ANGLICI: **Die** philosophische Coagulation **trocknet nicht aus die Feuchte, sondern** coaguliret ☿ **durch Verzehrung** radicalischer

Feuchtigkeit, dahero müssen am ersten die Species transmutiret werden / welches geschicht nicht allein durch die Liquefaction, sondern durch die Resolution des coagulirten ☿ mit Zumischung seines ☉. TURBA EXERCITAT. XIII. koche es für und für ohne Unterlaß, biß es coaguliret wird, wenn diß coaguliret ist, so wirds das gröste Geheimniß/ koche denselben coagulirten Stein biß er dem ☉ Meer-▽ gleich wird, denn feuchte und imbibire ihn mit bleibenden ▽ biß seine Farben erscheinen.

Wir haben oben gemeldet, daß unter währender Coagulation eine weiße und rothe Farbe erscheinet, wollen doch also sehen, was die Kunsterfahrnen von denen Farben insgemein, alsdenn auch von der weißen und rothen halten: BERNHARDUS COMES in sua Parabola: Der König gehet allein in die Fodinam, und wenn er hinein kommen ist/ thut er seinen Rock aus/ von feinem geschlagenen ☉ ganz bedeckt, und giebt ihn seinen ersten Mann/ der da heist ♄/ der vermacht ihn 40 Tage, oder zum längsten 42 Tage, weil er ihm nun einmal gehöret, darnach thut der König sein Wammes aus/ von schönen schwartzen Sammet/ und giebt es seinem andern Manne, der da ♃ heist, der verwahret es ihm 20 ♂/ darnach ♃ durch das Gebeth des Königes giebet er seinem 3 Manne der ☽ schön und blanckend, und ver-

verwahret es 20 ☌/ und also ist der Köni in seinem Ehren-Hembde weiß und rein und giebt es ♂ durch den Willen Gottes, giebt es ♂ aber nicht klar der ♀, die verwahret es 40 Tage, darnach kömmt ☉ gar schön sangviniſch / die es nimmt und verwahret es/ alsdenn eröffnet sich die Fodina, und als sie ihm gegeben hat das Hembde/ den Rock/ das Wammes / hat sie auf einmahl miteinander ihr sanguiniſches und hochgefärbtes Fleiſch ihnen zu eſſen geben, und da hat sie ihre Begierde / ꝛc. IN RAD. CHYM. Beſieh derohalben, daß du ohne Unterlaß das vaporiſche △ wohl regiereſt, so wird erſtlich auf dem Waſſer ein Häutlein / das wird zu Tag und Tag gröſſer und dicker, fället ein ſubtiler Sand zu Grunde/ je mehr je beſſer, biß ſo lange ſich alles geſetzet, laß ſtehen / so wird es in die Länge grau, ſchwartz und trocken/ (das iſt caput corvi) procedire mit dem △ fort, biß es letzlich rein/ klar und weiß wird/ doch ehe die rechte Weiſe kömmt, wirſt du wunderlich allerley Farben im Glaß ſehen/ inwendig von der Materie ausfahren, gleichwie kleine Sternlein, verlieren ſich, und kommen immer andere wieder.

Nachdem wir in genere den vorfallenden Schein der Farben, so ſich im Werck ereignen, durch angeführte Bekräfftigung der Philoſ. unterſuchet, so wollen wir auch in ſpecie ſehen, was

sie von der weiß und rothen Farbe halten und vorbringen. CLANGOR BUCCINÆ: Nach der rechten und wahrhafften Reinigung des Steins/ wird in 40 Tagen und Nachten das gantze Werck und Wohlthat vollbracht, zum weißen, in seiner Reinigung aber kan keine gewisse bestimmte Zeit seyn, ohne so ferne der Künstler wohl arbeitet, und in 90 Tagen und Nachten wird das Werck erfüllet zum weißen und rothen/ und in 150 Tagen und Nächten mit dem Ferment zu einer gantzen Vollkommenheit. NODUS SOPH. ENODAT. Den sulphurischen und verbrennlichen Lilien-Safft wirst du im andern Theil zu suchen nicht unterlassen/ fode ergo foveam ad gehennam, wie jener Philos. sagt, und wird genannt Laton oder Leo rubens. Darum die weiße Blume der rothen natürlicher Weise vorher läufft/ ja die rothe in der weißen verborgen lieget. It. Gleicherweise ist mit dem rothen zu procediren, sonst gehet sie nimmermehr in kein Corpus, ☿ est mater elementorum de ☿ procedunt & ad ☿ revertuntur, i. e. fixatio in ☿ spiritualem & T.R. AUREUM VELLUS: Die Königin wird durch das Feuer in einen König verkehret, alsdenn ist gebohren der König aller Ehren und die rothe Rose, nichts höhers mag über ihn gebohren werden; dieser wird hernach der Stein der

Philo-

Philoſoph. genennet, deßgleichen ein Elixir und 5 Weſen, TRACT. vom gelben und rothen Mann: Nimm des weißen Stein/ thue ihn in 2 Theil, den einen Theil zur weißen Mehrung, den andern Theil ſetze wiederum ein in ſeine beſondere Statt, mit ſeinem zugehörigen ▽ in ſeine Abtheilung/ nur mehre ihn ie länger ie mehr das △, biß du den rothen ☿ bekömmeſt. Wenn du nun ſieheſt, daß er trocken und ſo roth als ein Saffran gebrannt iſt / ſo nimm denſelben König mit Freuden heraus/ und behalte ihn fleißig.

Nachdem wir nun die Farben betrachtet, und zwar zum letztern die rothe/ in welcher die Fixation vollbracht, wollen wir auch ſehen, was die Philoſophi von der Fixation ſetzen: Die Fixation aber iſt, wenn das Corpus i. e. ☿ Phil. den tingirenden Spiritum aufnimmt, i. e. ☿ ☉ ſeine Feuchtigkeit hinweg treibet/ und ſich alſo verbindet, daß ſie in Ewigkeit nicht wiederum können geſchieden werden.

BASILIUS VALENTINUS vom groſſen Stein der uhralten Weiſen: Mache das Höchſte zum Niedrigſten / das Sichtbare zum Unſichtbaren, das Begreifliche zum Unbegreiflichen / und ſchaffe/ daß wieder das Niedrige erhöhet/ aus dem Unſichtbaren wieder ein ſichtbares, und aus dem unbegreiflichen wiederum ein begreifliches werde/ ꝛc. cætera vid. cit. loco.

Eben derselbe beschreibet, als einer von denen wahrhafftig und aufrichtigsten, das gantze Werck und vorfallende Vor- und Nach-Arbeit nach der Anleitung des uhralten getreuen HERMETIS, so er uns in seiner SMARAGDIschen Tafel hinterlassen. Denn er redet von der Materia, Solution, Sublimation, Coagulation seu Fixation, deßgleichen weiset er die Principia constitutiva materiæ. Er führet allegorice an die Planeten, verstehet aber nicht die himmlischen, sondern die ☿ metallische, und wie diese durch der himmlischen Influenz in den ☿-Klüfften von einem Grad der Perfection biß zu dem höchsten gebracht werden, welcher die Fixität ist; denn so lange sie diese nicht erlanget haben, so lange sind sie unvollkommen, also auch die Kunst gehet von einen Grad zum andern, biß sie den Grad der immerwährenden Fixität erlanget hat. Er sagt, dieses werde durch 2 und 3, so von einem überwunden worden, vollbracht. Eines ist die Materia vera s. ☿ philosoph. so aus 2 und 3 bestehet, nehmlich ☉. ♃. ☿. und diese 3 sind doch nur 1, dieses 1 versetzt mit 1, machet 2 nehmlich mit dem ♃ ☉ und diese zwey werden wiederum eins, vid. de Conjunctione. AUREUM VELLUS TRACT. XVII. **Du solst wissen/ daß kein rothes kan werden, du habest denn aus den Elementen die Q. E. weiß und klar ausgezogen, die gleich ewig beständig ist. Denn das erste/ das man siehet, ist die Reinigkeit des Wercks, darnach die rothe;**

denn

denn die rothe ist die gantze Kunst und Krafft in der Kunst des Wercks/ denn ie mehr sich die Röthe mehret/ ie mehr figiret es sich/ denn in der Röthe ist die höchste Figirung.

Cap. IV.

Von der Vermehrung oder Multiplication, deßgleichen von der Protection oder Einsäuung in die Metallen, wodurch die Transmutation befördert wird.

ES sind die Philosophi nicht zufrieden, daß sie ihr Elixir erlanget, und weil dasselbe ein lebendiges Ferment oder △-Hefen ist, welches seines gleichen in sich selbst verwandelt, haben sie ihm ferner den ♀ ☉ zugesetzet, als seinen liebsten Freund, wodurch sie in infinitum das Werck vermehren können nach ihrer Aussage. Solches bekräfftiget auch JOH. AUGURELLUS in seiner Chrysopœia, p. 6. **Endlich erlanget auch/ der in dem rothen ☉ sich befindliche Geist/ des Künstlers Hand, damit er dessen Bande auflösen, und mithin dessen Krafft und Tugend mächtig machen möge.** Hiervon spricht FRATER BASILIUS VALENT. im XI. Schlüssel: **Du solst nehmen das Blut aus der rechten Seiten deines Weibes/ auch das Blut, so deinem Vater und Mutter in ihrem Hertzen gesteckt**

cket, natürlichen Rechtens zweyerley/und doch nur einerley Blut, ꝛc. KLEINER BAUER: Du solt wissen / daß die Tugend dieser beyden Lilien alle drey Tage können erweitert und erneuert werden / daß sie 1000 Theile in ihrer Krafft zunehmen/ und sich besaamen möge, und solches geschicht, so dieser Saame in die vorige Erde gepflanzet und geworffen seyn wird/ alsdenn wird im ersten Tage die Finsterniß sich zutragen, am andern Tage kömmt der helle Mondenschein, am dritten erscheinet die Abendröthe.

Allhier hat BASILIUS gantz öffentlich die Speise des Steins gewiesen, daß es nehmlich Gold sey, oder vielmehr, der allerrotheste an schöner Farbe übertreffende Sulph. ☉, er nennet diesen Mannes-Blut. Wir haben cap. de conjunct. gewiesen, wie sich das ☉ Sulph. mit dem ☿ weißen Lilien-♃ genau verbindet, dieses ist also ein fruchtbares ferment, welches seines gleichen in wenig Zeit in ein ferment verwandeln kan, und solches bezeuget der KL. BAUER folgender Gestalt: Solche durchdringende Krafft entstehet von der allerreinesten strahlischen ætherischen fixen Tugenden und Vermögen des concentrirten Sulphur-Steins: Denn wir sehen ja augenscheinlich am gemeinen Sulph. wenn derselbe sich durch die Sublimation in der Lufft reiniget/ was vor durchdringende Gewalt und Penetranz

netranz der daraus entstandene Blitz oder Donnerstrahl nicht vermag. Es setzet von der Multiplication INCERTUS MACROCOSMUS wie folget: REINMUNDUS LULLIUS spricht am Ende seiner Experimente Nun ist übrig, mein lieber Sohn, daß wir enden unsers Steins überwunderliche Projection, welches thätlichen Kräffte einer solchen Hoheit und Unbegreiflichkeit/ daß ich schier glauben wolte/ das gantze Meer/ wenn es ☿ wäre/ könte durch diese perfecte Medicin gestehen, und in pur lauter ☉ verwandelt werden. Derohalben, wenn man solches siehet/ muß man sich nicht einbilden/ als gienge es mit Zauberey zu, oder durch andere betrügliche Verblendungen: Denn wie man mit einem Sauerteig hundert 1000 mal 1000 Brodt anfäuren kan, eben so viel reicher und kräfftiger diese Medicin in die unvollkommene Metallen; und daher ist es kommen, daß der Lullius selber/ wie er die Projection auf die Metalle gethan/ schier an der Kunst gezweiffelt, da er nehmlich gesehen, daß der Stein wegen seiner unmäßigen Tugend und Feurigkeit nicht alsbald die Metalle in ☉/ sondern in ein schönes Pulver/ ebenmäßiger Tugend als der Stein selber verwandelt. Wenn man aber wissen wolte, warum ein so kleines Stücklein des philosoph. Steins so unzehliche Theile des gemeinen ☿ in

wahrhafftes ☉ verwandele, so wird mans nicht gnugsam erweisen können / sondern man wird, wie in andern unbekandten Sachen, seine Zuflucht nehmen zu den unergründlichen Eigenschafften der Natur. Dannenhero der THEOPHRASTUS Cap. VIII. suæ Metaph. mit allen rechten vernünfftigen Philos. sagt: Qui omnium rationem requirunt, hoc ipso rationem ipsam tollunt, atque unam scientiam abolent, atque subvertunt. Das ist: Welche in allen Dingen die wahre Ursache zu wissen begehren / die heben dadurch die Ursache auf / und verrücken die gantze Wissenschafft. Und wenn wir in dieser unserer Kunst die Wahrheit bekennen wollen, so müssen wir ja gestehen, daß diejenige Projection die vornehmste und Haupt-Ursache ist, daß wir müssen sagen: Dieses gantze Werck sey ein übernatürliches Werck / weil es mit den Sinnen nicht kan begriffen werden. Hiervon könten viel Exempel angezogen werden, wenn es nicht gar zu weitläufftig würde. Doch wil ich nur eines aus dem REINM. LULLIO anführen. Jam procedemus ad projectionem: Accipe de hac pretiosa medicina partem unam instar magnitudinis fabæ & projice super 1000 ʒ ☿ vulgaris & illico fiet medicina conversa in Pulv. rubrum, de hoc Pulv. accipe ʒ & projice super mille ʒ ☿ novi, & statim etiam convertetur

in

in medicinam, de hac medicina rursum accipe ʒ unam, & projice super 1000 ʒ ☿ novi, & iterum fiet medicina, de hac postrema medicina projice denuo ʒ unam super 1000 ʒ novi ☿, & hoc totum convertitur in ☉ melius quam quod minera peperit. Hæc ille: i. e. **Nun wollen wir zur** Projection **schreiten: Nimm von dieser köstlichen** Medicin **ein Theil einer Bohnen groß/ wirffs auf** 1000 ʒ ☿/ **und alsbald wird diese** Medicin **verwandelt in ein rothes Pulver/ von diesem nimmt man** 1 ʒ, **und wirffts auf** 1000 ʒ ☿, **und alsbald wird diese** Medicin **verwandelt in ein rothes Pulver/von diesem Pulver nimmt man** 1 ʒ, **und wirfft es auf** 1000 ʒ ☿, **und wird alsobald verwandelt in eine** Medicin, **von dieser** Medicin **nimmt man wieder ein** ʒ, **und wirffts auf** 1000 ʒ **neuen** ☿, **und wird wieder verwandelt in** Medicin. **Von dieser letztern** Medicin **wirfft man wieder** 1 ʒ **auf** 1000 ʒ ☿/ **und wird also in gantz** ☉ **verwandelt/ welches besser und höher als dasselbe/ welches aus den Bergwercken kömmt;** biß hieher Lullius. **Wenn man nun die Rechnung hierüber recht wird anlegen/ so wird man aus wenig** ʒ **dieser** Medicin **viel** 1000 ℔ ☉ **haben.**

Aber dasselbe erforschen/ was in der Natur verborgen, ist nicht eines jeden Thun, und hat solches GOtt NB. **aus unerforschlichen**

lichen Rath, des unvermeidlichen Mißbrauchs halber, wollen also geschehen lassen, anders wäre es gar leicht zu erfahren. Denn einer/ der diesen philosophischen Stein hat, wie Senior sagt, derselbe kan davon mittheilen, wem er will, und wie viel er will, ohne seinen Schaden und Abgang, worein auch alle Philosophi consentiren. Weil nun diese Kunst, nach der Erkäntniß Gottes/ die vortreflichste und höchste, mag sie mit Grund der Wahrheit die andere Theologia genennet werden. FRATER BASILIUS VALENTINUS in seinem XII. Schlüssel: Wenn deine Medicin aus der rechten Jungfrau Milch gemacht und vollständig bereitet ist, so nimm der ein Theil des allerfeinsten besten ☉/ so durch den ♄ 3 mahl gegossen worden, das schlage so viel möglich auf das allerdünneste, thue es zusammen in ein Geschirr/ da man die Metalle zu schmeltzen pflegt, gieb ihm anfänglich auf 12 Stunden ein gelindes subtiles △/ hernach lasse es 3 Tage und Nächte continue fließen/ so ist das purgirte ☉ mit dem Stein zu lauter und eitel Medicin worden, ganz subtiler spiritualischer durchdringender Eigenschafft/ denn ohne Ferment des ☉ kan kein Stein nicht wohl würcken, noch seine TR. erzeigen, weil er zu subtil und durchdringend ist; wenn er aber mit seines gleichen fermenti-

ret

ret und versetzet wird/ alsdenn erlanget er einen Ingreis, daß eines in das andere wircken kan. Nimm hernach dieser zugerichteten Medicin 1 Theil auf 1000 Theil der Metallen, wenn sie im Fluß stehen eingetragen, so wird alles zu gutem beständigen ☉ werden; denn ein Leib begreifft gerne wieder den andern Leib/ ob er zwar nicht seines gleichen ist/ muß er doch durch Krafft und Gewalt/ so ihm zugefügt, seines gleichen werden.

Obwol wir durch das gantze Werck deutlich und klar angeführet haben, wie nach der Autorum Anweisung der Proceſs anzustellen, so möchten sich, ungeachtet allen Proben, Rollfinckische Non-Entisten einfinden, welche alles vorgebrachte vor eine Fabel halten möchten. Eines Theils solte man billich mit solchen, so in den Principiis Naturæ nicht erfahren seyn, nicht in Disput einlassen, indem ihnen das Fundament manquiret, und also nichts solides vorbringen können. Denn wenn wir betrachten, wie viel Actiones und Operationes der Natur vorfallen, welche von ihr nicht allein adimpliret werden können, sondern die Kunst dabey um Hülffe anruffen muß, v. g. Wenn die Natur die Trauben zu der höchsten Reiffe gebracht hat, kan sie ohne Hülffe der Kunst keinen Wein daraus bereiten. Ja, keine Q. E. des Weins, so man S. V. nennet, und gleichsam der vegetalische König ist, würde in Ewigkeit unter den Hefen verborgen liegen bleiben,

ben, wenn er nicht durch die künstliche Fermentation heraus gelocket würde. Das ☉, so vor sich selbsten ein edles Metall, so an Glantz alle andere übertrifft; diesem ohngeachtet hat die Kunst so viel Macht, daß sie dessen Glantz, zwar nur dem äusserlichen Schein nach, durch geringe adminicula vermehret.

Wenn uns per auctoritatem zu reden erlaubet ist, so weiset uns zwar ein einfältiges, dabey aber deutlich probirendes simile BASILIUS in seinem 1 Schlüssel, allwo er also spricht: **Wenn ein Baum keine gesunde wohlschmeckende Frucht bringet, so wird er abgeschnitten auf seinem Stamm, und wird eine andere Art besserer Früchte darauf geimpffet; dann vereiniget sich das Reiß mit dem Stamme, daß aus dem Stamme und seiner Wurtzel mit samt dem Reiß alles ein Baum wird, und nach Begehren seines Impffers, eine gute gesunde, wohlschmeckende Frucht herfür giebet.**

Sprechend, wenn die Kunst hier bey der Impffung der Natur nicht die Hand gereichet hätte, würde der wilde Baum stets unartig geblieben seyn, und nichts als herbe, bittere, strenge Früchte getragen haben, die Kunst aber kam der dürfftigen Natur in diesem Stück zu Hülffe, und was sie nicht Macht hatte allein auszurichten, das erfüllte die Kunst. Also auch, gleichwie die Natur unaufhörlich in den ♁-Klüfften beschäfftiget ist, durch stetige Kochung und lange Zeit die Metall

in

in den vollkommensten Stand zu setzen und zu bringen, dieses verrichtet die Kunst in kurtzem: denn wir haben im 2 Cap. unserer I. Abtheilung vernommen, daß alle Metalle aus ☿ und Sulph. ihren Anfang nehmen, zu welchen sich ein ☉ i. e. Damm-♁ geselllet, welche deroselben Edle oder Unedle verursachet: Denn nachdem dieselbe wenig oder viel mit diesen zwey Principiis constitutivis vermischet ist, nachdem kan der ☿ und Sulph. sich untereinander durcharbeiten, denn was zu feuchte im ☿, wird durch die Hitze des Sulph. consumiret, und was zu hitzig im Schwefel, von dem ☿ temperiret.

Ich will per parenthesin von der Universal-Transmutation schweigen, aber nur so viel sagen, daß die meisten eine sehr geringe Connoissence von der particular-Reinigung oder Gutmachung der Ertzens der Metallen haben, daß manche die besten Ertze (so sich aber nicht nach gemeiner Methode tractiren lassen) vor geringhaltend ausgeschryen, welche von anderen mit grossen Profit seynd gut gemachet worden, weßwegen auch das Sprichwort entstanden: Mancher Bauer wirfft einen Stein nach der Kuhe, welcher mehr werth ist als die Kuhe selbsten. Was wollen wir aber viel denen Tauben predigen, und den Blinden vergebens von der Schönheit der Farben vorschwatzen, und eine Sache zu defendiren suchen, so von vielen vertheidiget, und ad unguem demonstriret worden. Anderer zu geschweigen, so darff man nur deß zu

seiner Zeit berühmten JOH. BECHERS Physologische oder Chymische **Beweißthümer die Wahr- und Möglichkeit der Metallen-Verwandelung in ☉ betreffend, Lehr-Sätze.** It. **Neue** Chymische **Probe/ worinnen die künstliche gleich dargestellte** Transmutation **oder Verwandelung der Metallen augenscheinlich.** &c. durchlesen. Und wenn wir den in der Kunst hochberühmten JOH. FABER Glauben zustellen wollen, so meldet er in seiner HYDROGRAPHIA SPAGYRICA, Lib. III. Cap. XIII. weil aber der Ort sehr notabel und nachdencklich, wollen wir ihn verbotenus anher setzen:

Was in vorhergehenden Capiteln von uns gemeldet worden / von dem Brunn des Chymisten **/ wird denen Weisen gnung seyn, diesen Brunn daraus erkennen zu lernen, von welchem wunderbahrem Dinge in der Natur und Kunst** produciret **werden. GOtt hat sich endlich meiner erbarmet, welcher aus seiner Barmhertz- und Gütigkeit / ohne meine Verdienste und Würdigkeit mir diesen Brunn gezeiget hat, welches durch viel** Experimenta **geschehen. Diese Wissenschafft habe ich GOtt allein zu dancken; die Mittel / welcher sich GOtt bedienen wollen/ mir diesen Brunn zu entdecken/ sind gewesen alle Tractätgen / welche dem zu Franckfurth gedruckten** Musæo Hermetico **einverleibet**

sind.

sind. Alle diese güldene und sehr gelehrte Tractätgen haben mich von allen Irrthümern befreyet / und mir die rechte und veritable Chymische Materie offenbahret.

Wenn also die Transmutatio keine wahrhaffte Sache wäre, warum solte eine solche erfahrne graduirte Person GOtt dancken, oder also zu reden frivole den Nahmen des HErrn mißbrauchen, welches von einem solchen Mann nicht zu præsumiren. Er weiset ja gar klar den Modum wie er darzu gelanget ist, nehmlich durch fleißiges Bücher-Lesen. (wohl gemerckt) Wenn also einer will zur Erkänntniß dieser edelsten Kunst und Materie gelangen, so muß er selbst die Nase in die Bücher stecken, und den Con- und Dissensum der Autorum aufs genaueste untersuchen, und nicht allen blauen faulen Dunsten der Proces-Krämer und andern solchen Hollunckes Glauben zustellen, denn gemeiniglich solche Kerl selbsten so viel von der Kunst verstehen, als der Esel vom Lautenschlagen. Ja, ich habe zum öfftern gemercket, wenn man solchen Idioten auf den Zahn fühlete, sie das nöthige Siegel der Verschwiegenheit vorwendeten, sich aber bald darauf invisibel machten, und ist noch nicht lange geschehen, daß, als ein solcher Gesell um das Menstruum universale befraget worden, er mit aufschneiderischen Rodomontaden eine gemeine Formul eines ▽-R. davor ausgabe. Wenn also ein Unerfahrner der Kunst zu einem solchen Ignoranten kömmt, und ihm Glauben zustellet,

alsdenn fänget er an in Tag hinein zu sudeln, und wenn er noch so lange arbeitet, so lauffet alles auf ein Lami hinaus, indem der Tropff selber nicht weiß, was er vornimmet und arbeitet, sed redamus ad pristina.

Also ihr Herren Miso-Chymici, welche sens Raison das Wahrseyn dieser Kunst anfeinden, und die Mutationem oder Meliorationem der Metallen läugnen, nehmet nur getrost die Pillen, die D. Johann Becher dem Rollfincken zu verschlucken geben, welcher auch eurer Art war, die Formul von denselben könnt ihr finden in der neuen Chymischen Probe, ꝛc. Soll denn wohl so viel Raisonen, Autoritäten und bewährte Experimenta von einem nonEnte auf die Bahn gebracht worden seyn? Solten denn so viel erfahrne Männer nichts als Lügen geschrieben, und der Nach-Welt in ihren Büchern vorgetragen haben, und dieses zwar nicht auf einmahl und zu einer Zeit, sondern in allen Seculis. Wenn aber keine Existenz iemahls gewesen wäre des Lapidis, wie könten deßwegen so diverse Nationen in den Principiis und Fundamentis deßwegen übereinkommen. Von den Historien und Testimonien wollen wir hier nicht sagen, weil wir solches zu unserer Conclusion spahren, den Herrn Neidharten aber zu Trutz, den Kunstbegierigen und beflissenen aber zu Trost das wahre Esse des Lapidis aus den Schrifften des oben citirten JOH. FABRI mit folgenden anhero

setzen, so in seinem CHYMICO CHRISTIANO im X. Cap. anzutreffen.

Dieses geheime Werck aber ist von der Essenz des metallischen Welt-Geistes zusammen gesetzet. Denn dieser Geist, nachdem er sich von seinen harten dicken und groben irrdischen Excrementen perfect und völlig, durch den Tod und die Corruption befreyet, verschaffet sich so fort einen neuen, subtilen und sehr dünnen Cörper, welcher mit Geistern angefüllet ist, mit welchem er nach dem Himmel des Gefäßes steiget, und von dannen wiederum nach der ∇ præcipitiret. Und weil selbige rein, klar und fix ist, werden durch die Schmelzung derselben die unreinen Metalle absolute und vollkömmlich gereiniget, und erlangen einen güldenen und silbernen Glantz, zu welcher Perfection sie nimmermehr würden gelanget seyn, sondern wären in ihrer Unreinigkeit stecken geblieben, und darinn verdorben worden, wenn dieser Welt-Geist, aller Metallen Vater und erster Werck-Meister, nach angenommener metallischer Form, nicht diesen Corruption-Unflath durch sein reines Wasser abgewaschen hätte.

CONCLUSIO.

WJe wir es angefangen, wollen wir es auch vollenden; es spricht der gecrönte Prophet in seinem 92 Ps. v. 6. & 7. **HErr, wie seynd deine Wercke so groß, und deine Gedancken so sehr tieff/ ein Thörichter gläubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.**

Wir haben in diesem Tractat, wenn der günstige und Kunstbegierige Leser genau Obacht gehabt, die Magnalia Dei untersuchet, und solche Sachen vorgetragen, so die meisten Pseudo-Philosophi vor Böhmische Dörffer halten werden. Es redet aber der unvergleichliche Philosophus JOH. FABER von dem Lob der Alchymia in seinem Buch HERCULES PIO-CHYMICUS: **Diejenigen, welche diesen Cretischen Stier überwunden/ und mit seinen eigenen Fesseln und Banden gebunden haben/ wissen, was für eine grosse Ruhe sie hernach in ihrem Gemüth haben/ wie auch eine nicht geringe Freude, welche Ruhe und Freude viel gröſſer ist/ als der Könige und Fürsten ihre Ergötzlichkeiten/ als welche mit jener nicht einmal kan verglichen werden.**

Was wir in diesem Tractat vorgetragen haben, ist nicht unsere Meynung allein, sondern der vornehmsten Philosophorum, mit welcher Autorität wir allezeit unser vorgebrachtes Sentiment verclausuliret haben, welche warlich nicht in einem

nem blossen und leeren Geschwätz sich aufgehalten, oder der Nach-Welt vorgetragen haben werden. Und will ein solcher es noch nicht glauben, oder kan und will nicht in seinen verrückten und Hirnlosen Kopff gehen, der lese nur die vielfältigen Käyserl. Königl. und Fürstl. Attestata, deßgleichen andere bezeichnete Schrifften, als da seynd: D. LUDOV. HAHNEMANNS OVUM HERMET. It. des Herrn D. **Conrad Horlachers** Vorrede über des Herrn D. JOH. FABRI hellglänzende ☉ am Alchymischen Firmament, deßgleichen des berühmten **Morhofs** Ep. de Transmutatione Metallorum. Und wenn wir den berühmten und von uns zum öfftern citirten Artisten JOH. FABRI Beyfall geben wollen, wie billich, so setzet er in seiner Chymischen Brustwehr Cap. 38. daß so wohl die alt als neuen Historien von solchen Männern voll, so den gebenedeyten Stein besessen; und man lieset bey dem Suidas, daß die meisten Egyptier zu der Zeit des Käysers Diocletiani die Kunst ☉ und ☽ zu machen wohl gewust und verstanden haben, weßwegen sie auch formidabel und der unumschränckten Gewalt der Römischen Macht auf alle Art und Weise widerstanden, und haben nicht eher können überwunden werden, als biß obbenannter Käyser durch ein Stratagema sie ihrer Chymischen Schrifften und Bücher beraubet. Deßgleichen zeiget die Historie, das NIC. FLAM. ein Pariser, so viel ☉ und ☽ durch seine Kunst elaboriret und besessen, wodurch er dem Commu-

ni publico sehr viele Dienste und ersprießliches erwiesen. Es wird auch von Arnoldo Villanovano gemeldet, so ein berühmter Medicus Pabst Johannis des XXII. war, daß er eine ansehnliche Summa ☉ verfertiget; es schließet aber oben citirter Autor, welches sich alle Miso-Chymici müssen gefallen lassen, und sind die Wort, wie folget:

Was wollen nun unsere Feinde der Chymie hierwider einwenden? wie wollen sie sich bey solchen gestalten Sachen aufführen? Welche wollen sie vor Narren/ sich selbst oder die Chymisten ausruffen? welche die Natur kennen/ und folglich die Kunst ☉ zu machen wissen, verstehen/ auch lehren. Wenn ich die Wahrheit sagen darf/ so schimpffen sie sich selbsten/ indem sie sich vor unkluge und närrische Leute bey allen Menschen ausgeben/ weilen sie durch ihre Unwissenheit und grobe Ignoranz so viel Licht nicht erhalten können, daß sie dieses Arcanum der Natur, welches in derselben sich befindet, zu sehen und zu betasten vermögen: Sie wollen derohalben mit der Zeit klüger werden/ und einen Widerruff thun/ und sich nicht länger eine Klugheit und Weißheit einbilden/ weil sie sich bißhero von Sachen/ welche über den Horizont ihres Verstandes gehen/ und von welcher sie gar keine Wissenschafft haben, zu urtheilen unterstanden; damit sie aber nicht hernach/ wenn sie die Sache besser gelet-

gelernet haben/ selbst bekennen müssen/daß sie närrisch gewesen, denn einem klugen Mann stehet es sehr übel an zu sagen/ daß er solches nicht gedacht habe.

Es möchte aber einer sagen: warum werden aber so wenig gefunden, die zum Zweck in der Kunst gelanget seyn? die Ursache sollen die folgenden Verse weisen:

Wenn dir bekandt der Weisen Ertz, das Feuer weist zu regieren,
So darffst du nicht viel Zeit und Geld auf die Kunst spendiren.

Denn in diesen zwey Haupt-Zielen liegt das gantze Arcanum verborgen, denn hast du das Ertz nicht, so kanst du das Menstruum Chatolium nicht erlangen, ohn welches ohnmöglich, daß man das geringste in der Kunst ausrichte, denn Menstruum wird dasjenige genannt, woraus der Saame, und was daraus hervor gebracht, vermehret wird und wächset. Nun also geschlossen, durch was oder von was wird denn alles generiret, erhalten und genehret? dieses liegt zwar eines Theils offenbar, anderns ist es zu sagen gantz verborgen, und kan mit Fug ohne Contradictoria offenbar und verborgen genennet werden. Was ernähret und erhält uns als der ☉, so durch die gantze Sphæram ausgegossen, unabläßlich circuliret; was aber dieser universal-☉ sey, und wie man denselben erhalten könne, dieses ist verborgen, schwer zu finden, auszusprechen und zu ergründen, seynd derohalben diejenigen sehr glück-

lich, welche den nöthigen ☿ aus den innersten Theilen des ▽ auszulocken, und alsdenn zu figiren wissen, alsdenn das erhaltene Corpus, so vor der Bereitung scharff und sauer, ja gantz beißig in die süße Oehligkeit zu überſetzen gelernet haben, denn in dieser ætherischen ♀ ☌ Süßigkeit lieget der himmlische, und ▽ Lebens-Balsam verborgen, als ein aller præciöster Carfunckel. Also wilt du glücklich seyn in deiner vorgenommenen Verrichtung, so bemühe dich auf das äusserste und möglichste, daß du diesen allersüssesten überfixen ☌haften Balsam erlernest, so in den innersten Theilen deines gebenedeyten ▽ verborgen lieget quasi Gemma præciosa, hast du diesen, so lobe den Schöpffer, denn also ist die Geheimniß der Natur, ja die Natur selber entdecket, und lieget bloß vor deinen Augen, der ☿ aber, welcher zuerst in unserer ☊ aus unserem gebenedeyten Ertz oder Materie heraus getrieben wird, ist ein Theil des erschaffenen Lichtes, welcher die chymische Seele machet, erscheinet in Gestalt eines feuchten Dampfes, einer pontischen und scharffen Eigenschafft, und wird leicht in unsern Recipienten in ein saures, subtiles, durchdringendes und auflösendes metallisches ▽ verwandelt, ist also der ☿ unserer Materia eine mineralische Krafft, welche in dem mit den untern Elementen vereinigten und verbundenen Theil des erschaffenen Lichts bestehet, worinn allein die Natur der Metallen ruhet, und ihr gantzes Esse nach der perfect- oder inperfection haben. Wir müssen aber en-

digen,

digen, und die Rede von dem Menstruo summe benedicto einstellen, und jedem selbsten weiter zu überlegen lassen, wollen uns also zu unserm Vorgebrachten wenden. Daß aber nicht ein jeder das Fatum hat, in den Port des vorgesetzten Zieles einzulauffen, ist der Kunst nicht beyzumessen, indem ihr absoluter Zweck nicht in Gold- und Silbermachen, nach Zeugniß deß obbenannten JOH. FABRI Pallapio Spagyrico cap. 25 de Unione Metallorum bestehet, sondern meistens seiner eigenen Faute beyzumessen. Man erzehlet von Trevisano, daß er 70 mahl gefehlet habe, bevor er die rechte Materia erhalten. Ja, man giebet von Bechero vor, daß er einen gewissen Processs beschrieben, denselben aber selbsten nicht verfertigen können, welches doch von einem andern ins Werck gesetzet worden. Dabey ist dieses vor allen andern aufs genaueste zu beobachten, welches wir zum öfftern mit allen Philosophis erinnert, daß man zu der Vor-Arbeit keine kostbahre Materie erwehle, auch nicht durch verführische Processs-Krämer sich nicht hinters Licht führen lasse, sondern in Christlicher Gelassenheit, gantz stille und einsam, mit grosser und unabläßlicher Mühe und Fleiß arbeite, und die Wunder der Natur stets dabey betrachte: Denn die Alchymie ist diejenige Kunst, so die gantze Natur durchdringet, und solches bezeuget der schon vorhero citirte JOH. FABER in seinen chymischen Geheimnissen: Denn weder die Vegetalien noch Animalien können

nen

nen der Gewalt und Macht derselben entfliehen, ja nicht einmal die grossen und ungeheuren Cörper, welche wir die 4 Elementa nennen, und die als Seulen durch ihre Grösse die Welt unterstützen, können mit ihrer grossen Solidität nicht verhindern, daß die Alchymie nicht allenthalben durchdringe, und durch ihre Operationes die Gebähr-Mutter derselben ausklopffe, um zu sehen, was sie in ihrem unbekandten Centro verborgen verwahren.

Und gleichwie wir in der Vorrede von unserm NOSCE TE und unserer Tinctura Physica geredet, wollen wir zum Beschluß von derselben ein nöthiges Avertissement setzen: Wir betitteln dieselbe TINCTURA PHYSICA BASILII VALENTINI: Und derowegen, weil wir dieselbe aus einem kleinen Manuscript erlernet, so den Titul ASTRUM BASIL. VAL. führet, und wir ohngefähr vor 20 Jahren von einem berühmten Artisten erhalten: Derowegen aber muß keiner schließen, daß diese Tinctur auf die Metallen gerichtet sey, sondern auf den menschlichen Leib.

Ich examinirte auf alle Weise derselben Composition indem wir nicht gefallen wollen, daß die Salia, so zu Aufschließung der Minera ☉ und Extrahirung des gebenedeyten ☉ Sulph. seynd adhibiret worden, haben sich mit demselben also verbunden, daß, wenn ich gleich einem ♎ V. summe alcoholisatum nahm, sich in der Extrahirung der ☉ Tinctur allezeit Salien mit dem extrahir-

trahirten Sulph. einfanden, und also in ihr eine etwas scharffe Saltzigkeit gespühret wurde, biß durch unabläßigt Mühe und Fleiß, es so weit gebrachte, daß sie aller Saltzigkeit entbunden, ein summum purum Sulphur. ☉ ausmachet, welches von schönster Rubin-Farbe, und lieblich von Geschmack ist, und noch einmal so penetrant an Kräfften, welche neben andern folgenden Medicamenten jedem zu dienstlicher Nachricht dienet; nun eile zum Beschluß, überreiche mit treuhertzigen Christlichen Gemüth zu eines jeden Nutzen gegenwärtiges Tractätlein, sagend:

GLORIA SIT VIÆ VERITATI ET VITÆ.

INDEX
Der Autorum und Tractaten, so in dem Werck allegiret worden.

Alanus.
Alvidius.
Alze.
Anonymus.
Anonymus Philaletha.
Aperta Arca.
Archilaus.
Aristoteles.
Arnoldus.

Avicenna.
Aureum vellus Johan. Augurelli.
Aureum vellus Trimosini.
Basilius Valentinus.
Benedictus Figulus.
Bernhardus Comes.
BernhardusPœnotus.
Cato Chymicus.
Concordantia Chymica.
Correctio Alchymiæ.
Correctio Fratrum.
Cymbalum Aureum.
Cyrenæus Philaletha.
Cartheſius.
Eckards entlaufener Chymicus.
Eduardus Kelæus.
Enividius.
Erbenæus a Brandau.
Ettmüllerus.
Eugenius Philaletha.
Fridericus Roſencreutzer.
Geber.
Glangor Buccinæ.
Glauberus.
Gloria Mundi.
Helmontius.
Hermes.
Hyppocrates.
Hugenius a Parma.
Incertus Macrocosmus.
Johannes de Monte Snyders.

Johannes Joach. Becher.
Johannes Faber.
Johannes Lange.
Isaac Holandus.
Kleiner Bauer.
Laurentius Ventura.
Lemery.
Ludovicus de Comitibus.
Magister Degenhart.
Marsilius Ficinus.
Nicolaus Flamellus.
Nosce Te.
Nodus Sophicus Enodatus.
Nuysement.
Opus Mulierum.
Plato in Turba.
Pandora Chymica.
Paracelsus.
Pythagoras.
Radix Chymiæ.
Reinmundus Lullius.
Ricardus Anglicus.
Rogerius Baco.
Rosinus in Turba.
Rosarium Philosophorum.
Rupæscissa.
Scala Philosophorum.
Schlüssel zum geheimen Cabinet der Natur.
Sendivogius.
Seneca.
Theophilus in Turba.

Thomas Aquinas.
Turba Exercitationum.
Vogelius.
Wasser-Stein der Weisen.

Verzeichniß
Der Chymischen Zeichen/ so im Tractat enthalten.

Acetum, Eßig.	✱
Aer, Lufft.	△
Alumen, Alaun.	⊙
Antimonium, Spießglaß.	♁
Aqua, Wasser.	▽
Aqua fort, Scheidewasser.	▽-F.
Aqua Regis.	▽-R.
Arena, Sand.	⁂
Argentum, Silber.	☽
Arsenicum, Hüttenrauch.	∞
Aurum, Gold.	☉
Balneum Mariæ.	MB.
Chalybs, Stahl.	♑
Cuprum, Kupffer.	♀
Destillare, Distilliren.	♌ ♌
Ferrum, Eisen.	♂
Ignis, Feuer.	△
Leo, Löw.	♌. ♌
Mercurius, Queckfilber.	☿

Nitrum,

Nitrum, Salpeter.	☉
Oleum, Oehl.	♒
Plumbum, Bley.	♄
Præcipitare, Niederschlagen.	♍
Quinta Essentia.	Q.E.
Retorta.	☿
Sal Amoniac, Salmiac.	✶
Spiritus, Geist.	♃
Stannum, Zinn.	♃
Sublimare, Erhöhen.	♓
Sulphur, Schwefel.	♁
Tartarus, Weinstein.	♑
Terra, Erden.	♁
Tinctura.	TR.
Vitriol, Vitriol.	♁

TA-

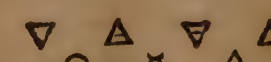
TAXA

Meiner arcanen Medicamenten.

	Thl.	gl.
1 Loth Tinctura Physica vera Basilii Valentini per D. Lud. de Knör elaborata - -	1	-
1 Loth Tinctura Solaris Anodina Theophrast. Paracelsi per D. Lud. de Knör elabor. - -	1	-
1 Loth Tinctura Ante venerea Aurea per D. Lud. de Knör elabor.	1	-
1 Quintl. Sulphur Philosophorum per D. Lud. de Knör elaborat.	3	-
1 Loth Pulvis Machinis prop.	1	8
Dosis. Pilularum universal.		6
Pilulæ Anteven, -		8

Nota.

Alle diese und andere sonderbare Geneß-Mittel, so mit rothen Zedduln gezeichnet, und mit meinem angebohrnen Petschafft versiegelt, stehen in obigen Preiß einem jeden zu seinem Belieben. Anzutreffen zu Leipzig auf der St. Nicolai-Strassen in Herrn Anton Leischners Hause.



VIVAT.